Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 122 (1977)
Heft: 9

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

9

Schweizerische Lehrerzeitung

Berner Schulblatt/L'Ecole bernoise

Bern, 3. März 1977

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

1170

Aus dem Inhalt

Zur Situation der Primarschule

Eingliederung der Ausländer auf dem Wege der Schulung ihrer Kinder

Beilagen: Stoff und Weg / Jugendbuch / Bildung und Wirtschaft

COMENIUS

Das Musiklehrmittel für die Schweizer Volksschule

(in elf Kantonen obligatorisches oder subventionsberechtigtes Lehrmittel)

Lehrerheft Josef Röösli:
DIDAKTIK DER SCHULMUSIK
80 Seiten
Fr. 8.50

Schülerhefte Josef Röösli / Hans Zihlmann:
ARBEITSHEFTE MUSIK
1.–9. Schuljahr
42–52 Seiten

		Hefte 1–6	Doppelheft 7/9
bis	9 Exemplare	2.50	4.—
ab	10 Exemplare	1.90	3.30
ab	50 Exemplare	1.70	2.80
ab	100 Exemplare	1.50	2.50

Arbeitsblätter (Zusammenfassung der Aufgabenstellungen in den Schülerheften)
bis 9 Exemplare —.25
bis 99 Exemplare —.20
ab 100 Exemplare —.15

Musikordner komplett mit allen Lehrer- und Schülerheften
Zihlmann: Rhythmische Erziehung
Fr. 45.—

COMENIUS-VERLAG Adolf Bucheli,
6285 Hitzkirch, Telefon 041 85 21 54

Gutschein

für 1 Arbeitsheft Musik (nach freier Wahl) und Bestellschein für weitere Hefte

.... Expl. Lehrerheft «Didaktik der Schulmusik»

.... Expl. Arbeitsheft 1 .... Expl. Arbeitsheft 2
.... Expl. Arbeitsheft 3 .... Expl. Arbeitsheft 4
.... Expl. Arbeitsheft 5 .... Expl. Arbeitsheft 6
.... Expl. Arbeitsheft 7/9

Adresse: _____

_____

_____ ZH

SIPRI: Zur Situation der Primarschule

Erinnern wir uns: Am 15. März 1969 setzte der Zentralvorstand des Schweizerischen Lehrervereins auf Antrag der damals noch bestehenden KOFISCH (Kommission für interkantonale Schulfragen) eine *Studiengruppe Fremdsprachunterricht* ein. Sie besorgte unter dem Präsidium von Dr. Arnold Bangerter (SO) die erste schweizerische Erhebung über den Stand der Versuche mit vorverlegtem Fremdsprachunterricht, befasste sich mit Fragen der Auswertung der verschiedenen Versuche, mit der Ausarbeitung von Richtlinien, mit der Frage eines schweizerischen Lehrmittels, mit Problemen der Ausbildung und Fortbildung der Lehrerschaft. Die «Schärfe» und Aktualität des Problems hatte sich aus den Schwierigkeiten bei Schulwechseln, insbesondere innerhalb der Regionen ergeben. Koordination, Ausrichtung auf eine einheitliche Regelung der schulischen Rahmenbedingungen wurde allenthalben gefordert, die Schlagworte von Chancengleichheit, Bildungsgerechtigkeit, curricularer Vereinheitlichung waren im Schwang. Den damaligen Chargierten im SLV und in der «Expertenkommission zur Einführung und Koordination des Fremdsprachunterrichts in der obligatorischen Schulzeit» (so hiess offiziell ab 13. April 1973 die nun von der Erziehungsdirektorenkonferenz übernommene und ergänzte SLV-Studiengruppe) war selbstverständlich klar, dass es nicht um blosse Koordination um der Koordination willen und um Vereinheitlichung von Lehrplänen, Lehrmitteln und Lehrmethoden gehen durfte. «Die ganze Frage früher einsetzenden Fremdsprachunterrichts», so heisst es im SLZ-Kommentar zu den Anträgen der Expertenkommission (SLZ 35, 29. August 1974), «musste grundsätzlich und in ihren anthropologischen, soziologischen, didaktischen, kultur- und schulpolitischen Aspekten studiert werden». Erstmals übrigens wurde mit dem Projekt «Fremdsprachunterricht» gemäss den zwischen EDK und KOSLO vereinbarten Schritten vorgegangen: So konnte die Lehrerschaft bereits zum *Mandat* der eingesetzten Kommission Stellung nehmen, *womit eine entscheidende «Steuerungsmöglichkeit» vor aller Vernehmlassung zu ausgearbeiteten Empfehlungen* eingeräumt ist. Dieses Mandat war als Entwurf im vollen Wortlaut in der SLZ vom 4. Januar 1973 und in der nach der Vernehmlassung bereinigten Fassung in der SLZ 24 vom 7. Juni 1973 veröffentlicht. Im Rückblick zeigt sich, dass die *Teilreform Vorverlegung und Koordination des Fremdsprachunterrichts zu ausschliesslich als einzige und vordringliche Aufgabe erkannt und bestimmt worden ist.* Die im Sommer 1974 vorgelegten Anträge der Expertenkommission erhitzten bald einmal die Gemüter der teilweise erst jetzt, durch die Konkretisierung, aufgerüttelten Lehrerschaft; dies zeigte sich u. a. an der Delegiertenversammlung des SLV vom 25. Januar 1975, wo die Vertreter der Sektionen aufgefordert werden mussten, «die kantonale Brille» abzulegen und die gesamtschweizerische und langfristige Bedeutung des «Koordinationsprojekts des Jahrhunderts» anzuerkennen. Es war nicht möglich, die auseinandergehenden Stellungnahmen aus den verschiedenen Sektionen (und Regionen) des SLV zu «homogenisieren». Insbesondere wurden nun, durch die Stimme der Delegierten wie auch durch kämpferische Pädagogengruppen unüberhörbar geworden, kategorisch *Rahmenbedingungen als Voraussetzung des vorverlegten Fremdsprachunterrichts gefordert* – Bedingungen, die manchen als Totengräberdienst am ohnehin nicht allen willkommenen Vorhaben erschienen. Als conditio sine qua non der Vorverlegung und Koordination wurde u. a. verlangt: Wahrung der Methodenfreiheit, Vorliegen geeigneter Lehrmittel und Unterrichtshilfen, Verzicht auf selektive Ausmünzung und Promotionswirksamkeit des Fremdsprachunterrichts auf der Primarstufe, grundsätzliche Überprüfung der Lehrpläne, Stundentafeln und Pensen, Rücksichtnahme auf Mehrklassenschulen, entsprechende Ausbildung der Lehrer, Absicherung gegen Überlastung von Schülern und Lehrern, Freiheit, auch vor dem (befürworteten) 5. Schuljahr in spielerischer Form Fremdsprachliches im Unterricht einzubauen, ausreichend bemessene Einführungsfristen sowie koordinierte Inkraftsetzung verbindlicher Regelungen. Fürwahr, ein schwer zu erfüllender Katalog von Forderungen! Die *Konferenz schweizerischer Lehrerorganisationen* (KOSLO) übernahm ihrerseits die meisten dieser Forderungen und unterstrich erneut und mit aller Deutlichkeit, der Fremdsprachunterricht in der Primarschule dürfe «nicht vom übrigen Unterricht isoliert betrachtet werden. Nur eine *umfassende Überprüfung der Gesamtsituation der Primarschule* kann auch dem Fremdsprachunterricht zum Erfolg verhelfen, eine Überprüfung, die auch ohne dieses neue Fach dringend notwendig ist» (SLZ

Titelbild: Auf dem Weg zur Integration?
Foto: Willi Stolz, Jouxtens

L. J.: Zur Situation der Primarschule 283

Aus den Sektionen 284

Förderung der gesellschaftlichen Eingliederung der Ausländer auf dem Wege der Schulung ihrer Kinder 285
Schlussbericht der Eidgenössischen Konsultativkommission für das Ausländerproblem

Materialien zur Gastarbeiterkinderfrage 288

STOFF UND WEG 2/77
H. Gut: Fünf neue Wallis-Filme 291
K. Stieger: Wir bauen eine Seifenkiste 292

DAS JUGENDBUCH 1/77 295

BILDUNG + WIRTSCHAFT 2/77 299

Reaktionen/Varia 303

Kurse/Veranstaltungen 305

Schweizerische Lehrerzeitung

122. Jahrgang erscheint wöchentlich am Donnerstag

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Ringstr. 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 46 83 03

Redaktion:
Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen, Telefon 064 22 33 06

Peter Vontobel, Primarlehrer, Etzelstr. 28, 8712 Stäfa

Hans Adam, Primarschulvorsteher, Olivenweg 8, 3018 Bern, Postfach, zuständig für Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern

Hans Rudolf Egli, Seminarlehrer, Breichtenstr. 13, 3074 Muri BE, Telefon 031 52 16 14, Redaktion des Textteils der «Schulpraxis»-Nummern

Regelmässige Beilagen:
Berner Schulblatt (wöchentlich)
Stoff und Weg
Bildung und Wirtschaft (monatlich)
Buchbesprechungen (8- bis 10mal jährlich)
Berner Schulpraxis (8mal jährlich)
Transparentfolien (6- bis 8mal jährlich)
Zeichnen und Gestalten (4mal jährlich)
Das Jugendbuch (8mal jährlich)
Pestalozzianum (6mal jährlich)
SKAUM-Information (4mal jährlich)
Neues vom SJW (4mal jährlich)
echo (4mal jährlich)

Inserate und Abonnemente:
Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa
Telefon 01 928 11 01, Postscheckkonto 80 - 148

Verlagsleitung: Tony Holenstein

Abonnementspreise:

	Schweiz	Ausland
Mitglieder des SLV jährlich	Fr. 32.—	Fr. 48.—
Nichtmitglieder jährlich	Fr. 42.—	Fr. 58.—

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen sind (ausgenommen aus dem Kanton Bern) wie folgt zu adressieren: «Schweizerische Lehrerzeitung, Postfach 56, 8712 Stäfa.
Interessenten und Abonnenten aus dem Kanton Bern melden sich bitte ausschliesslich beim Sekretariat BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern, Telefon 031 22 34 16

Annahmeschluss für Inserate:
Freitag, 13 Tage vor Erscheinen

vom 6. März 1975). Das hinderte die Regionalkonferenz Nordwestschweiz der Erziehungsdirektoren (AG, BE, BL, BS, SO) nicht, im Mai 1975 zu beschliessen, den FU koordiniert und vorverlegt im 4. (nicht wie von SLV und KOSLO befürwortet im 5.) Schuljahr einzuführen. Wir protestierten damals gegen diese vorzeitige Festlegung und bemerkten, ohne Erfüllung der «Auflagen» und Voraussetzungen in der Stellungnahme der Lehrerschaft «dürfte das Projekt – trotz Lehrerüberfluss (1975!) – bei unseren Kollegen der Mittelstufe kaum auf „Gegenliebe" stossen und schwerlich zu verwirklichen sein» (SLZ 19, 15. Mai 1975, S. 709). Widerstände bestehen auch 1977 noch.

Die *«Überprüfung der Situation in der Primarschule»* ist von der Erziehungsdirektorenkonferenz und ihrer Pädagogischen Kommission, dies muss anerkennend hervorgehoben werden, inzwischen tatkräftig in Angriff genommen worden.

Seit Sommer 1976 befinden wir uns in der *Phase der «Problemidentifikation»*, d. h. sowohl die Pädagogische Kommission der EDK als auch die Mitgliedorganisationen der KOSLO (und hier besonders initiativ die Sektion Bern des SLV, die Interkantonale Mittelstufenkonferenz / IMK und die Interkantonale Unterstufenkonferenz / IUK) erarbeiteten vorerst getrennt Problem- und Schwerpunktskataloge zu Fragen des Primarunterrichts, keineswegs nur zur angestrebten Einführung einer zweiten Landessprache auf der Primarstufe (d. h. je nach Kanton 1. bis 6. Schuljahr). Eine Tagung vor Pfingsten (25. bis 27. Mai 1977) wird zur Bereinigung der Problembereiche führen, es soll ein Mandat für die Weiterbearbeitung durch einen Ausschuss der Pädagogischen Kommission entworfen und nach Stellungnahme verabschiedet werden; ab ca. 1978 wird die *Phase der «Problembehandlung»* folgen, wobei in grossen Diskussionsveranstaltungen (Foren) die Hauptprobleme zu klären und Lösungen vorzuschlagen sein werden. Nach ca. 3 bis 5 Jahren dürften schliesslich EDK-Empfehlungen vorliegen, die allenfalls in der 4. Phase, jener der *«Problemlösung»*, regional oder kantonal, versuchsweise oder generalisiert, «implementiert» werden könnten.

Ein nicht zu unterschätzender Teil der «Problemidentifikation» war übrigens und ist weiterhin die *Auseinandersetzung mit dem Bericht «Lehrerbildung von morgen»*.

Wir kommen auf die Angelegenheit «SIPRI» nach der Behandlung in der KOSLO (DV vom 23. Februar 1977) zurück. Systemänderungen, schulische Reformen, Koordinationsbegehren haben, wir wissen es, im föderalistischen Bildungswesen lange Inkubationszeiten und nicht immer komplikationsfreien Verlauf. Fieberhafte Begleiterscheinungen sollen nicht unterdrückt, sondern als zur Genesung beitragend angenommen werden! *L. Jost*

Aus den Sektionen

Thurgau

Lehrerüberfluss: Eine Pressekonferenz

Ein Novum, ein begrüssenswertes überdies, war die Pressekonferenz, die der *Erziehungschef Abegg* als Abschluss gewissermassen der gemeinsamen Arbeit an den Schreibtischen und den Konferenztischen von Departement, TKLV und Synodalvorstand einberief.

Erfreulich, dass beide Seiten, das Departement und die Lehrerschaft, vor den Pressevertretern ihre gemeinsamen Anstrengungen zur Lösung des Problems demonstrieren konnten.

Bedauerlich, dass nicht mit mehr Mut, politischem Druck und schliesslich einem finanziellen Einsatz die Milderung des schwerwiegenden Lehrerüberflusses angepackt wird! Die zehn Prozent Arbeitslosen in unserem Berufsstand erheischten mehr als nur ein dickes, offizielles Papier mit allen möglichen Einwänden gegen die vom TKLV zur Diskussion gestellten Massnahmen. Eine optimistische Prognose, die ein baldiges Abklingen des Lehrerüberflusses voraussagt, darf nicht dazu führen, eine beste Gelegenheit ungenützt zu lassen: Die beste Gelegenheit nämlich, die Schule zu verbessern, einen Einsatz auch zugunsten der Kinder zu wagen. Ich meine und habe diese Meinung auch an der Pressekonferenz deutlich vertreten: Der TKLV hat den Lehrerüberfluss vor einem Jahr erkannt, hat zu eben diesem Zeitpunkt einen Massnahmenkatalog an das Erziehungsdepartement gesandt mit dem Ziel, seit langem erwünschte pädagogische Verbesserungen zu realisieren. Diese Verbesserungen, wie verlängerte Ausbildung der Primarlehrer, der Abschlussklassen- und Sonderklassenlehrer, der halbjährige bezahlte Bildungsurlaub, Ausbau des Kurswesens (vom Synodalvorstand mit absolut realisierbaren Vorschlägen in die Diskussion gebracht) und die feste Anstellung von ausgebildeten Lehrern als Vikare hätten eben auch den vor der Tür stehenden Lehrerüberfluss mindern oder verhindern können.

Wir freuen uns, dass unser Erziehungschef sich gegen die «Zuger Richtlinien» ausgesprochen hat, dass er die Erhaltung kleiner Klassenbestände unterstützt. Hingegen hätte sich das Erziehungsdepartement um eine frühere Reaktion bemühen und sich mehr darum kümmern müssen, dass die nun arbeitslosen Lehrer beim Lehrerberuf bleiben, bleiben können. Wenn schon ein neuer Lehrermangel prognostiziert wird, sollten alle erdenklichen *Massnahmen «gegen das Versickern»* (so Synodalpräsident M. Tobler) ergriffen werden.

Eine Beschäftigungsvermittlungsstelle

Der TKLV möchte dem stellenlosen Junglehrer helfen, die arbeitslose Zeit sinnvoll zu nutzen, sinnvoll für seine persönliche Entwicklung, sinnvoll für seinen Beruf. Der Vorstand prüft die Einrichtung einer Beschäftigungsvermittlungsstelle: Diese könnte freie Arbeitsstellen sammeln und den stellenlosen Junglehrern vermitteln.

Ziel dieser Einrichtung wäre nicht die Sicherstellung eines minimalen Einkommens, sie böte vielmehr dem Junglehrer die Möglichkeit, in einem weiten Sinn sich fortzubilden, etwas vom sozialen Umfeld der Schule zu erfahren. Neben Einsätzen im wirtschaftlichen Bereich interessierten den TKLV vor allem Arbeiten in sozialen Einrichtungen.

Noch sind viele Probleme eines solchen Dienstes nicht geklärt. Letzten Endes wird die Verwirklichung dieser Idee vom Interesse der potentiellen Arbeitgeber und der Einsatzbereitschaft der stellenlosen Junglehrer abhängen.

Urs Schildknecht, Präsident des TKLV

Haben Sie Ihr Abonnement auf die SLZ eingelöst?

Sind Sie «Lehrerzimmer-Leser»? Gönnen Sie sich ein persönliches Abonnement!

Das liest der verantwortungsbewusste Pädagoge:

Dr. L. Jost Perspektiven und Horizonte

Gedanken zu Erziehung, Bildung und zum Schulwesen in der Schweiz.
148 S., kart. Fr. 25.80.

haupt für bücher Falkenplatz 14, 3001 Bern 031/23 24 25

Förderung der gesellschaftlichen Eingliederung der Ausländer auf dem Wege der Schulung ihrer Kinder

Empfehlungen der Eidgenössischen Konsultativkommission für das Ausländerproblem (EKA) vom November 1976

1. Einleitung

Das Ausländerproblem hat sich zufolge der vom Bundesrat in den vergangenen Jahren verfügten Einreisebeschränkungen und der Ende 1974 eingetretenen Rezession zahlenmässig entschärft. Trotzdem sind aber zahlreiche Fragen menschlicher und sozialer Art weiterhin ungelöst. Solange viele der heute noch rund 950 000 in der Schweiz weilenden Ausländer Mühe haben, sich bei uns zurechtzufinden und abseits von unserer Gesellschaft leben, werden auch bei einem weiteren Rückgang ihrer Zahl zwischen den beiden Bevölkerungsgruppen Spannungen bestehen, die Konflikte auslösen. Diese Erscheinungen können nur durch gezielte Bemühungen beiderseits zur Förderung des gegenseitigen Verständnisses und der gesellschaftlichen Eingliederung der Ausländer beseitigt werden. Gemäss unserem Konzept[1] zum Ausländerproblem soll ihnen ermöglicht werden, Beziehungen zur schweizerischen Bevölkerung aufzunehmen und sich an unserem Gesellschaftsleben zu beteiligen. Sie sollen in menschlicher und sozialer Hinsicht Mitglieder unserer Gemeinschaft werden und sich bei uns heimisch fühlen können, ohne deswegen ihre angestammte kulturelle Eigenart verlieren zu müssen.

Ein wichtiger Faktor ist dabei die Schulung der Ausländerkinder. Für diese ist der obligatorische Unterricht in unseren Schulen wohl die bestmögliche Lösung für ihre Eingliederung. Das Erlernen der Sprache, der Kultur und der politischen Strukturen des Aufenthaltsstaates im noch aufnahmefähigen Alter erleichtert ihr Einleben in die einheimische Gemeinschaft.

Diese integrativen Wirkungen sollten sich aber nicht nur auf die Kinder beschränken, sondern sich auch auf deren Eltern und die erwachsenen Ausländer im allgemeinen erstrecken. Das, was sie von der Schule nach Hause bringen, sollte auch die Eingliederungsfähigkeit und -bereitschaft der ganzen Familie fördern. Leider aber hat die Schulung der Kinder nicht selten gegenteilige Folgen. Wie in unserem Bericht über die menschlichen Probleme der ausländischen Arbeitskräfte und ihrer Familienangehörigen[2] festgehalten wird, besteht beim Aufwachsen des Kindes in unseren kulturellen Verhältnissen die *Gefahr einer Entfremdung von seinen Eltern.* Ein solcher Umstand erschwert oder verhindert sogar den Eingliederungseffekt der Schule auf die Erwachsenen. Wie kann dieser Gefahr gesteuert und das gesetzte Ziel der Eingliederung der Erwachsenen erreicht werden? Die möglichen Vorkehrungen sollen in diesem Bericht dargestellt werden.

2. Information

Die Information der Eltern über die Schulprobleme ihrer Kinder entspricht einer allgemeinen Notwendigkeit. Sie gilt für die Schweizer wie für die Ausländer. Es gehört zur erzieherischen Aufgabe der Eltern, dass sie die Ausbildung ihrer Kinder miterleben, verstehen und unterstützen. Sie sollen sie nicht unbekümmert den Schulen überlassen, wenn auch die Verantwortung für die Schulung der Kinder in erster Linie der Lehrerschaft obliegt.

Die Aufklärung der ausländischen Eltern über diese Fragen ist von besonderer Bedeutung. Die Eltern sind zufolge ihrer Unkenntnis des schweizerischen Schulsystems, ihrer eigenen Ausbildung und der mangelnden Sprachkenntnisse oft nicht in der Lage, der schulischen Erziehung ihrer Kinder zu folgen und ihnen dabei behilflich zu sein. Damit die familiären Beziehungen darunter nicht Schaden leiden, müssen die Eltern in geeigneter Weise über alle Schulprobleme ihrer Kinder möglichst eingehend orientiert werden. Die Kontakte, welche dadurch zwischen ihnen, der Lehrerschaft und den Schulbehörden entstehen, bilden gleichzeitig die nötige Brücke für die Übertragung des Eingliederungseffekts der Schule auf das Elternhaus.

Wie sollen die Sachkenntnisse an die ausländischen Eltern herangetragen werden?

Damit die Orientierung der Eltern eine nachhaltige Wirkung erreicht, ist sie gezielt zu organisieren und zu gegebener Zeit einzusetzen. Wichtig ist, dass die *mündlichen und schriftlichen Informationen zweckmässig aufeinander abgestimmt werden.* Es ist nicht angezeigt, sich nur der einen oder andern Informationsart zu bedienen. Erfahrungsgemäss erzielt die kombinierte Methode die beste Wirkung, wobei Informationsschriften in der Regel die mündliche Orientierung bestätigen und als Gedächtnishilfe dienen sollen. Sodann ist der Wahl der Informationsmittel eine besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Schliesslich ist der Zeitpunkt der Orientierung entsprechend deren Ziel und den Bedürfnissen der interessierten Personen anzusetzen.

Im folgenden sollen einige Anregungen zur Organisation der Elterninformation gemacht werden:

Worüber sollen die ausländischen Eltern aufgeklärt werden?

Die Orientierung sollte folgende Themen umfassen:

- Bedeutung der Bildung für den Ausgleich der Sozialchancen;
- Aufbau des örtlichen Schulsystems und Schulangebot (sowohl für das vorschulpflichtige wie das schulpflichtige Alter);
- Übertritt von einer in die andere Schule;
- Promotionssystem;
- Aufgabe der schulpsychologischen und medizinischen Dienste;
- Funktion und Nutzen der Sonderschulen bzw. Sonderklassen;
- Funktion und Nutzen der Aufgabenhilfen[3];
- weiterführende Bildungsmöglichkeiten.
- anschliessende Berufsmöglichkeiten mit Berufsschulbildung;
- Erziehungs- und Berufsberatung;
- Sprachkurse;
- Möglichkeiten der Mitarbeit der Eltern im Bereich des Schulwesens;
- Elternkontakte (unter den Eltern und zwischen Eltern und Lehrern);
- Rechtsmittel.

Mündliche Übermittlung der Information

Während die schriftliche Information der schweizerischen Eltern ihr Ziel im allgemeinen eher erreicht, erachten wir eine vorherige mündliche Aufklärung der ausländischen Eltern im direkten Gespräch mit ihnen als notwendig. Für dieses Vorgehen stehen verschiedene Möglichkeiten offen. *Am meisten Erfolg versprechen wir uns von persönlichen Kontakten zwischen Lehrern und Eltern.* In direkten Gesprächen können, unter Berücksichtigung der speziellen Bedürfnisse der Eltern, ihrer Einstellung zur Schule, ihres eigenen Ausbildungsstandes, ihrer Fähigkeit und ihres Willens zur Mitarbeit, Fragen besprochen werden, die nicht selten den Rahmen der eigentlichen Schulprobleme sprengen. Ein weiterer Vorteil liegt darin, dass solche Aussprachen ein gegenseitiges Vertrauen schaffen und das Bewusstsein der Eltern für die Mitverantwortung in der Erziehung des Kindes fördern.

Die Initiative zu individuellen Gesprächen wird in der Regel von den Lehrerinnen und Lehrern ausgehen müssen. Ausländer, besonders diejenigen, welche aus südlichen Regionen Europas stammen, scheuen sich oft davor, an die Schulen zu gelangen. Sie betrachten diese als behörd-

[1] Konzept zum Ausländerproblem, Juli 1973 / April 1975

[2] Vgl. Information der EKA, Heft Nr. 3, September 1976

[3] Vgl. Information der EKA, Heft Nr. 1, September 1975, Schweiz. Dokumentationsstelle für Schul- und Bildungsfragen, Mitteilungen Nr. 55/1975, Genf, Juli/September 1975.

liche Institutionen, denen gegenüber sie ganz allgemein zurückhaltend sind. Es liegt deshalb an der Lehrerschaft, das Eis zu brechen.

Von den Schulen organisierte Elternabende

Auch anlässlich von Elternabenden können Schulprobleme besprochen werden. Dies hat den *Vorteil, dass nicht nur individuelle Kontakte zwischen Lehrern und Eltern entstehen, sondern auch zwischen schweizerischen und ausländischen Eltern.* Die Teilnahme schweizerischer Eltern an solchen Veranstaltungen erhöht noch die eingliederungsfördernde Wirkung. Derart entstandene menschliche Beziehungen können und sollten sich ausserhalb des schulischen Milieus weiter entwickeln.

Der Verwirklichung dieses Gedankens stellen sich aber Schwierigkeiten entgegen. In erster Linie ist es nicht leicht, Ausländer für den Besuch solcher Zusammenkünfte zu gewinnen. Entweder finden sie kein Interesse daran oder sie befürchten, Referate in einer Sprache anhören zu müssen, die sie nicht oder ungenügend beherrschen. Deshalb sollten *Informationsabende mit der Pflege der Geselligkeit verbunden und in der Form von ungezwungenen Aussprachen gestaltet werden.* Sie müssen in möglichst unkomplizierter Weise und im Sinne von freiwilligen Begegnungen zwischen den Beteiligten organisiert werden. Ein kleiner Imbiss oder Trank dürfte zum Gelingen dieser Veranstaltungen nicht unwesentlich beitragen. Dem Sprachproblem ist besondere Aufmerksamkeit zu schenken.

Auskunftsstellen

Zur Orientierung der Eltern kommt ebenfalls die Bezeichnung von Stellen in Frage, welche mündlich und schriftlich in mehreren Sprachen über alle Schulprobleme Auskunft erteilen. Diese Stellen können den Erziehungsbehörden angegliedert oder in Zusammenarbeit mit diesen von den Beratungsstellen der Arbeitsgemeinschaften für Ausländerfragen übernommen werden.

Schriftliche Information

Als *Vorinformation und als Ergänzung der mündlichen Orientierung* der ausländischen Eltern drängt sich auch die schriftliche Mitteilung auf. Unter Umständen kann diese allein genügen, namentlich wenn es sich um kurze Mitteilungen handelt, wie z. B. über die Anmeldepflicht für schulpflichtig gewordene Kinder, Ferienregelung, Übertritt von einer Schule in die andere und dgl. Für tiefer greifende Probleme wird die schriftliche Kommunikation allein das gesetzte Ziel nur selten erreichen. Deshalb sind die kombinierten Informationsarten in der Regel am zweckmässigsten.

Vielerorts werden den interessierten Personen *Merkblätter* oder *Broschüren* abgegeben, die Angaben über diverse Schulprobleme enthalten. Um ihren Zweck zu erfüllen, müssen sie in knapper und anschaulicher Form (Bilder, Skizzen) sowie, wenn sie an ausländische Empfänger gerichtet sind, in deren heimatlicher Sprache verfasst sein. Sie sollten mit Vertretern der Adressaten redigiert werden. Für diese Aufgabe geeignete Personen können wenn nötig durch Vermittlung von Arbeitsgemeinschaften für Ausländerfragen, Beratungsstellen für Ausländer oder Kontaktstellen für Schweizer und Ausländer verpflichtet werden. Für wiederkehrende kurze Mitteilungen eignen sich, nebst den Amtsblättern und der Lokalpresse, Zeitungen der Ausländer in der Schweiz. Letztere kommen bei den Eingewanderten besser an als die schweizerischen Zeitungen. In Gesprächen mit ausländischen Redaktoren haben wir feststellen können, dass sie für solche Mitteilungen dankbar sind.

Zu erwähnen sind noch die Zeitungen und Informationsbulletins, die bereits von mehreren Arbeitsgemeinschaften für Ausländerfragen und Kontaktstellen periodisch herausgegeben werden. Für die Redaktion von Texten über Schulfragen grundsätzlicher Art sollte eine Zusammenarbeit dieser Organisationen mit den zuständigen Behörden angestrebt werden.

Nachhilfestunden in kleinen Gruppen – eine Aufnahme aus der Frauenfelder Doposcuola
Foto: Ernst Giger

3. Sprache

Zur Überwindung der Eingliederungsschwierigkeiten sind Sprachkenntnisse unentbehrlich. Solange Ausländer nicht in der Lage sind, sich sprachlich mit der einheimischen Bevölkerung zu verständigen oder dies nur mit grosser Mühe tun können, wird es ihnen sehr schwer fallen, sich in die einheimische Gesellschaft einzuleben. Je länger dieser Zustand dauert, um so mehr werden sie ihr eigenes soziales System bilden und sich von unserer Gesellschaft isolieren. Daher ist die *Erteilung von Sprachunterricht die wichtigste Eingliederungsmassnahme.* In diesem Bereich ist aber noch viel zu unternehmen. Einen gezielten Sprachunterricht haben bisher vor allem grössere Firmen für ihr ausländisches Personal sowie Berufsverbände organisiert. In einzelnen Fällen, so in Genf, wurden von den Schulbehörden *Sprachkurse für Eltern* geschaffen. Auch gibt es im Lande einige private Institutionen – u. a. Kontaktstellen für Ausländer –, die sich um die Erteilung von Sprachunterricht bemühen. Schliesslich sind vielerorts Volkshochschulen und private Schulen den Ausländern, welche die Sprache ihres Aufenthaltsorts lernen wollen, offen. Diese eignen sich aber mehr für Leute, die bereits über einige Sprachkenntnisse verfügen, als für Ausländer mit bescheidenen Ausbildungsgrundlagen. Eine Koordination all dieser Bemühungen und deren Anpassung an den Bildungsstand der Ausländer ist wünschenswert. Es wäre zu begrüssen, wenn namentlich die Volkshochschulen ihr Sprachangebot auf die spezifischen Bedürfnisse der Ausländer, die noch gar keine Kenntnisse einer unserer Landessprachen haben, ausrichten würden. In diesem Zusammenhang sind die Anstrengungen der «Université ouvrière de Genève» hervorzuheben, die u. a. auch im Bereich der Alphabetisierung tätig ist. Trotz dieser Bemühungen gibt es noch sehr viele Ausländer, denen passende Lernmöglichkeiten fehlen. Wir denken vor allem an die fern von städtischen Agglomerationen lebenden Ausländer.

Auch für die verheiratete Frau ergeben sich besondere Schwierigkeiten. Mehr als ihr Mann, der durch seine Arbeit im Kontakt mit seinen schweizerischen Kollegen und anderen Kreisen eine unserer Landessprachen oder Mundarten lernen kann, ist die nichterwerbstätige Ehefrau isoliert und hat deshalb sprachlich grössere Anpassungsschwierigkeiten. Es erscheint deshalb als dringend notwendig, ihr be-

sondere Unterrichtsmöglichkeiten zur Verfügung zu stellen, nicht zuletzt im Interesse der Einheit der Familie[4]. Wir sind der Auffassung, dass sich *die Schulen dazu am besten eignen, nicht nur, weil sie über qualifiziertes Lehrpersonal verfügen, sondern weil sie mit den Eltern – speziell den Müttern – direkte Kontakte haben oder haben sollten.* Je mehr sich das gegenseitige Vertrauen vertieft, desto leichter werden die Mütter für den Sprachunterricht zu motivieren sein. Selbstverständlich sollten die Sprachkurse auch Ehemännern und schulentlassenen Kindern zur Verfügung stehen. Für Familienangehörige werden aber Sprachkurse auf verschiedene Schwierigkeiten stossen: Zeit, Ermüdung durch die Arbeit, mangelnde Motivierung im allgemeinen usw. Erwerbstätige Ehefrauen werden den gleichen Schwierigkeiten wie die Männer begegnen, wobei meistens noch am Abend die Betreuung der Kinder und die Besorgung des Haushalts hinzukommen. Was die Zeit für die Durchführung von Sprachkursen anbelangt – ob z. B. während der Schulzeit der Kinder, am späten Nachmittag oder am Abend – können keine allgemein gültigen Empfehlungen formuliert werden. Es dürfte angezeigt sein, die Unterrichtszeiten nach Rücksprache mit den interessierten Personen festzulegen. *Über die Lehrmethoden, die dem Bildungsstand der Schüler anzupassen sind, wird die Lehrerschaft am besten befinden können.* Dabei wird zu beachten sein, dass die Schüler nicht überfordert werden, ansonst sie den Durchhaltewillen verlieren könnten. Uns scheint, psychologisch gesehen, dass *eine an Hausaufgaben und Leistungsmessung orientierte Schulmethodik möglichst zu vermeiden ist.* Der Unterricht in Form von Gesprächen, und wenn immer möglich mit audiovisuellen Hilfsmitteln, dürfte den Bedürfnissen am besten entsprechen.

4. Weitere Vorkehrungen unter Mitwirkung schweizerischer privater Kreise

Elternvereine

In einigen Städten und Gemeinden wurden Elternvereine für Schweizer und Ausländer gebildet, von welchen Vorträge und Aussprachen organisiert werden, und in denen im Rahmen von geselliger Unterhaltung, gemeinsamen Ausflügen und dergleichen auch Schulprobleme in einem Geist des Zusammenwirkens besprochen werden. Es handelt sich um private, von der Schule unabhängige Institutionen. Wir erblicken darin einen wirkungsvollen Eingliederungsfaktor und möchten den zuständigen Behörden nahelegen, die Schaffung solcher Vereine nach Möglichkeit zu unterstützen. *Den Impuls dazu können die von den Schulbehörden oder Lehrern organisierten Elternabende geben.* Auf Wunsch sollten sich Lehrer, Schulpsychologen und Beamte der Erziehungsbehörden zur Auskunftserteilung zur Verfügung stellen. Anderseits sollten Vertreter der Elternvereine zur Teilnahme an Diskussionsabenden über Schulprobleme eingeladen werden.

Aufgabenhilfen

Wir verweisen auf unseren ausführlichen *Bericht über die Aufgabenhilfen*[5]. Wir können davon absehen, im vorliegenden Bericht auf die Einzelheiten dieser für die Schulung der fremdsprachigen Kinder wichtigen Institution einzugehen. Hingegen möchten wir auf deren die gesellschaftliche Eingliederung der Ausländer fördernden Charakter hinweisen. Das Kind, welches Aufgabenhilfe erhält, wird dadurch zugleich ein Bindeglied zwischen Schweizern und Ausländern, indem die Aufgabenhelfer und -helferinnen in der Ausübung ihrer Funktion Beziehungen zu den Eltern aufnehmen müssen. Nicht selten entstehen daraus Freundschaftsverhältnisse, die sich über die Aufgabenhilfe hinaus erstrecken. Dies ist insbesondere dann der Fall, wenn die *Aufgabenhilfen gruppenweise gleichzeitig an einheimische und ausländische Kinder* erteilt werden. Diese Institution, die erfreulicherweise immer mehr aufkommt, ist deshalb als ein wichtiger Eingliederungsfaktor zu bewerten.

«Das Kind im Mittelpunkt»? Dafür zu sorgen ist Anliegen aller Lehrer. Wir brauchen aber «flankierende Massnahmen», bereitwillige Unterstützung!

Foto: P. Stähli

Mitwirkung der Ausländer in Schulkommissionen bzw. Schulpflegen

Das Interesse für die Schulen kann bei den ausländischen Eltern durch ihre Mitwirkung in Schulkommissionen und Schulpflegen geweckt werden. Eine derartige Tätigkeit schafft für sie zudem Kontakte mit Schweizern, worin ein weiterer Eingliederungsfaktor erblickt werden kann. Eine Mitgliedschaft der Ausländer in derartigen Gremien ist deshalb erwünscht. Wo dies aus rechtlichen Gründen nicht möglich ist, wäre *zumindest ihre konsultative Mitwirkung anzustreben*[6].

5. Mitwirkung der Lehrerschaft

Wir sind uns bewusst, dass die Durchführung der dargelegten Massnahmen zum grossen Teil für die Lehrerschaft eine zusätzliche Belastung darstellt. Schon die Schulung fremdsprachiger Kinder bedeutet für sie eine Aufgabe, die nicht leicht zu bewältigen ist[7]. Ihre Grundausbildung ist in erster Linie auf die Schulung unserer eigenen Kinder ausgerichtet. Sie muss durch eigene Erfahrungen oder durch besondere Information ergänzt werden im Blick auf die schulische Behandlung der Ausländerkinder. Die Verwirklichung unseres Postulates der Eingliederung ausländischer Erwachsener durch die Schulen stellt die Lehrer vor eine weitere Aufgabe, welche die Thematik der Ausländerpolitik im allgemeinen berührt. Ihre Mitarbeit erfordert somit von ihnen die *Aneignung neuer Kenntnisse kultureller und sozialpsychologischer Art.* Die erforderlichen Grundkenntnisse sollten schon in den Seminarien für die Lehrkräfte aller Stufen – Kindergarten, Primar- und Mittelschulen – vermittelt werden, indem auch Kurse über die kulturellen Eigenarten und die Mentalitäten der verschiedenen Ausländergruppen in der Schweiz, ihre menschlichen und sozialen Probleme und die Lebensverhältnisse in ihren Herkunftsländern erteilt würden. Diese Kurse sollten in Zusammenarbeit mit ausländischen Vertretungen und Organisationen durchgeführt werden. Angehende Lehrer sollten schon bei ihrer Grundschulung mit den Problemen, die sich aus der Einschulung fremdsprachiger Kinder und den Kontakten mit deren Eltern ergeben, konfrontiert und entsprechend vorbereitet werden. Zweckmässig wäre es, ihnen bereits früh praktische Arbeiten zu übertragen.

Zu prüfen wäre schliesslich, wieweit die Eigenart der Herkunftsländer und der Ausländer und die europäischen Gemeinsamkeiten bei der Unterrichtserteilung berücksichtigt werden könnte, z. B. im Rahmen

[4] Vgl. Bericht der EKA, Menschliche Probleme der ausländischen Arbeitskräfte und ihrer Familienangehörigen, in: Information, Heft Nr. 3, September 1976.

[5] Vgl. Information der EKA, Heft Nr. 1, September 1975. Schweiz. Dokumentationsstelle für Schul- und Bildungsfragen, Mitteilungen Nr. 55/1975, Genf, Juli/September 1975.

[6] Vgl. Bericht der EKA, Stellung der Ausländer im politischen Leben der Schweiz, Mai 1976.

[7] Vgl. Schlussbericht des Arbeitsausschusses SLV, Fremdsprachige Kinder und Schule, erschienen in SLZ vom 29. November 1973. Drei Mitglieder des AA SLV (Frau A. Liebi, Th. Hotz, Dr. L. Jost) wirkten in der Eidg. Konsultativkommission mit.

des *Geographie- und des Geschichtsunterrichts sowie auch beim Singen und bei der Handarbeit.* Dadurch würde unseren eigenen Kindern die Gelegenheit geboten, ihre ausländischen Schulkameraden und deren Eigenart kennenzulernen, wodurch ihr gegenseitiges Verständnis gefördert würde. Angesichts der Reiselust eines Grossteils der schweizerischen Bevölkerung dürften von den Kindern erworbene Kenntnisse über ausländische Länder auch bei vielen Eltern auf Interesse stossen.

6. Schlussbemerkungen

Die obengenannten Empfehlungen entsprechen in grossen Zügen der modernen Forderung, die Eltern zur Unterstützung der erzieherischen Aufgaben der Schule beizuziehen. In der pädagogischen Fachliteratur ist immer häufiger die Rede von einer Schule, die als *Dreiecksystem Eltern–Lehrer–Schüler* wirken soll. Die Formen einer Beteiligung der Eltern sind Themen von Fachgesprächen.
Dank dieser Beteiligung kann auch die gesellschaftliche Eingliederung der Ausländer gefördert werden, indem diese mit unseren Wertsystemen vertraut werden und sich allmählich an unsere Lebensweise gewöhnen. Dies soll aber *nicht zu einer Verdrängung ihrer mitgebrachten eigenen Kulturwerte* führen. Menschen, die ihre Eigenart verlieren müssen, können darunter seelisch leiden, was ihrem Einleben in eine neue Umwelt wiederum abträglich sein kann. Die Vielgestaltigkeit und Mehrsprachigkeit der Schweiz sollten das harmonische Zusammenleben von Individuen verschiedener Sprachen und Kulturen ermöglichen. Wie der Schweizer soll auch der Ausländer seine angestammte kulturelle Eigenart bewahren und pflegen können, ohne dass dadurch seine Eingliederung beeinträchtigt wird. *Das Zusammentreffen verschiedener Kulturen ist für alle Teile, sowohl für die Einwanderer wie für die Angehörigen des Einwanderungslandes, wertvoll, wenn die Annahme des Neuen das Alte nicht verdrängt, sondern ergänzt und erweitert.* Eine vermehrte Beteiligung der ausländischen Eltern im Sinne dieser Grundsätze kann sowohl deren erzieherische Verantwortung wie auch deren Eingliederung im Bereiche der menschlichen und gesellschaftlichen Beziehungen vorteilhaft beeinflussen. ■

Grundsätze zur Schulung der Gastarbeiterkinder

Von der Erziehungsdirektorenkonferenz gutgeheissen am 14. Mai 1976

Den Kantonen werden die am 2. November 1972 und am 14. November 1974 erlassenen «Grundsätze zur Schulung der Gastarbeiterkinder» in Erinnerung gerufen. Auch angesichts der veränderten wirtschaftlichen Situation sind alle geeigneten Massnahmen zu treffen, die Kinder von Gastarbeitern in die öffentlichen Schulen zu integrieren.

Die Erziehungsdirektorenkonferenz empfiehlt den Kantonen insbesondere:
- allen Kindern (Schweizern und Ausländern) einen einjährigen, womöglich zweijährigen Kindergartenbesuch zu ermöglichen;
- die Integration bereits im Vorschulalter durch Sprachkurse zu fördern;
- den direkten Eintritt in die öffentlichen Schulen, unterstützt durch Förder- und Sprachkurse, gegenüber den Einschulungsklassen vorzuziehen;
- bei Promotions- und Selektionsentscheiden die Fremdsprachigkeit angemessen zu berücksichtigen (Ausarbeitung nichtverbaler Tests);
- ausserschulische Hilfen für alle Kinder zu fördern, die es nötig haben;
- den Zusatzunterricht in heimatlicher Sprache und Kultur von mindestens zwei Stunden wöchentlich auf der Primarschulstufe innerhalb des obligatorischen Schulprogramms und auf der Sekundarstufe im Bereich der Freifächer zu ermöglichen.

Kollegialität über die Landesgrenzen

Am 12. und 13. November 1976 fand in Muttenz unter dem Patronat der *schweizerischen UNESCO-Kommission* eine Tagung statt, an der neben italienischen und schweizerischen Lehrern auch verschiedene Persönlichkeiten des politischen Lebens teilnahmen.

In seiner Eröffnungsansprache umriss der Tagungsleiter, Herr *Theo Hotz,* Schulinspektor des Kantons Basel-Land, Ziel und Zweck der Veranstaltung. Unter dem Gesichtspunkt der internationalen kulturellen und wirtschaftlichen Interdependenz sollte die Stellung der Schule geklärt werden. T. Hotz unterstrich in diesem Zusammenhang vor allem die Wichtigkeit der *persönlichen Kontaktaufnahme zwischen den Lehrern der verschiedenen Länder.* Er bedauerte die oft mangelhafte Zusammenarbeit der Schweizer Lehrer mit ihren italienischen Kollegen.

Eine der Hauptaufgaben der UNESCO ist die *internationale Verständigung.* Die UNESCO hat 1974 Empfehlungen herausgegeben, wie die Erziehung zur internationalen Verständigung und Zusammenarbeit für den Weltfrieden usw. gefördert werden kann. Die Muttenzer Tagung war ein Schritt in dieser Richtung. Besteht einmal ein Verständnis zwischen italienischen und schweizerischen Lehrern, kommt das auch den Schülern zugute. *Achtung und Verständnis des andern muss in der Schule gepflegt und verbreitet werden;* keine Nation kann mehr für sich allein leben.

In seiner Entgegnung dankte Herr *Dr. Aimo,* Schulinspektor bei der italienischen Botschaft in Bern, für diese Gelegenheit zur «Öffnung der Herzen» und gab seinem Wunsche Ausdruck, diese Tagung werde nicht die einzige bleiben. Dr. Aimo unterstrich das Interesse der italienischen Behörden an dieser Zusammenkunft. Der italienische Staat setze namhafte Summen ein, damit die Kinder seiner Landsleute in der Schweiz in ihrer Kultur und ihrer Muttersprache unterrichtet werden können *(«Corsi di Lingua e Cultura Italiana»).* Auch Dr. Aimo stellte fest, die Zusammenarbeit der Lehrer beider Staaten in der Schulung der italienisch sprechenden Kinder lasse oft zu wünschen übrig. Unter anderem wies er darauf hin, dass die Weisungen der Erziehungsdirektorenkonferenz nicht immer eingehalten werden. Auf der Seite der schweizerischen Lehrer und Schulbehörden sei für die Bestrebungen der «Corsi» noch zu wenig Verständnis vorhanden.

Eine *italienische Lehrerin* aus Basel zeigte danach die mannigfachen Schwierigkeiten auf, denen ein Kind italienischer Muttersprache in Schule, Freizeit und Familie gegenübergestellt wird, wenn es in die Schweiz kommt. Aber auch die sogenannte «zweite Generation» (das in der Schweiz geborene Ausländerkind) steht ihrer Umwelt nicht problemlos gegenüber. *Diese jungen Menschen sind normalerweise sprachlich weitgehend integriert, kommen nun aber in Konflikt mit der Sprache, der Lebensart und Lebenshaltung ihrer Eltern.* Sie stehen mit einer Lebensader in der Schweiz, mit der andern aber in Italien, d. h. sie gehören überall und nirgends hin. Wenn sie aus irgendeinem Grunde mit ihren Eltern nach Italien zurückkehren, werden sie sich im eigenen Vaterland als Fremdlinge fühlen.

In einem weiteren Referat kamen die *Probleme des fremdsprachigen Kindes und seines schweizerischen Lehrers* zur Sprache. Es wurde auf die verschiedenen

Die Meinung des SLV

Ein fremdsprachiger Schüler zählt in der Bestimmung der Klassengrösse wie zwei einheimische.

Ein Neuankömmling belastet den Unterricht und beansprucht den Lehrer viel mehr als ein Schüler im vierten Jahre seines Hierseins. Um komplizierte Rechnungen mit wechselnden Faktoren je nach Aufenthaltsdauer zu vermeiden (wobei trotz äusserlicher Genauigkeit die individuelle Sachlage nicht erfasst werden kann), soll die Verdoppelung nur gelten *während der ersten drei Jahre* im Schulsystem unseres Sprachgebietes. Dabei gelten auch *Kindergartenjahre.*
Nur mit angemessener Klassengrösse kann der Lehrer den psychologischen, pädagogischen und stofflichen Anforderungen einer gemischten Klasse gerecht werden, ohne entweder die fremden oder einheimische Kinder vernachlässigen zu müssen.

Ergänzende Erläuterung zur Resolution des SLV vom 25. Oktober 1974

Massnahmen, die in dieser Hinsicht getroffen werden können, hingewiesen (Übergangsklasse, Zusatzunterricht . . .).

Die vielen Probleme ergeben sich aus der grossen Anzahl von Italienern in der Schweiz und dem sozialen Gefälle. Trotzdem sollte das italienische Kind unter keinen Umständen in der italienischen und der schweizerischen Politik zum Prügelknaben werden. In *Gruppen* wurden die Schwierigkeiten der «Corsi» diskutiert und anschliessend folgende *Wünsche* vorgebracht:

- Das italienische Kind muss unter dem Gesichtspunkt zweier Möglichkeiten (Hierbleiben oder Rückkehr) geschult werden können.
- Zwischen den Lehrern beider Staaten, den Schulbehörden und den ausländischen Eltern sind mehr Kontakte unbedingt nötig.
- Volksschullehrer und «Corsilehrer» sollten Stundenplan und Stoff so weit als möglich koordinieren. Dazu sind gegenseitige Schulbesuche unerlässlich. (Die «Corsi di Lingua e Cultura Italiana» sind kein «Konkurrenzunternehmen» zur Schweizer Schule, sondern eine Ergänzung).
- Um sich besser kennenzulernen, wäre ein gegenseitiger Sprachunterricht durch die Lehrer beider Sprachen von Vorteil.
- Gastarbeiterkinder müssen die Gelegenheit haben, die «Corsi» zu besuchen. Diese müssen innerhalb der ordentlichen Schulstunden erteilt werden können. Die «Corsi» sollten für die italienischen Kinder obligatorisch sein.
- Die «Corsi» müssen in Schulräumen stattfinden können (nicht in Gasthäusern!).
- Die Schweizer Lehrer müssen sich stärker mit den Problemen der fremdsprachigen Kinder auseinandersetzen.

In einer gemeinsamen *Diskussion* aller Teilnehmer kamen dann die allgemeinen *Ausländerprobleme der Schweizer Bevölkerung* zur Sprache. Verschiedene Tagungsteilnehmer stellten fest, dass die Schulen in ganz Europa eine Erneuerung und bessere Koordination nötig hätten.

Ein weiteres Problem für das italienische Kind bildet der *Fremdsprachenunterricht in der Schweizer Schule.* Wenn es die Sekundar- oder Bezirksschule besuchen will, muss es eine dritte Sprache erlernen. Um das zu umgehen, sollte es *notfalls die Möglichkeit haben, als erste «Fremdsprache» seine eigentliche Muttersprache zu lernen* (die meisten Italienerkinder sprechen zu Hause einen von der Hochsprache oft weit entfernten Dialekt und müssen das eigentliche Italienisch erst lernen).

In Referaten und Gesprächen wurde immer wieder hervorgehoben, wie wichtig es sei, Vorurteile abzubauen. Schulinspektor Hotz zeigte an praktischen Beispielen auf, wie das Verständnis zwischen den einzelnen Bevölkerungsgruppen zu fördern wäre. Von italienischer Seite wurde die absolute Notwendigkeit der «Corsi» unterstrichen. Ihr Besuch ermöglicht einem Kind, das nach Italien zurückkehrt, den Eintritt in die entsprechende Klasse ohne irgendwelche Prüfung. Des weiteren wurde darauf hingewiesen, dass eine bestmögliche Kenntnis der Muttersprache und der italienischen Kultur dem Kinde die nötige Sicherheit und das nötige Selbstvertrauen im Zusammenleben mit seiner Umwelt geben.

Durch die «Corsi» könnte eine *Bereicherung des Unterrichts in der Schweizer Schule* herbeigeführt werden. Das italienische Kind könnte vermehrt italienisches Kulturgut an seine Kameraden weitergeben.

In seinem Schlusswort fasste der Tagungsleiter die wesentlichen Punkte wie folgt zusammen:

- *Die Kontakte zwischen «Corsi-Lehrern» und Schweizer Lehrern sollten geregelt und institutionalisiert werden.*
- *Die beiden Lehrkräfte sollten gemeinsam versuchen, das Elternhaus zugunsten des Kindes zu beeinflussen.*
- *Italienerlehrer sollen an den Konferenzen der schweizerischen Lehrer teilnehmen können.*
- *Das Anliegen der «Corsi» muss in der Lehrerbildung und Lehrerfortbildung berücksichtigt werden.*
- *Die italienische Sprache sollte in unsern Schulen als Freifach aufgewertet werden.*
- *Die «Corsi» müssen den italienischen Eltern von den Schulbehörden empfohlen werden.*

In seinem Dankeswort betonte Dr. Aimo, dass zu seiner grossen Freude das Eis gebrochen und dass die von allen Seiten gewünschte *Öffnung der Herzen* geschehen sei. Eigentlich hätte sie viel früher kommen sollen, aber es sei gut, dass es nun so weit sei. *Der italienische Lehrer sollte nicht nur «Handwerker» sein, sondern ein Vermittler italienischer Kultur und auch Mitarbeiter in sozial-kulturellen Belangen.* Der ganze Problemkreis müsste an weiteren Tagungen weiter zur Sprache kommen.

Barbara Bärfuss

Zwei Leerstellen – erhalten Ausländerkinder gleiche Chancen, ebenbürtige Lehrstellen?

Gastarbeiterkinder in Familie, Schule, Freizeit

Analyse und Verbesserungen von Sozialisationsbedingungen

In der Bundesrepublik Deutschland leben ständig nahezu 4 Millionen Ausländer, was etwa 6% der Gesamtbevölkerung entspricht. Der Anteil ausländischer Kinder in den Schulen ist höher und beträgt etwa 8, in einigen Bundesländern sogar 10%. Etwa zwei Drittel dieser Kinder erreichen nicht den Hauptschulabschluss. Damit verbinden sich insbesondere für die Ausländer, aber auch für die Einheimischen Probleme vielfältiger Art: z. B. unterschiedliche Wertorientierung und Gewohnheiten, Schwierigkeiten am Arbeitsplatz und in den Schulen. In einem Forschungsprojekt der Pädagogischen Hochschule Freiburg/Br. (Prof. Dr. Wolfgang Roth) sollen die Sozialisationsbedingungen ausländischer Arbeiterkinder analysiert und Vorschläge für Verbesserungen ausgearbeitet werden.

Konkret setzt die Untersuchung an den beiden internationalen Vorbereitungsklassen an der Karlschule in Freiburg an, in denen neu ankommende Kinder im Schulalter ein Jahr lang auf die deutschen Klassen vorbereitet werden.

Die zu entwickelnden Unterrichtsmodelle müssen der Situation gerecht werden, dass in diesen Klassen Kinder verschiedenen Alters und verschiedener Nationalität bunt durcheinandergewürfelt einem Lehrer gegenüberstehen, der meist keine der von den Kindern gesprochenen Ausgangsspra-

Deutsch in der Fabrik

Wie die Bayerische Staatszeitung mitteilt, werden von einem grossen Industriewerk in München (Bayerische Motorenwerke) neue Methoden erprobt, ausländische Mitarbeiter an ihrem Arbeitsplatz selbst schnell und wirkungsvoll mit der deutschen Sprache vertraut zu machen. 600 der dort beschäftigten rund 6000 Ausländer haben bereits in einer «Lernstatt» des Betriebes erfolgreich solche Kurse durchlaufen. Unterrichtet werden sie von 70 «Sprachmeistern», die sich regelmässig zum Erfahrungsaustausch treffen. Sie sind nicht hauptberufliche Lehrer, sondern Meister in den einzelnen Produktionszweigen der Firma. Neben der praxisbezogenen Alltagssprache vermitteln sie den Arbeitern gleichzeitig Fachwissen. Arbeitseifer und Betriebsklima werden, wie es heisst, durch diese praxisnahe Art der sprachlichen Einführungen sehr gefördert.

---

chen beherrscht. Stärker als in üblichen Lehrplänen wird man sich deshalb hier an den augenblicklich gegebenen Interessen und zentralen Problemen der Schüler orientieren müssen.

Es wird davon ausgegangen, dass in einer ersten Phase zunächst einmal die Kinder ihre neue Umwelt kennenlernen, dann die Umstellung vom Heimat- ins «Gast»-Land verstehen und schliesslich auf die deutschen Schulverhältnisse (Schullaufbahn, Fachunterricht usw.) gezielt vorbereitet werden müssen. Angestrebt wird eine aktive Sprachkompetenz, geordnete Zweisprachigkeit, Bewusstwerdung der eigenen Situation und der kulturellen Zugehörigkeit.

Da die Entwicklung und Erziehung dieser Kinder durch die Schule nur zu einem kleinen Teil erfasst wird, sollen auch die beiden grossen Bereiche Elternhaus und Freizeit in die Untersuchungen einbezogen werden. Durch ein gezieltes Freizeitangebot soll die schulische Sozialisation unterstützt werden. Im Rahmen dieser Arbeit wird eine Stabilisierung der durch den Umzug meist stark verunsicherten Kinder in ihrer Persönlichkeit, der Aufbau von Selbstvertrauen und Selbstsicherheit, die Ausweitung der Handlungsmöglichkeiten im ausserschulischen Bereich und die Befähigung zum Umgang mit Kindern anderer – also auch deutscher – Nationalität angestrebt.

Die Eltern können hier, wo es um die Entwicklung und Erziehung der Kinder geht, nicht ausser acht gelassen werden. Dazu sollen gezielte Angebote an die Eltern gemacht werden, die deutsche Sprache zu erlernen und sich über ihre Rechte und Möglichkeiten zu informieren.

Ein wichtiges Ziel dieses Projekts ist es auch, diese gegebene Rahmenbedingung für die Ausbildung von Lehrern, von Diplom- und Sozialpädagogen fruchtbar zu machen.

Die Stiftung Volkswagenwerk Hannover fördert dieses Vorhaben mit rund 560 000 DM.

Zur Berufswahl von Emigrantenkindern

Eine Diplomarbeit* (Institut für Angewandte Psychologie Zürich) hat in einer Fallstudie am Beispiel der Stadt Winterthur die Schulsituation (Sprachschwierigkeiten, Schulprobleme, Identifikationsschwierigkeiten usw.) von Emigrantenkindern untersucht. Dabei hat sich gezeigt, dass Fremdarbeiterkinder weniger informiert sind über Berufe, Berufsberatung und berufliche Situation der Eltern; sie haben somit eine wesentlich erschwerte Berufsfindung (auch in der Abschätzung realistischer Möglichkeiten). Die Untersuchung zeigt u. a. auch die Notwendigkeit der im vorangehenden Bericht der EKA postulierten Massnahmen. J.

* P. Ganguillet / U. Kraft: Die Berufswahl von Emigrantenkindern. 115 S. fotokopiert und gebunden. Fr. 18.—, Bezug bei *P. Ganguillet, 8032 Zürich, Hofstrasse 29.*

Innerschweizerische «Integrationsprobleme»

Die Neue Helvetische Gesellschaft und die Stiftung für Eidgenössische Zusammenarbeit wollen einen regelmässigen Jugendaustausch zwischen den verschiedenen Sprachregionen der Schweiz ermöglichen und damit einen Beitrag zur innerschweizerischen Verständigung leisten. Vorgesehen ist ein Einzel- und Klassenabtausch ab dem 10. Schuljahr während der Schulzeit: die teilnehmenden Klassen oder Halbklassen verpflichten sich, während mindestens einer Woche am Normalunterricht der Austauschschule im anderen Landesteil mitzumachen. Beim Einzelaustausch wechselt der Schüler für ein Quartal an eine anderssprachige Schule. Unterkunft und Verpflegung sollen in allen Fällen kostenlos von Familien angeboten werden, deren Kinder ebenfalls am Austausch teilnehmen. Bereits 60 Schulen haben ihr Interesse am Austauschprogramm bekundet, gab NHG-Vizepräsident Dr. Trümpler, Rektor der Schaffhauser Kantonsschule, bekannt. Das Austauschmodell wird von elf Organisationen unterstützt.

Schweizer Schüler im Ausland: Scuola Svizzera Milano

Verschiedene Neuigkeiten sind eingeführt worden, so ein Philosophiekurs für die drei obersten Gymnasialklassen, Deutschförderkurse für die ganze Schule, obligatorischer Schwimmunterricht für die 4. und 5. Klasse, erste Kontakte mit Industriebetrieben, Einsatz eines Berufsberaters, Fussmarsch durch die Strassen Mailands für Eltern, Lehrer und Schüler usw.

Wegen Divergenzen mit dem Schulrat hat der Direktor Anfang des Schuljahres seine Demission eingereicht. Nach einer daraufhin durchgeführten lebhaften Zusammenkunft zwischen Schulrat und Lehrkörper hat der gesamte Schulrat beschlossen, sein Mandat der Generalversammlung vom Dezember 1975 zur Verfügung zu stellen.

Wir hoffen, dass der neue Schulrat und der neue Direktor zusammen mit der Lehrerschaft ein Klima guter Zusammenarbeit finden werden. Einige wichtige Probleme harren einer Lösung, so die Anwendung des neuen Bundesgesetzes für die Schweizerschulen im Ausland, für welches immer noch die Detailvorschriften ausstehen, die Parifikation der Schule mit der italienischen Staatsschule, die insbesondere für unsere italienischen Schüler von grossem Vorteil wäre, sowie die endgültige Regelung der Maturitätsfrage: Hausmatur in Mailand oder weiterhin Fremdmatur in Chur.

Das weitere Anwachsen der Betriebskosten hat uns daher gezwungen, auch dieses Jahr an unsere Gönner zu appellieren und die Schulgelder erneut heraufzusetzen.

Ende dieses Schuljahres konnten 13 Schüler nicht promoviert werden, was etwa dem Durchschnitt der vergangenen Jahre entspricht. Will die Schule ihr Niveau und ihre Erfolgsquote halten, so kommt sie um eine strenge Beurteilung ihrer Schüler nicht herum, wenn dies auch im Einzelfall dem Betroffenen hart erscheinen mag. Die Schweiz kennt die promotionsfreie Schule nicht und selektioniert insbesondere an den Gymnasien in der Regel streng. Wir sind es dem guten Ruf unserer Schule schuldig, das Niveau zu halten; ein Nachgeben wäre auch im Hinblick auf die definitive Bundesanerkennung unserer Maturitätsabteilung gefährlich.

Wie privilegiert und integriert sind Schweizer Kinder im Ausland?

Sommerferienaktion der Pro Juventute

Kinder im Alter von 7 bis 14 Jahren suchen «Ferieneltern» und Ferienkameraden während der Sommerferien.

Auskunft: Albert Haag, Pro Juventute, Ferien in Familien, Postfach, 8022 Zürich, Telefon 01 32 72 44.

Ferienkolonien für Auslandschweizerkinder

Pro Juventute sucht einsatzfreudige

Leiter, Leiterinnen, Köchinnen

Zeit: Ende Juni bis Anfang September 1977.

Unsere Wünsche: Mindestalter 18 Jahre – gute Fremdsprachenkenntnisse (für Köchinnen nicht Bedingung) – Einsatzdauer möglichst 3 bis 4 Wochen oder länger (Köchinnen mindestens 2 bis 3 Wochen) – schweizerische Nationalität – wenn möglich Erfahrung in Kinderarbeit.

Wir bieten: freie Gestaltungsmöglichkeit der Lager – Kost und Logis – Tagesentschädigung von 10 bis 13 Fr. – Unfall- und Haftpflichtversicherung – eigene Kinder (nicht unter 7 Jahren) können unentgeltlich mitgenommen werden.

Weitere Auskünfte und Anmeldung bei: Pro Juventute, Abteilung Auslandschweizerkinder, Seefeldstrasse 8, 8022 Zürich, Tel. 01 32 72 44.

Stoff und Weg

Unterrichtspraktische Beilage 2/77

Zuschriften an die Redaktion SLZ

Fünf neue Wallis-Filme für den Schulgebrauch

Seit Jahren plante die SAFU (Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für den Unterrichtsfilm, Zürich), ihre vier alten Schwarzweissfilme über das Wallis, die aus den dreissiger Jahren stammen, durch zeitgemässe *Farbfilme* zu ersetzen. 1975 konnte dieser langgehegte Wunsch endlich realisiert werden. Zwei Zürcher Lehrer, *Hansruedi Obi,* Primarlehrer, und *Gerhard Honegger,* Reallehrer und zugleich Leiter der SAFU im Nebenamt, drehten mit der Erlaubnis der Erziehungsbehörde auf 15 Reisen im Wallis die Aufnahmen für die fünf Titel: Bewässerung, Bergbauer, Intensivkulturen, Industrie und Tourismus.

Am 8. Oktober 1976 wurden die Filme anlässlich einer gediegenen Feier im Kirchgemeindehaus Oberstrass den über 100 Vertretern der Schulbehörden und Lehrerorganisationen erstmals vorgeführt. Leider schenkte die Presse der Veranstaltung nicht die Aufmerksamkeit, die sie verdient hätte. Da es sich bei den fünf Filmen um einen wertvollen Beitrag zur Schweizer Geographie handelt, von dem vor allem die Mittelstufenlehrer profitieren können, möchte ich das von den beiden in der Filmtechnik sehr versierten Kollegen geschaffene Werk in diesem Rahmen etwas näher vorstellen.

Medienpaket zur Verfügung

Es gibt eine ganze Reihe von Schweizerfilmen, die den Schulen sogar gratis zur Verfügung stehen, nämlich *Werbefilme,* welche von grossen Industrieunternehmen, Transportgesellschaften oder Verkehrsvereinen zu bestimmten Zwecken in Auftrag gegeben werden. *Bei den vorliegenden Walliser-Filmen handelt es sich hingegen um Streifen, die eigens für den Schulgebrauch zugeschnitten sind.* Sie richten sich an ein exakt definiertes Zielpublikum (die Sechstklässler), informieren einfach und sachlich, sind als gezielt zu verwendende Unterrichtshilfen konzipiert und regen vor allem zum Beobachten, Fragen und Diskutieren an. Nach diesen Grundsätzen wurden bereits der Film über die Albulabahn und die vier Landwirtschaftsfilme von Richard Hettlinger für die SAFU gedreht.

Die vorliegenden Filme (Spieldauer je etwa 20 Minuten) sind somit keine Propaganda- oder Spielfilme für ein Erwachsenenpublikum, sondern Unterrichtsfilme, die unseren Schülern das heutige Wallis mit seinen typischen Eigenheiten und Problemen vor Augen führen.

Ausführliche *Begleittexte* liefern dem Lehrer weitere Informationen. Es handelt sich dabei um ein Dossier mit kurzen *Inhaltsangaben, Kommentaren* zu den Filmsequenzen, sachbezogenen *Ausschnitten aus der Literatur* sowie *Arbeitsblättern* mit zeichnerischen Darstellungen (von Martin Gremlich) und Tabellen. Das Medienpaket wird sogar durch eine *Serie von 15 Dias* ergänzt, welche noch weiteren Stoff zu den betreffenden Themata liefern.

Spektrum: Von den Heiligen Wassern zur Fremdenindustrie

Der Film *«Bewässerung»,* in der Gemeinde Ausserberg (an der Lötschbergrampe) gedreht, zeigt, wie die künstliche Bewässerung im Wallis heute noch zum täglichen Leben gehört. Das System der Suonen (franz. Bisses) ist einzigartig und bewundernswert.

In allen Bergkantonen der Schweiz finden wir Bauern, die mit ihrer Familie und dem Vieh im Frühling auf die Maiensäss und im Sommer auf die Alp ziehen. Aber kaum irgendwo ist dieses Nomadentum so ausgeprägt wie im Wallis. Der Film *«Bergbauern»,* in Visperterminen aufgenommen, zeigt die Bauern bei ihren wichtigen Arbeiten, einmal in den tiefer gelegenen Rebbergen, ein andermal beim Heuen in den Voralpen und einmal sogar beim «Kästeilet» auf der Alp. Im Herbst und Winter treffen wir sie wieder in ihrer Dorfwohnung.

Wenn von der Rhoneebene die Rede ist, wird dem Lehrer der Film *«Intensivkulturen»* willkommen sein, zeigt er doch die vielfältige Arbeit der Bauern in den Plantagen. Wir lernen die rationellen Arbeitsmethoden kennen und entdecken, dass im Wallis nicht nur Aprikosen und Tomaten gedeihen. Der Weinbau wird nur am Rande erwähnt, da ein anderer Film, der im Zürcher Weinland gedreht wurde, über den Rebbau informiert.

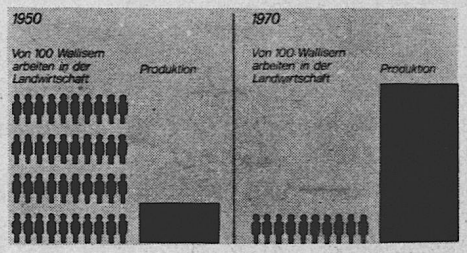
Um die Jahrhundertwende lockten die neuen Hochdruckkraftwerke Industrien mit grossem Energiebedarf ins Wallis. Der Film *«Industrie»* beginnt beim alten Kraftwerk in Gampel, das inzwischen bereits stillgelegt wurde, und zeigt dann zwei Grossunternehmen, nämlich das Lonza-Werk in Visp und eine Maschinenfabrik in Monthey. Die beiden Kameraleute besuchten auch die Firma Djeva, die grösste der vier Fabriken auf der Erde, in der künstliche Edelsteine hergestellt werden. Zum Schluss gibt der Streifen einen kleinen Einblick in eines der grössten Hochdruckwerke unserer Zeit, in die Grande Dixence.

Die Bezwingung des Matterhorns machte das Wallis schon vor 100 Jahren weltberühmt. Zermatt wurde zum ersten Fremdenort der Schweiz. Heute ist das Wallis ein beliebtes Ferienland. Diese Entwicklung ist im Film *«Tourismus»* prägnant dargestellt. Auch dieser Streifen ist wie die andern vier sehr anregend. Er zeigt ein Stück echte, unverfälschte Wirklichkeit und ist auch vom ästhetischen und technischen Standpunkt aus gesehen einwandfrei.

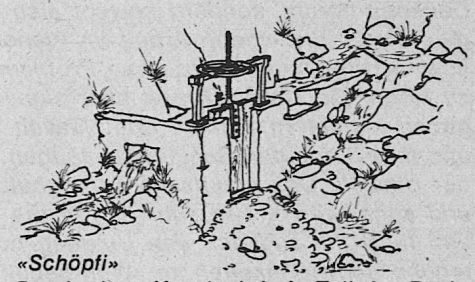
Die prächtigen Wallis-Filme (demnächst auch mit einem französischen Begleittext erhältlich) dürften vielen Kollegen gute Dienste leisten.

Heini Gut

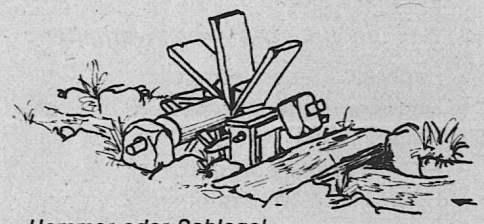
Beispiele aus der Dia-Serie



Rationalisierung der Landwirtschaft
In den letzten 20 Jahren konnte die Arbeit der Bauern erheblich mechanisiert werden. Obwohl nur noch 10% der Bevölkerung in der Landwirtschaft tätig sind, konnte die Produktion vervielfacht werden.



«Schöpfi»
Durch einen Kanal wird ein Teil des Bachwassers in diesen Geschiebe- und Sandfang geleitet. Der Kasten muss wöchentlich entleert werden. Eine verstellbare Öffnung erlaubt es, die Wasserführung der Suone genau einzustellen.

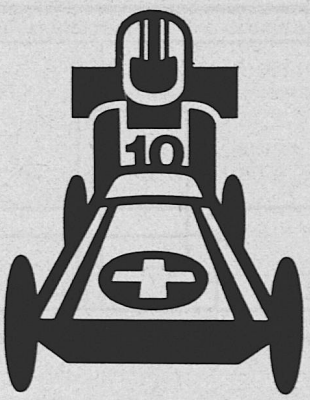


«Hammer oder Schlegel»
Heute noch kündet der «Hammer» bis ins Dorf hinunter, dass die Suone nirgends unterbrochen ist.

Wir bauen eine «Seifenkiste»

Karl Stieger, Thalwil

Arbeitsvorhaben zur Schulung allseitiger Kräftebildung (seit Pestalozzi «aktuell»)



Das Sekretariat *schweizer seifenkisten-derby* vermittelt genaue Bauanleitungen, Bausätze (4 Räder, zwei Achsen, Lenksäule).

Postfach 138, 4852 Rothrist (Telefon 062 45 62 21).

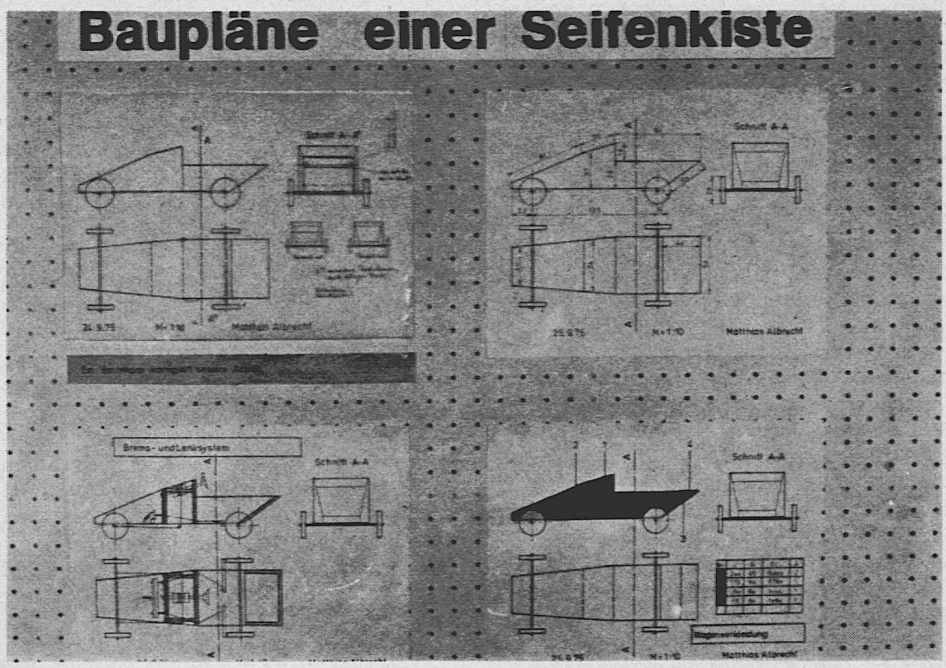
1. Zur Theorie und Praxis des «Werkgebundenen Unterrichts»

Im Arbeitsvorhaben: «Wir bauen ein eigenes Auto», liegen Lernmotivationen für wesentliche schulische Arbeiten. Dadurch, dass der Schüler selbsttätig den Bau einer Seifenkiste plant und diese auch zur Ausführung bringt, werden in ihm geistige, seelische und körperliche Kräfte in ihrer Gesamtheit geübt und gefördert. Die Lebens- und Erfahrungswelt des Schülers wird in den Schulunterricht miteinbezogen. Der Schüler irrt nicht in der Welt des begrifflichen Denkens herum, sondern bewegt sich geistig im Bereich klarer Realerfahrungen. Durch die eigene Arbeit im Planen, Umsetzen, Verwirklichen, Überprüfen usw. wird er laufend vor neue Probleme gestellt, die er möglichst selbständig zu lösen hat. Da die Arbeit aber sinnvoll ist, werden auch die Problemlösaufgaben lustbetont. Schule und Umwelt stehen in wechselseitiger Abhängigkeit und motivieren den Schüler zur tätigen Auseinandersetzung mit den Problemen der Umwelt. Das praktische Tun schult seine psychomotorischen, emotionalen und kognitiven Kräfte, führt ihn in die Welt der Arbeit und der Freizeit hinein und lehrt ihn zugleich den Umgang mit seinen Mitmenschen. Bei den auftretenden Schwierigkeiten im «Werkgebundenen Unterricht» wird auch der «Lehrganggebundene Unterricht» notwendig, so dass die Schultechniken (Schreiben, Lesen und Rechnen) viel intensiver geübt werden, als wenn diese Fächer im «luftleeren» Raum um ihrer selbst willen im Stundenplan stehen.

2. Bildungsziele im «Werkgebundenen Unterricht»

a) Sachgebundenes Arbeitsverhalten

- Fachtexte lesen lernen
- Bauvorschriften umsetzen und einhalten
- Rennregeln einprägen
- Baumaterialien bestellen
- Finanzplan aufstellen
- Kassabuch führen
- Geometrisch-technische Zeichnungen lesen und konstruieren
- Arbeitsmaterial prüfen und richtig verwenden
- Werkzeuge fachmännisch verwenden
- Arbeitsschritte folgerichtig überlegen und ausführen
- Arbeiten laufend überprüfen
- Physikalische Probleme lösen: Lenkung – Bremse
- Verkehrsvorschriften studieren und einprägen



b) Situationsgebundenes Sozialverhalten

- persönliche Aktivität in den Dienst der Klasse oder Gruppe stellen
- arbeitsteiliges Gruppenverhalten erleben und fördern
- nötige Zusammenarbeit mit Lehrer, Eltern, Fachleuten usw.
- sprachliche Kommunikation fördern: Schülergespräch, Gespräche mit Eltern, Fachleuten, Behörden, Lehrer usw.
- fachmännische Kontrolle anhören und verarbeiten
- fachmännisches Urteil akzeptieren und sich ihm unterziehen
- arbeitstechnische und sportliche Rückschläge überwinden
- Siege und Niederlagen ertragen

c) Kreative Entfaltung

- eigene Ideen entwickeln
- ästhetische Entscheide fällen: Formschönheit in der Material- und Funktionsgerechtheit
- rationelle Arbeitsmethoden erfinden und entwickeln

c) Charakterbildung

- Erfolgserlebnisse (schlüsseln menschliche Qualitäten auf)
- Freude am gelungenen Werk
- Selbstvertrauen
- Gemeinschaftserlebnisse
- Erlebnis der Einheit von Theorie und Praxis, Arbeit und Freizeit, Einzelperson und Gesellschaft.

Die Lerntätigkeit des Schülers entfaltet sich also, mit Hilfe des Arbeitsvorhabens und der gezielten Lehrtätigkeit des Lehrers, vom «Erleben zur schauenden Betrachtung» (Gemütsbildung) und vom «Greifen zum begrifflichen Denken» (Verstandesbildung).

Beispiele aus dem Arbeitsheft «Wir bauen ein eigenes Auto»

erschienen in der Schriftenreihe «Werktätige Jugend» 1/1975*

II. Wir konstruieren und bauen eine eigene «Seifenkiste»

1. Wir lernen wichtige Bauvorschriften kennen

Im nachfolgenden Text findest du wichtige Hinweise für den Bau von Seifenkisten. Damit auch du berechtigt bist, an einem offiziellen Seifenkistenderby teilzunehmen, musst du deine eigene Seifenkiste genau nach den gegebenen Vorschriften bauen.

Bauvorschriften

Alle Arbeiten, die an der Seifenkiste erforderlich sind – Anfertigung und Formgebung der Fahrwerk- und Karosserieteile, Montage bis zum fertigen Fahrzeug, Anstreich-, Lackier- und Oberflächenarbeiten –, sollen vom Teilnehmer selbst ausgeführt werden. Die *Hilfe* der Eltern, des Lehrers oder der Freunde ist *zulässig. Im Handel erhältliche, fertige Fahrgestelle, sind unzulässig.*

Es ist nur der offizielle Seifenkisten-Bausatz mit unveränderten Rädern, Achsen und Gummireifen zugelassen.

Ausnahmen: Erlaubt ist das Verstärken der Originalachsen sowie des Bolzens der Vorderachse (Königszapfen). Die Originalachsen dürfen nicht zersägt werden. Die Achsen müssen aber immer kontrollierbar sein, ebenfalls die Achsbefestigungen. Die Pneus dürfen abgedreht werden, damit die Lauffläche etwas breiter wird. (Die normale Abnützung der Pneus vorweggenommen!) Wagen, deren Räder und Achsen in irgendeiner anderen Weise verändert worden sind, müssen ausgeschlossen werden.

Die Räder dürfen durch Anbringen von Gewichten ausgewuchtet werden. Auswuchten durch Einbohren von Löchern in die Radscheiben oder durch Ausgiessen der Radkörper ist untersagt.

Die Achsenmuttern sind durch einen Splint zu sichern, der sowohl durch die Mutter als auch durch den Achsstiel geführt wird.

Zur Federung der Achsen darf nur Gummi von max. 2 cm Dicke verwendet werden.

Die Gesamtlänge des Wagens sollte 2 m nicht überschreiten.

Die Gesamtbreite der Seifenkiste darf 88 cm, das ist die Länge der unveränderten, offiziellen Achsen, nicht überschreiten.

Das Bodenbrett oder Teile der Karosserie (auch Schrauben und Umlenkrollen) müssen mindestens 10 cm vom Boden entfernt sein (Bodenfreiheit).

Für die Befestigung der Achsen dürfen keine Nägel verwendet werden.

Die Seifenkiste muss eine Karosserie aufweisen.

Wagen und Fahrer dürfen zusammen nicht mehr als 105 kg wiegen. Als Gewichtsausgleich (Ballast) darf Blei oder Metall verwendet werden, doch muss dieses fest montiert sein oder in einem speziell dafür fest montierten Kasten liegen. Der Ballast soll so montiert werden, dass er jederzeit bei Übergewicht herausgenommen werden kann. Der Fahrer wird in voller Rennmontur, also mit Sturzhelm und Schuhen, gewogen.

Arbeitsaufgaben

– Unterstreiche im Fachtext alle jene Vorschriften, die für dich beim Bau einer eigenen Seifenkiste von Bedeutung sind!

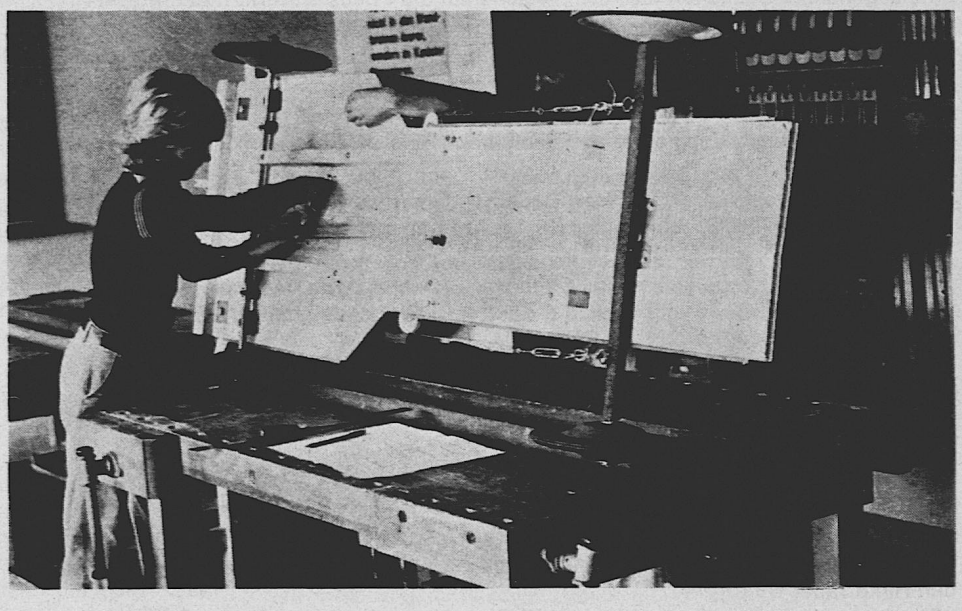
– Begründe diese Vorschriften vor den Klassenkameraden!

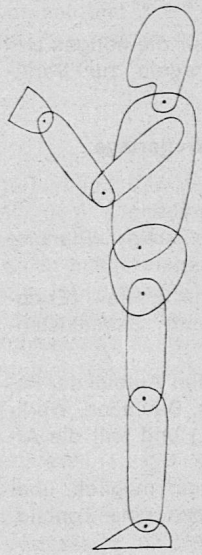
– Ergänze die nachfolgende Tabelle!

a) ohne Fachtext,

b) Kontrolle mit Fachtext.

Bauvorschrift	Ausführung (Beantwortung aus dem Gedächtnis)	Ausführung (Beantwortung mit Hilfe des Fachtextes)
1. Räder		
2. Wagenlänge		
3. Gesamtbreite		
4. Bodenfreiheit		





4. Wir zeichnen unsere eigene Seifenkiste

Zuerst muss man sich einmal klarwerden wie die eigene Seifenkiste aussehen soll, um die erforderlichen Konstruktionspläne zeichnen zu können.

Die saubere, massgerechte Zeichnung ist das wichtigste Hilfsmittel des Konstrukteurs. Mit einem Pappmodell, das nach dem eigenen Körper im Massstab 1:10 ausgeschnitten wird, kann in einer Zeichnung der günstigste Sitz des Fahrers festgestellt werden. Die Seifenkiste wird nach Mass konstruiert! Man misst am Körper von Gelenkmittelpunkt zu Gelenkmittelpunkt und macht die danach ausgeschnittenen Kartonteile mit Drahtverbindungen beweglich.

Arbeitsaufgaben

– Studiere den Fachtext «Bautips»!

– Stelle nach deinen eigenen Körpermassen ein entsprechendes Pappmodell im Massstab 1:10 her!

– Skizziere die Umrisse deiner eigenen Seifenkiste – ebenfalls im Massstab 1:10 – nach der nachfolgenden Darstellung:

Stelle beim Zeichnen dein Tonmodell so vor dich hin, dass du den jeweiligen Schnitt oder Riss abzeichnen kannst!

---

* Schweizerische Zeitschrift für die Oberstufe der Volksschule, Verlag Gassmann AG, 4500 *Solothurn* (Tel. 075 23 31 31).

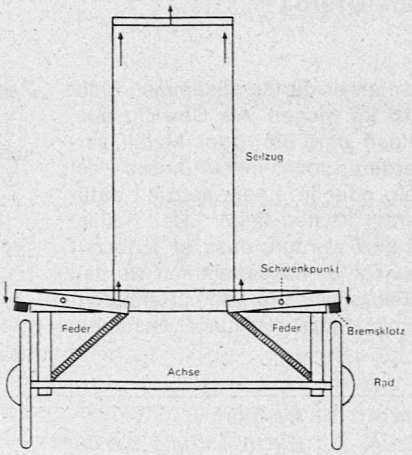
Nunmehr modernisierte Aufmachung in A-4-Format!

d) Wir konstruieren die Bremse

Arbeitsaufgaben

– Überlege, wie das Bremssystem in der nachfolgenden Darstellung funktioniert!

– Suche nach weiteren Möglichkeiten, wie das Bremssystem angeordnet werden kann, und skizziere es ebenfalls!



Bremssystem:
Hauptbremse
als vorgeschriebene
Radbremse

– Übertrage das Bremssystem auf eine Grundrisszeichnung deiner eigenen «Seifenkiste»!

Arbeitsaufgaben

– Studiere den Fachtext «Bremsen»!

Bremsen

Eine gleichmässig auf beide Hinterräder wirkende Fussbremse ist Vorschrift. Es muss eine sogenannte Backenbremse sein, welche auf die Pneus einwirkt (Pneurutscher).

Als Bremskabel müssen Drahtseile von mindestens 2,5 mm Stärke verwendet werden. Das Kabel muss über Leitrollen oder durch Rohrstücke entlang dem Bodenbrett geführt werden. Die Benützung von gebogenen Nägeln, Klammern oder Schrauben zur Führung oder Befestigung des Kabels ist unstatthaft.

Um einen Spannungsausgleich herbeizuführen, können Spannschlösser verwendet werden.

Zusätzlich kann eine direkt auf den Boden wirkende Bremsvorrichtung angebracht werden, deren Bremsfläche mindestens 15 cm breit sein muss. Diese Bremse ist als Sicherung gedacht und nicht obligatorisch.

Nicht zugelassen sind alle anderen Arten von Bremsen, z. B. Trommelbremsen, Scheibenbremsen. Ausdrücklich nicht gestattet sind seitliche Hebelbremsen oder Bremsvorrichtungen an den Vorderrädern.

Der Bremsvorgang darf ein sicheres Steuern nicht behindern.

– Unterstreiche alle Vorschriften, die du beim Montieren der Bremse beachten musst!

Arbeitsanweisungen

– Überlege dir an deiner Seifenkiste nochmals den Einbau der Bremse!

– Erstelle eine vollständige Materialliste!

– Montiere die Bremse so, dass sie der Vorschrift gemäss als Backenbremse auf die beiden Hinterräder wirkt!

III. Wir beteiligen uns an einem «Seifenkisten-Derby»

1. Wir lernen wichtige Verkehrsvorschriften und -regeln kennen

Jeder Verkehrsteilnehmer, zu denen du nun als Besitzer einer Seifenkiste ebenfalls gehörst, hat sich an bestimmte Verkehrsvorschriften und -regeln zu halten.

Arbeitsaufgaben

– Löse den Verkehrstest des schweizerischen Seifenkisten-Derbys. Bedingung: Der Verkehrstest muss fehlerfrei gelöst werden!

– Lasse dein Lösungsblatt vom Lehrer überprüfen!

– Überarbeite alle jene Aufgaben, die du falsch oder gar nicht gelöst hast!

Dein Lehrer wird dir sicher die nötigen Unterlagen über Verkehrsregeln zur Verfügung stellen!

IV. Wir erstellen eine Bildreportage

Arbeitsaufgabe

– Erstellt eine Reportage über:

1. «Ohne Schweiss kein Preis» (Planung und Bau der «Seifenkiste»).

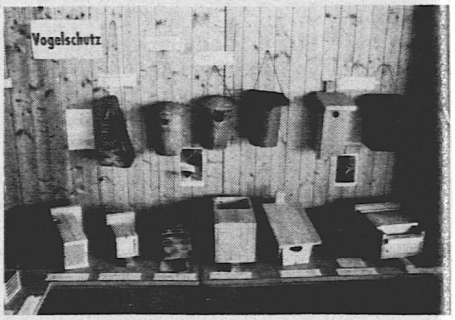
2. «Saure Wochen, frohe Feste» (Erlebnisse und Eindrücke am Seifenkisten-Derby).

– Überlegt gemeinsam den Aufbau der Reportage (Texte, Schemen, Baupläne, Werkzeichnungen, Bilder usw.) und teilt die Arbeiten untereinander auf:
Vielleicht ist es auch sogar möglich, über das ganze Arbeitsvorhaben eine Tonbildschau zusammenzustellen!

Ein fiktiver Brief?

«Sehr geehrte Eltern, unsere Gemeinde spürt die Rezession. Wir werden dieses Jahr in der Schulverlegung ohne Subvention auskommen müssen. Ich habe die Situation mit der Klasse besprochen: Sie versteht die Lage und will selbst mithelfen Einsparungen zu erzielen. Wir werden selbst kochen (Frau Müller, Mutter des Konrad, wird Chefköchin sein), wir stellen gemeinsam einen Sparmenüplan auf und werden auch selbst einkaufen. So wird unsere Schulverlegung einen weiteren Lerninhalt haben; die Klasse hat ihn umschrieben mit: Geld sinnvoll ausgeben, mit Sparen bei uns selbst beginnen, uns zu denkenden Konsumenten erziehen. Wir haben auch beschlossen, auf einige Bergbahnfahrten zu verzichten. Auf diese Weise ist es möglich geworden, den Elternbeitrag trotz gestrichener Subvention etwas tiefer als im vergangenen Jahr anzusetzen ...» (die Minderbemittelten werden so diskret wie letztes Jahr subventioniert ...) *hä.*

Es gibt Selbstkocherheime zu allen Zeiten.



Basteln und Aufhängen von Nisthilfen – eine sinnvolle Aktivität für Schüler und Lehrer im Werk- und Naturkundeunterricht. Viele einschlägige Anregungen (Baupläne, Anleitungen zum Aufhängen) enthält das Büchlein «Wohnungsnot – auch bei Gefiederten» (zu beziehen beim Schweiz. Zentr. f. Umweltschutz, Zofingen)

Zwei Schnellzüge, die täglich gleichzeitig startend einander entgegenfahren, der eine mit 90, der andere mit 75 km/h, kreuzen sich normalerweise auf offener Strecke immer beim Punkt A. Heute fährt der schnellere Zug verspätet ab. Deshalb verlegt sich der Kreuzungspunkt um 2100 m nach A'. Wie gross ist die Verspätung?

185 Sekunden

Aus H. Lehmann: Wort- und Zahlspiele. Bern 1976. Eine «Mathematik»-Nummer erscheint nächsthin.

Die Schweiz. Zentralstelle gegen den Alkoholismus, Postfach 203, 1000 Lausanne 13, stellt Kleinwandbilder und weitere Unterrichtshilfen (auch Folien für Hellraumprojektoren in Miete oder Kauf) zur Verfügung. Abgegeben werden auch ein Filmverzeichnis (gegen 50 Filme und Tonbildschauen) sowie eine Hilfsmittelliste und Dokumentationsblätter für den Gesundheitsunterricht.

Das Jugendbuch

Mitteilungen über Jugend- und Volksschriften
Herausgegeben von der Jugendschriftenkommission des Schweiz. Lehrervereins
Beilage zur Schweiz. Lehrerzeitung

März 1977 43. Jahrgang Nummer 1

Alle Zuschriften, Zusendungen an Redaktion «Jugendbuch SLZ», B. Kaufmann, Bühlhof 2, CH-8633 Wolfhausen ZH

Sachlich orientiert

Kahlau, H. / Platzer, R.: Konrads Traktor
1976 bei Parabel, München. 10 Kart.-S. Hln. Fr. 6.20

Das hübsche, gut durchdachte Bilderbuch zeigt dem Kinde die moderne Landwirtschaft, die ganz durchmotorisiert ist. Zwei Ausschneidebogen dienen dazu, die verschiedenen Zusatzgeräte dem Traktor anzuhängen. Auf hübsche Art wird der Motor vermenschlicht und so zu einem Wesen gemacht, welches das Kind anspricht.
KM ab 4. Sehr empfohlen. *fe*

Baumann, Hans: Die Barke der Brüder
1976 bei Thienemann, Stuttgart. 220 S. art. Fr. 18.80

Die abenteuerliche Geschichte der Brüder Aïres und Tinoco spielt zur Zeit des Prinzen Heinrich des Seefahrers. Die Brüder nehmen an einem Kriegszug gegen Tanger und an einer verwegenen Entdeckungsfahrt längs der afrikanischen Küste teil. Der Leser erhält ein lebendiges Bild von der Zeit der frühen portugiesischen Entdeckungen um 1420 bis 1450.
KM ab 12. Empfohlen. *hr*

Kurowski, Franz: Lange Strassen – ferne Welten
1975 bei Engelbert, Balve. 155 S. art. Fr. 27.40

Ohne Strassen keine wirtschaftliche Entwicklung, ohne Strassen kein menschenwürdiges Dasein. Das ist etwa der Grundton dieses Buches. Es berichtet von den alten Strassen der Händler und Eroberer, von den Treckwegen, Pisten und Trails der Welt und den gewaltigen transkontinentalen Highways der Gegenwart. Aus dem Text und den zahlreichen Bildern spricht die Ferne und das Abenteuer.
KM ab 12 und E. Empfohlen. *hr*

Poignant, Roslyn: Entdeckungen unter dem Kreuz des Südens
1976 bei Schreiber, Esslingen. 128 S. art. ca. Fr. 20.—

Geschichte der Erforschung und Entdeckungen in der Südsee.
Mit authentischem Karten- und Bildmaterial wird aufgrund von Aufzeichnungen und Berichten von den Sternstunden der Erforschung des Pazifik erzählt. Im Mittelpunkt der Darlegungen stehen die erfolgreichsten und bekanntesten Abenteurer und ihre wichtigsten Entdeckungsfahrten. Nebenbei erfährt der Leser mancherlei über die Ausrüstung der Expeditionen, über Schiffsbau und seine Entwicklung sowie über die Eingeborenen und ihre Lebensart. Für Interessierte eine ebenso packende wie lesenswerte, reale Abenteuerlektüre aus der Reihe: Wissen der Welt.
KM ab 14 und JE. Sehr empfohlen. *li*

Jargy, Simon: Arabische Emirate am Golf
1976 bei Mondo, Vevey. 160 S. Ln. Fr. 14.50 + Mondo-Punkte

Die Geschichte des Golfes ist seit dem Altertum mit der Vergangenheit des Abendlandes verbunden. Mit dem Ölembargo ist uns eine neue Verknüpfung mit der arabischen Welt bewusst geworden. Der Mondo-Band vermittelt durch einen ausgezeichneten Text und hervorragende Fotos ein überaus lebendiges Bild von der Geschichte des Golfes, vom archaischen Wüstendasein seiner Bewohner und vom märchenhaften Reichtum und der wirtschaftlichen Macht, die das Erdöl den Beduinen und Perlenfischern gebracht hat.
KM ab 14 und JE. Sehr empfohlen. *hr*

Bayer, Ingeborg: Hernando Cortez (Grosse Gestalten)
1975 bei Engelbert, Balve. 140 S. art. Fr. 28.50

In einer wissenschaftlich fundierten Arbeit (mit Literaturverzeichnis, Bildnachweis und Zeittafel) entwirft die Verfasserin ein bunt schillerndes Bild des Spaniers Hernando Cortez. Das Buch erscheint in der Reihe «Grosse Gestalten». Hier liegt von der seit ihrem ersten Buch (1963, Azteken) recht bekannt gewordenen Verfasserin eine fundierte Arbeit vor. Vor allem ist wichtig, dass sie den Mann kritisch beleuchtet, der so viel Schlechtes getan hat.
Viele Zeichnungen und ganzseitige Fototafeln (ill. mon.) bereichern das wertvolle Buch.
KM ab 14 und JE. Empfohlen. *ws*

Throckmorton, Peter: Versunkene Schiffe – gehobene Schätze
1976 bei Müller, Rüschlikon. 176 S. Ln. Fr. 29.80

Der Verfasser ist ein Pionier der Meeresarchäologie. In seinem Buch mischt er die Geschichte der Entdeckungen, Beschreibung der Ausgrabungstechniken und archäologische Fundberichte. 21 Zeichnungen und 17 Fotos auf Kunstdrucktafeln geben einen Begriff von der Unterwasserarbeit und ihren oft sensationellen Ergebnissen.
Das Buch ist mit wissenschaftlicher Gründlichkeit geschrieben und deshalb auf weiten Gebieten etwas trocken. Der Tauchsport aber wird von immer mehr Laien betrieben, für die dürfte das Buch auf ihr Interesse stossen.
JE ab 15. Sehr empfohlen. *ws*

Kohlenberg, Karl F.: Alexander von Humboldt
1975 bei Engelbert, Balve. 140 S. art. Fr. 28.40

Zusammenfassende Darstellung von Leben und Wirken Alexanders von Humboldt mit besonderer Berücksichtigung seiner Entdeckerreisen am Orinoko, in den Kordilleren und in Mexiko.
Begrüssenswert ist es, Alexander von Humboldt der Jugend vorstellen zu wollen. Allerdings sollte man das nicht tun, indem man, wie hier geschehen, die Erzählung mit unzähligen, fremdtönenden Orts- und Personennamen belastet. Meiner Meinung nach ist es dem Autor leider nicht gelungen, ein wesentliches Bild dieser schillernden Forschergestalt zu zeichnen und sie mit einer fesselnden Erzählung, die von der Jugend auch verstanden und gelesen wird, den Lesern nahezubringen.
KM ab 15 und JE. Empfohlen. *li*

Richter, Hans Peter: Saint Just (Grosse Gestalten)
1976 bei Engelbert, Balve. 136 S. art. Fr. 28.50

Der Autor entrollt ein fesselndes Bild des umstrittenen Revolutionärs. Er will ihn aus seiner Zeit heraus verstanden wissen. Der Bericht ist äusserst sachlich, die Fakten wurden mit Bienenfleiss gesammelt, und die psychologischen Beweggründe der Handlungen oder des Stillhaltens des Helden überzeugen durch ihre klare Folgerichtigkeit. Die Form des Berichts ist mit Absicht nicht gefällig glatt, sondern dokumentarisch nüchtern; gerade deshalb überzeugt das Buch und wird zur faszinierenden Lektüre.
JE ab 16. Sehr empfohlen. *fe*

Welt der Kinder, der Jugendlichen

Hoffmann, Gabriele: Florian sitzt in der Tinte
1976 bei Schwann, Düsseldorf. 80 S. art. Fr. 16.60

In diesen elf Denk- und Lachgeschichten werden alltägliche Erlebnisse und Erfahrungen von Kindern im Elternhaus, mit Freunden, beim Spiel geschildert; die Lösung der dabei auftretenden Probleme ist aufschlussreich und zeigt, wie das Verhalten, die Reaktionen des Kindes oft durch mangelndes Verständnis seitens der Erwachsenen geprägt wird. Jeder Geschichte folgt ein für die Erwachsenen bestimmter Kommentar, welcher nicht nur zum Nachdenken anregt, sondern auch Ratschläge gibt, wie man

durch das Gespräch das Kind zum selbständigen Überlegen und Handeln erziehen kann.
KM ab 4 und E. Sehr empfohlen. *mü*

Maree, Piet: Geschichtenschachtel
1976 bei Schwann, Düsseldorf. 6 Karton-S. Fr. 16.60

Die Bildtafeln sind in ihrer originellen Gestaltung ein Anreiz für das Kind, die Bilder in Sprache zu übersetzen. Es lernt die Bildteile in seine Umwelt einzuordnen. Es kann ganze Geschichten legen, seine Fantasie spielen lassen und eine Handlung festlegen. Das Positive: Anregung zur Aktivierung der kindlichen Fantasie.
KM ab 4. Sehr empfohlen. *fe*

Highsmith, Bonnie: Kodi
1976 bei Franckh, Stuttgart. 96 S. Ln. Fr. 11.—

Die Geschichte einer Freundschaft und eine Erzählung voll Spannung und Verständnis für die Beziehung zwischen Mensch und Tier. Ein vorzüglicher Lese- und Erzählstoff: Im nordamerikanischen Indianerreservat.
KM ab 9. Sehr empfohlen. *fe*

Green, Myrtle Ellen: Du schaffst es, Mick
1977 bei Loewes, Bayreuth. 128 S. art. Fr. 8.80

Das Reitzentrum für behinderte Kinder soll wegen Geldmangels geschlossen werden. Mick und seinen Kameraden gelingt es, an einem Reitturnier die Zuschauer von der Zweckmässigkeit dieser Institution zu überzeugen und dadurch die Geldmittel für eine neue Reitschule zusammenzubringen.
KM ab 10. Empfohlen. *mü*

Bawden, Nina: Hörst du, es ist ganz nah
1975 bei Benziger, Zürich. 190 S. art. Fr. 13.80

Die Geschwister Kathy und Nick werden während des Krieges aus London in ein walisisches Dorf evakuiert. Beim geizigen Mr. Evans und seiner Schwester fühlen sie sich nicht recht wohl, um so fröhlicher und grosszügiger geht es bei ihren Besuchen im Haus im Druidental zu.

Die auch an Spannung reiche Geschichte strahlt Wärme und Herzlichkeit aus, die in der Beziehung zwischen den Erwachsenen und den Kindern besonders schön zum Ausdruck kommt.
KM ab 12. Sehr empfohlen. *hr*

Grund, Josef C.: Das Mädchen vom Trevi-Brunnen
1976 bei Spectrum, Stuttgart. 120 S. art.

Ein mitleidiger kinderloser Herr schenkt einem hungrigen Bettelkind am Trevi-Brunnen in Rom einen Geldschein von zehntausend Lire. Fünf Jahre später erhält er dafür ein Gegengeschenk: die traurige Geschichte eben dieses Waisenkindes, dessen Leben durch sein Geld in Bewegung geriet und bald darauf – ein vierjähriges Kücken von einem Römerkindchen für ihn und seine Frau, Schützling Angelinas, des nun erwachsenen Mädchens vom Trevi-Brunnen, die in einem kirchlichen Waisenhaus von Rom arbeitet.

Die warmherzig erzählte Geschichte beruht auf Tatsachen. Nur die Kombination der Motive ist Phantasie. Die Story ist traurig und packend, auch wenn sie für das Kücken gut endet.
M ab 12. Sehr empfohlen. *hw*

Schwindt, Barbara: Rotes Haar und Sommersprossen
1976 bei Hoch, Düsseldorf. 143 S. Ln. Fr. 16.60

Was tun? Der Vater hat seine Stellung verloren, das Haus muss verkauft werden, und vor der Türe steht ein Gast aus Amerika, die junge Patricia. Die Kinder haben eine Idee: Vater und Mutter eröffnen mit ihrer tatkräftigen Hilfe eine Pension für Schüler der Mittelstufe und des Gymnasiums; so ist das Haus gerettet und die Familie saniert. Sie kommen, die Pensionäre, ihrer zwölf, mit Haustieren zum Teil. Und mit ihnen kommen Probleme, Feste, Eifersucht, Übermut, Verwechslungen und viele, viele Proben der Selbstbewährung.

Ein optimistisches Buch mit nachdenklichen Seiten.
KM ab 12. Empfohlen. *hw*

Valencak, Hannelore: Meine schwererziehbare Tante
1975 bei Ueberreuter, Wien. 140 S. art. Fr. 16.80

Julia, eine verwöhnte 17jährige, im rebellischen Alter, fühlt sich unverstanden. Nach endlosen Reibereien kommt es zum grossen Krach. Julia reisst aus: Wieviel besser (meint sie) liesse sich bei der bewunderten Tante Annemarie leben, einer jungen, unkomplizierten Schauspielerin!

Aber die Wirklichkeit präsentiert sich auch hier nicht immer wunschgemäss, und so beginnt für das junge Mädchen eine Zeit des Reifens. Beinahe unmerklich sieht sie vieles mit andern Augen an und revidiert kategorisch gefällte Urteile, so dass der Weg zur Versöhnung mit dem Elternhaus offensteht, zumal auch Vater und Mutter in der Zwischenzeit neue Einsichten gewonnen haben.

Ich möchte dieses Buch nicht nur jungen Mädchen empfehlen; auch ratlose Eltern könnten einige Tips finden, wie mit ihren schwierigen Jungen eine friedliche Koexistenz zu erreichen wäre.
M ab 15. Empfohlen. *ee*

Woodford, Peggy: Geh nicht fort . . .
1975 bei Herder, Freiburg i. B. 223 S. art. Fr. 18.80

In den Rahmen der herben Schönheit bretonischer Landschaft stellt Woodford die Ferienerlebnisse einer jungen Engländerin und deren erste Liebe.

Ein Buch, das viel Einfühlungsvermögen in die Jungmädchenseele bezeugt. Zart und trefflich wird das Tasten und Suchen nach der eigenen, erwachenden Persönlichkeit geschildert.
M ab 15. Empfohlen. *ee*

Von Tieren

Otto, Doris: Schau, schau, der Pfau
1976 bei Thienemann, Stuttgart. 32 S. Pp. Fr. 10.40

Man kennt die Lust kleiner Kinder am Buchblättern. Darauf nimmt dieses einfache Spiel-Bilderbuch Bedacht, denn es ergeben sich bei den dargestellten Tieren, Katze, Hund, Pfau, Falter, ganz einfache Bewegungsabläufe. Die einfachen, flächig gehaltenen Farben sind der Fassbarkeit angepasst.
KM ab 3. Empfohlen. *-nft*

Sugita, Yutaka / Berlichingen, S.: Gottfried ist mein Freund
1976 bei Parabel, München. 22 S. Pp. Fr. 17.70

Gottfried, der grosse Hund, ist der Spielkamerad des kleinen Mädchens. In sehr gekonnten, monumental-lapidaren Bildern von gedämpfter Farbigkeit werden die Stimmungen des Hundes: Zufriedenheit, Freude, Zorn, durch Körper- und Gesichtsausdruck von echter Tierhaftigkeit auch für kleine Betrachter fassbar und nachfühlbar gemacht.

Aber: Warum – störend! – das missgestaltete Gesicht des Kindes? Musste das unbedingt sein?
KM ab 4. Empfohlen. *hh/-nft*

Appelmann, Karl-Heinz: Das Ziesel und der Bär
1976 bei Parabel, München. 24 S. Pp. Fr. 11.—

Die Zieselmaus und der Bär haben Kummer: Dem einen ist seine Höhle zu gross, dem andern zu klein. Sie kommen überein, zu tauschen. Erst nach dem Tausch werden sie sich ihrer je eigenen Grösse inne. Sie tauschen zurück, bessern ihre Höhlen aus, passen sie sich durch Verengen und Erweitern an und sind zufrieden, jedes an seinem Ort.

Ein russisches Volksmärchen. – Die Pastellbilder zeichnen sich durch kräftige Farben und liebenswürdige Eindringlichkeit aus.
KM ab 5. Sehr empfohlen. *hh*

Friskey, Margaret: Der kleine Zweifuss und seine Wölfe
1976 bei Gundert, Hannover. 55 S. art. Fr. 14.40

Täglich auf seinem Ausritt spürt der Indianerjunge Zweifuss seinen Tieren nach. Vor Wölfen allerdings hat ihn die Mutter gewarnt. Aber gerade bei ihnen macht er die Erfahrung einer besonderen Freundschaft.

Text und skizzenhafte Illustrationen bilden eine gute Einheit.
KM ab 6. Empfohlen. *-nft*

Baynes, Pauline / Piers, Helen: Schmetterlings Abenteuer
1976 bei Artemis, Zürich. 44 S. Pp. Fr. 13.50

Wie soll der allzu voreilig ausgeschlüpfte Schmetterling den Winter überdauern? Verschiedene Versuche, ein Quartier zu finden,

schlagen fehl. Endlich kann er sich in einem leeren Hummelnest verkriechen.

Die naturalistischen Illustrationen sind geeignet, dem Kind die Welt der Kleintiere in mancherlei Variationen anschaulich zu machen.

KM ab 6. Empfohlen. *-nft*

Morgenthaler, Verena: Der kleine Pferdekönig
1976 bei Orell Füssli, Zürich. 36 S. Pp. Fr. 19.80

Ein reich bebilderter Kinderroman (viele Zeichnungen und 6 Farbtafeln) erzählt von Kasper im Lindental: Der kleine Sohn einer verwitweten Näherin, Pferdebeobachter und vergnügter Stallbub im nachbarlichen Gasthof, träumt davon, Fuhrhalter zu werden. Eine Fusswanderung in die Stadt bringt dem Stallburschen Glück, Unglück und wiederum Glück, dank seiner Kühnheit und Geschicklichkeit im Umgang mit einem Pferdegespann, das er am Durchbrennen hindert. Ihm winkt eine Stelle als Kutscher.

Ein Pferdesachbuch erster Güte für Kinder, die die ersten Leseschwierigkeiten überwunden haben, spielerisch, heiter, spannend in Bild und Wort.

KM ab 7. Sehr empfohlen. *hw*

Borbach, Irmtraud: Piat, der Cockerspaniel
1976 bei Rex, Luzern. 97 S. art. Fr. 16.80

Ein Junge schreibt ein Tagebuch von Juli bis September über eine Familienkrise, ausgelöst durch einen geschenkten Cockerspaniel, dessen Anwesenheit die Hausbewohner entzückt, aber nicht alle. Die Krise wird überwunden, das Hündchen bezwingt selbst die grundsätzlich hundefeindliche Grossmutter.

KM ab 10. Empfohlen. *hw*

D'Ami, Rinaldo D.: Tiere in Gefahr
1976 bei Franckh/Kosmos, Stuttgart. 64 S. Pp. Fr. 18.80

Der neue Band des Bunten Kinder-Kosmos ist den vielen Tieren gewidmet, die in Gefahr sind, für immer von der Erde zu verschwinden. Möge das Buch mit seinen vielen, bunt illustrierten Informationen Verständnis für die bedrohten Mitgeschöpfe wekken und indirekt an ihrer Erhaltung mithelfen!

KM ab 10. Empfohlen. *hr*

Hallard, Peter: Vor Sonnenuntergang
1976 bei Engelbert, Balve. 122 S. art. Fr. 16.60

Ein Junge und ein Soldat verteidigen in verzweifelter Lage, ohne Waffen, ein Maisfeld am Rande eines indischen Dschungels gegen einen Keiler und einen Tiger. – Spannendes, exotisches Jägerlatein.

KM ab 10. Empfohlen. *hw*

Conrads, Dieter: Abenteuerliche Wanderungen
1976 bei Schneider, München. 130 S. art. Fr. 10.10

Oft kaum zu glauben, welche Mühen und Strapazen die Tiere auf ihren Wanderungen auf sich nehmen. Der Verfasser berichtet von den neuesten Beobachtungen an Zugvögeln, Fischen, Ameisen, Heuschrecken und vielen andern Tierarten. Zahlreiche Fotos und «Glatteisfragen» lockern den Text auf.

KM ab 11. Sehr empfohlen. *hr*

Conrads, Dieter: Familienleben im Reich der Tiere
1976 bei Schneider, München. 135 S. art. Fr. 10.10

Liebesbriefe aus dem Reich der Tiere / Wenn sich Verliebte irren / Was tut man nicht alles aus Liebe? / Vater ist der Beste. – Das sind ein paar Kapitelüberschriften aus dem fesselnd geschriebenen Tierbuch. Es ist mit vielen Fotos, Tips und «Glatteisfragen» lebendig gestaltet.

KM ab 11. Sehr empfohlen. *hr*

Peterson/Mountfort/Hollom: Die Vögel Europas
1976 bei Parey, Hamburg. 440 S. art. Fr. 35.—

Elfte, erweiterte und überarbeitete Auflage des erstmals 1954 erschienenen handlichen Vogel-Bestimmungsbuches, das bei Vogelkennern wegen seiner Wissenschaftlichkeit und umfassenden Erfassung der Vogelarten Europas sich grosser Beliebtheit erfreut.

KM ab 13 und JE. Sehr empfohlen. *li*

Probleme

Fanshawe/Lapsley: Hanna / Ich bin ein Adoptivkind
1976 bei Carlsen, Reinbek. je ca. 30 S. Pp. je Fr. 7.70

1. Hanna ist körperbehindert und muss im Rollstuhl sitzen. Eltern und Schule setzen sich liebevoll dafür ein, dass das Kind sich nicht abgesondert fühlt, sondern sich betätigen kann wie alle andern.

2. Christian weiss, dass er adoptiert ist. Seine Familienzugehörigkeit wird weder verheimlicht, noch auf später abgeschoben. Ein gutes Familienklima gibt ihm Sicherheit und Geborgenheit. «Adoptiert sein heisst: dazugehören.»

Zwei willkommene Büchlein für Eltern und Erzieher, aber auch für Kinder. Die ansprechend gestalteten, hellfarbigen Bilder regen an zum gemeinsamen Betrachten und Besprechen der Probleme.

KM ab 5. Sehr empfohlen. *hh*

Brodmann, Aliana: . . . und du bist ab
1976 bei Schaffstein, Dortmund. 118 S. art. Fr. 13.50

Der Eintritt in die Schule bringt Gabi als Kind jüdischer Eltern sein Anderssein zum Bewusstsein. Streng in jüdischer Tradition erzogen, fühlt es sich unter seinen Kameraden oft abseits. Belastend sind die Erinnerungen seiner Eltern an das Naziregime in Polen. Während ihr Verhalten dadurch für immer geprägt wurde, lernt Gabi, sich mit der Gegenwart auseinanderzusetzen und erobert sich ihren Platz in der Klassengemeinschaft.

Mit ausgezeichnetem psychologischem Einfühlungsvermögen versucht die Autorin, im Leser Verständnis und Toleranz für diejenigen zu wecken, die auch heute noch durch ihr Anderssein abseits stehen.

KM ab 10 und J. Sehr empfohlen. *mü*

Bolliger, Hedwig: Komm mit, Mustafa
1976 bei Blaukreuz, Bern. 140 S. art. Fr. 16.80

Tante Christa, aus Brasilien heimgekehrte Krankenschwester, hat Mut: Sie lädt die gesamte Jungmannschaft der Grossfamilie in ihr Haus am See ein, inbegriffen Mustafa, einen algerischen Jungen aus den Pariser Slums. Da sollen sie die ganzen Ferien verbringen.

Die Autorin schildert intensives, unterhaltendes Kinderleben ohne Turbulenz, Gruppenprozesse ohne Lehrbuchgeruch, sie tritt ein für die Dritte Welt und für soziale Minderheiten, vollkommen klischeefrei, dafür anschaulich, glaubwürdig. Sie verbindet Aktualität mit guter schweizerischer Jugendbuchtradition.

KM ab 10. Sehr empfohlen. Kl. 4./5. *hw*

Cleaver, Vera und Bill: Ein Baum wächst in Chicago
1976 bei Bitter, Recklinghausen. 127 S. art. Fr. 17.70

Aus der gebirgigen Landschaft von North Carolina ziehen die Proffitts mit dem erblindeten Vater nach Chicago. Aber die Grossstadt erweist sich als feindliche Macht. Nach bitteren Enttäuschungen wirft selbst die 14jährige Marvella alle angestammten Grundsätze über den Haufen, um dem Hunger Meister zu werden. Der letzte Ausweg, auch dem eigenen Gewissen zuliebe, besteht darin, dass sie ins Bergland zurückkehren. Die hinreissende Unmittelbarkeit macht jede Szene im Ablauf des Geschehens stark und glaubwürdig.

KM ab 11. Sehr empfohlen. *-nft*

Parker, Richard: Er ist dein Bruder
1975 bei Rex, Luzern. 157 S. art. Fr. 17.80

Mike, der junge Eisenbahnfan, hat einen kleinen Bruder, welcher sehr gehemmt und in sich gekehrt ist, und der, statt zu sprechen, nur unartikulierte Laute hervorbringen kann. Als der Grössere bemerkt, wie er sich ebenfalls für sein Hobby interessiert, lässt er den Kleinen in sein sonst so eifersüchtig gehütetes Reich eindringen.

Die abenteuerlich verlaufene Besichtigung eines stillgelegten Eisenbahntunnels bringt die glückliche Wende. Die verschüttet gewesene Fähigkeit zum Sprechen bricht endlich auf.

Die positive Einstellung des grossen Bruders dem jüngeren, behinderten gegenüber, wie er ihn betreut, verteidigt und beschützt, macht das Buch sympathisch und empfehlenswert.

KM ab 12. Empfohlen. *ee*

Günther, Herbert: Unter Freunden
1976 bei Bitter, Recklinghausen. 135 S. art. Fr. 16.60

Eigentlich ist Martin Pommerland mit fünfzehn Jahren alt genug, um eine Freundin zu haben. Aber Heike, die es ihm angetan hat, scheint ihm vorerst wenig gewogen. Da taucht Helmut auf, körperlich behindert und milieugeschädigt. Es kommt zum Konflikt, dann zu einer überstürzten Flucht. Die Sorge um den verschwundenen Kameraden führt Martin und Heike zusammen. Das Buch trifft den richtigen Ton, schildert sehr beziehungsvoll das Milieu der fussballfreudigen Dorfjugend und setzt lebensnahe Probleme in fesselnde Beziehungen.
KM ab 12. Sehr empfohlen. *-nft*

Sramkova, Jana: Das weisse Band in deinem Haar
1976 bei Sauerländer, Aarau. 158 S. art. Fr. 16.80

Das Buch ist thematisch interessant: Eine 14jährige Tochter lebt mit ihrer sehr alten Mutter zusammen in einer Alterssiedlung (Oststaat) und muss mit den Problemen fertig werden, die das Zusammenleben mit alten Menschen mit sich bringt. Zugleich sehnt sie sich natürlich nach dem Umgang mit Gleichaltrigen, möchte Freundschaften ausserhalb der Schule schliessen.
Ein lebendig und mit viel Verständnis geschriebenes Buch!
KM ab 14. Empfohlen. *fe*

Allan, Mabel Esther: In jenem Frühjahr in Liverpool
1976 bei Bitter, Recklinghausen. 126 S. art. Fr. 17.70

Während einer Krankheit findet die 19jährige Sarah ein Heft voll alter Gedichte, die sie seltsam berühren. Sie stammen von einem jungen Mädchen, ihrer Tante, die in einer Bombennacht des Zweiten Weltkriegs in Liverpool ums Leben kam. Bald werden für Sarah diese Gedichte lebendig, so lebendig, dass das Mädchen in einer Art Hypnose die Hölle des Krieges in Liverpool selber erlebt.
Die Technik M. E. Allans, die Kriegsereignisse, statt sie geschichtlich darzustellen, im hellseherischen Schlaf eines jungen Mädchens zu beschwören, ist sicher heute gefragt, bringt aber in die Story etwas unnötig Sensationelles.
J ab 16. Empfohlen. *hw*

Storey, Margaret: Daheim ist, wo man hingehört
1976 bei Boje, Stuttgart. 195 S. art. Fr. 14.40

Maggy Rowan kommt nach der Scheidung der Eltern nicht mehr zurecht, mit dem Vater nicht mehr, bei dem sie wohnt, und dem sie die Schuld zuschiebt, natürlich nicht mit der neuen Mutter, mit der Schule nicht, und eigentlich auch nicht mit der eigenen Mutter, zu der sie ohne Erlaubnis fährt und dabei einen Unfall erleidet. Wie sie sich wieder einpendelt, verständnisvoll gestützt von guten Freunden, vertrauensvoll freigelassen von den Eltern, zeigt die Autorin mit einem Vorstellungsvermögen, das alle Personen des Buches – und das setzt bei dem Thema des Buches viel voraus – glaubwürdig macht.
M ab 14 und JE. Sehr empfohlen. *hw*

Heiss, Lisa: Der Schlussstrich
1976 bei Herold, Stuttgart. 140 S. art. Fr. 14.40

Ausbruch aus dem Elternhaus, Unterschlupf in einer Wohngemeinschaft, Verwicklung in ein Vergehen, Fürsorgeheim, Strafuntersuchung. – Das sind die Stationen, durch die ein 16jähriges Mädchen geht, bis es einen Strich unter seine Kindheit macht, sich an Erfahrungen und Verstehen reifer fühlt, und wieder zurückfindet in ein geordnetes Leben.
Das Buch liest sich flüssig und gibt viele Einblicke in Schicksale und Probleme. Aber es stellt keine grossen Anforderungen.
MJ ab 15. Empfohlen. *fw*

Irreales

Sendak, Maurice: Die Geschichte von den sieben kleinen Riesen
1976 bei Diogenes, Zürich. 9 S. Pck. Fr. 9.80

Sieben Riesen, gehörnt und bepelzt, bringen Verdruss und werden in ihren Käfig zurückgezwungen. Aufgeweckten Kleinkindern wird in dem miniaturartigen Bilderstreifen allerlei Spass angeboten.
KM ab 5. Empfohlen. *-nft*

Lobe/Weigel, Mayer/Treiber: Betzhupferl: 4 Bde.
1976 bei Betz, München. je 34 S. Pck. je Fr. 4.80

Lobe/Weigel: Das Schlossgespenst / Die Zaubermasche
Mayer-Skumanz/Treiber: Kukumatz und Draxolotl / Murkl u. d. Wolf
Zu diesen einfallsreichen, ebenso lustigen wie fesselnden Comics-Heftchen kann man ohne Bedenken ja sagen. Sie sind ganz und gar der Vorstellungs- und Phantasiewelt verpflichtet und kommen ohne Revolverhelden, obligaten Superman und ohne die so häufige Sprachverhunzung aus.
KM ab 6. Empfohlen. *li*

Preussler, Otfried: Die Glocke von grünem Erz
1976 bei Thienemann, Stuttgart. 28 S. Pp. Fr. 17.60

Das Motiv dieser Geschichte ist unverkennbar dem russischen Legendengut entnommen. Ein Bauer findet im Acker eine Riesenglocke. Es zeigt sich, dass ihr Klang alle Zuhörer glücklich macht. Davon hört der Zar und möchte die Wunderglocke in seiner Stadt haben. Aber weder Pferde, Ochsen, noch Soldaten bringen sie vom Fleck. Ergrimmt lässt er sie in tausend Stücke schlagen, die sich in lauter kleine Glöcklein verwandeln. Eindrücklich ist die Besonderheit in den Bildern mitgestaltet, Mensch und Tier kommen zu gültig sprechender Aussage.
KM ab 6. Sehr empfohlen. *-nft*

Askenazy, Ludvik: Dulidu
1976 bei Sauerländer, Aarau. 118 S. Pp. Fr. 16.80

Wegen der ewig schnatternden Gans aus dem Märchenbuch geflohen, sucht Zwerg Dulidu ruhe- und ergebnislos unter den Menschen in Prag nach seinesgleichen, wird nach phantastischen Erlebnissen gar nach Afrika verschlagen und dort zum König erkoren, aber das ersehnte Glück findet er erst in der traulichen Zweisamkeit mit Prinzessin Fina.
Der Autor ist ein gewiegter Erzähler, dem es mit Geschick und Humor gelingt, den Leser in seinen Bann zu schlagen und ihn am phantastisch märchenhaften Geschehen teilnehmen zu lassen. Erwähnenswert sind auch die originellen Illustrationen (Stefan Bundi). Für Kinder im Märchenalter ist das Märchen m. E. eher zu lang und breit angelegt und die Anforderungen etwas zu hoch geschraubt.
KM ab 9. Empfohlen. *li*

Wilde, Oscar: Märchen
1976 bei Betz, München. 220 S. Ln. Fr. 29.80

Das Angebot wertvoller Märchenbücher ist um eine Ausgabe reicher. Sie gilt den Kunstmärchen von Oscar Wilde, Gebilden einer oft doppelbödigen Poesie. Dem modernen und eigenwilligen Charakter entsprechen die Illustrationen. 15 Radierungen und 10 Zeichnungen stimmen künstlerisch hervorragend auf die Texte ein, indem sie vor allem auch die grotesk-ironischen Hintergründe mitspielen lassen.
KM ab 12. Sehr empfohlen. *-nft*

Varia

Lentz, Herbert: Eins, zwei, drei, die Henne legt ein Ei
1976 bei Thienemann, Stuttgart. 28 S. Pp. Fr. 11.—

Die Bilder sind in Farbe und Zeichnung sehr ausgewogen und für das Kind einprägsam. Die Verse eignen sich gut fürs Auswendiglernen. Das Ganze bildet eine schöne Einheit.
KM ab 4. Empfohlen. *fe*

Würzburger, Karl: Markusgeschichten
1976 bei Claudius, München. 230 S. art. Fr. 17.60

Auch der gute Erzähler braucht Hinweise und bestärkende Anleitung. Die Evangelisten, zumal Markus, haben weitgehend «zu Protokoll» genommen, und ihre Sprache muss daher stets wieder ins Aktualisierbare übertragen werden. Der Bericht ist ein Nachvollzug; Würzburger versteht ihn gar als Gesang, um damit seine fortwährende Ergriffenheit zu bezeugen. Und darauf kommt es auch vor einer kritisch geweckten Jugend wohl immer wieder an, darauf müssen jene Gespräche basieren, die der Vertiefung dienlich sind.
E ab 18. Empfohlen. *-nft*

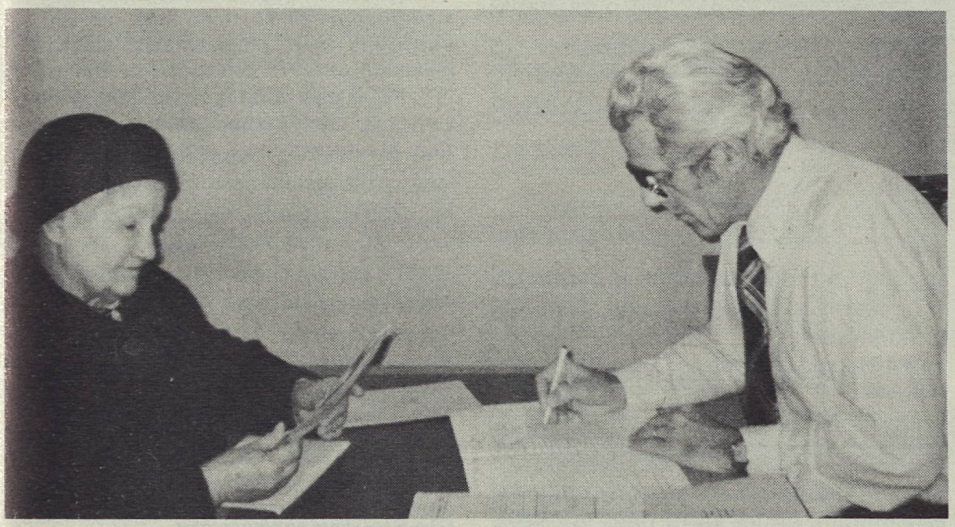
BILDUNG UND WIRTSCHAFT

1977 Nr. 2

Beilage des Vereins Jugend und Wirtschaft zur Schweizerischen Lehrerzeitung
Zuschriften an Jaroslaw Trachsel, Stauffacherstr. 127, 8004 Zürich

Steuern

Josef Blum, Gemeindeammann, Hochdorf



Beamte helfen beim Ausfüllen der Steuererklärung

Gebühren, Beiträge, Steuern, Zölle – immer wieder werden wir als «Subjekte» abgabepflichtig. Im Falle der Parkgebühr, des Briefportos, des Beitrags an die Kanalisation, der Feuerwehrsteuer, des AHV-Beitrags ist die Gegenleistung von Gemeinde, Kanton oder Bund offensichtlich und wird bei einiger Überlegung bereitwillig erbracht. Anders ergeht es vielen bei den Steuern. Als Nutzniesser ungezählter öffentlicher Dienstleistungen, als Bürger eines Staates sind wir alle von vornherein «Steuerobjekt» und müssen, ob mit oder ohne Einkommen, ob vermögend oder nicht, zumindest eine Kopfsteuer, in der Regel aber ein Vielfaches davon entrichten, nicht gerechnet die «sanften» Steuern, die wir als Konsumenten «stillschweigend» erbringen.

Zur Erfüllung seiner legitimen, durch Recht und Gesetz übertragenen Pflichten braucht das Gemeinwesen Finanzen. Und mit den in den letzten Jahrzehnten gewachsenen Funktionen der res publica ist auch der Finanzbedarf angestiegen, stärker noch als das (exponentielle) Wachstum der Wirtschaft. Immer wieder kommt es dabei zu Grundsatzfragen, wieviel «Väterchen Staat» rechtens beanspruchen könne, wie uneingeschränkt Eigentum, Arbeitsertrag, Kapitalzinsen usw. den natürlichen oder juristischen Personen gehören dürfen und in welcher Weise die Abgaben an Gemeinde, Staat und Bund gerecht erhoben werden müssen. Vom «Nachtwächterstaat», vom blossen Garant rechtlicher Verhältnisse, bis zum «Big Brother» George Orwells («1984») werden weltweit alle Formen gefordert und auch praktiziert. Fragen der Verpflichtung des einzelnen gegenüber seinen Mitmenschen und Mitbürgern, Fragen der Gerechtigkeit und Verhältnismässigkeit, Probleme mit Eigentum, mit unterschiedlicher Bezahlung verschieden verantwortungsvoller oder gleicher Leistungen, Fragen von Privilegien und Solidarität stellen sich. Unsere Beilage beschränkt sich darauf, in übersichtlicher Weise, dem Niveau der Volksschuloberstufe angepasst, darzustellen, wie die Geldmittel für Gemeinde, Kanton und Bund beschafft werden. «Im Jahre und Monat der Steuererklärung» dürfte es an Interesse nicht fehlen! J./J. T.

Die vorliegende Arbeit soll dazu dienen, den Schüler der Orientierungsstufe (7. bis 9. Schuljahr) in das Wesen der Steuern einzuführen und in ihm das Verständnis für die Notwendigkeit von Steuern zu wecken.
Angesichts unseres föderalistischen Steuersystems wurde auf eine Verallgemeinerung der Darstellung von Gemeinde- und Staatssteuern verzichtet. Wo lokale Steuerverhältnisse dargestellt werden sollen, mag das Beispiel Hochdorf/Luzern als Vergleichsbasis dienen.

Lernziele

Der Schüler soll die Grundlagen der Steuern kennenlernen
- *die Ziele der Besteuerung;*
- *den Zweck der Steuern;*
- *die wichtigsten Arten von Steuern;*
- *den Unterschied zwischen direkten und indirekten Steuern;*
- *Bundes-, Kantons- und Gemeindesteuern;*
- *das Wesen des Tarifs und der Progression;*
- *den Modus der Veranlagung.*

Zweck der Steuern

Bildung und Wirtschaft publizierte 1975 (Nr. 5) einen Beitrag mit dem Titel *«Die Gemeinde – eine gemeinnützige Unternehmung»**. Dort finden wir eine Zusammenstellung der Aufgaben einer Gemeinde, von der Förderung der allgemeinen Wohlfahrt bis zur zeitgemässen Informationspolitik. Zur Behandlung dieser Fragen empfehlen wir die Kontaktnahme mit der Gemeindekanzlei und die Beschaffung geeigneter Drucksachen über die öffentlichen Werke.

** Die Gemeinde – eine gemeinnützige Unternehmung wurde in Nr. 5/1975 von BuW behandelt. Bestellen Sie diese Nummer mittels Coupon.*

Steuerarten

Wir müssen zuerst einmal zwischen den *direkten* und *indirekten* Steuern unterscheiden.

– *Direkte Steuern:* Diese werden aufgrund einer persönlichen Steuererklärung von Fall zu Fall festgelegt. Durch die Progression (vgl. Tab. «Progression») werden hohe Einkommen und Vermögen stärker besteuert.

– *Indirekte Steuern* sind vor allem Verbrauchs-, Aufwand- und Vermögens-, Verkehrssteuern, die an der Quelle erhoben werden. Die persönlichen Verhältnisse spielen bei dieser Steuerart keine Rolle. Der Steuerbetrag richtet sich nach dem Wert der Sache (Warenumsatzsteuer, Mehrwertsteuer, Billettsteuer usw.). Es können aber auch andere Aspekte massgebend sein wie z. B. der Hubraum der Zylinder bei Motorfahrzeugen.

Da sowohl die Gemeinde, der Kanton als auch der Bund ihre Aufgaben finanzieren müssen, erheben alle Verwaltungseinheiten Steuern. Zum Teil ist die Aufteilung *sachlich,* zum Teil *historisch* begründet. Für den Bund können wir eine für die ganze Schweiz geltende Übersicht geben, im Falle des Kantons und der Gemeinde sind die Verhältnisse von Ort zu Ort verschieden.

ÜBERSICHT DIREKTE UND INDIREKTE STEUERN

STEUER-BEZÜGER	DIREKTE STEUERN*	INDIREKTE STEUERN*
BUND	WEHRSTEUER MILITÄRPFLICHTERSATZ**	WARENUMSATZSTEUER WUST MEHRWERTSTEUER (FALLS SIE EINGEFÜHRT WIRD) TABAKSTEUER BIERSTEUER BELASTUNG DER GEBRANNTEN WASSER ZÖLLE VERRECHNUNGSSTEUER STEMPELABGABEN
KANTON (DAS BEISPIEL GILT NUR FÜR LUZERN)	STAATSSTEUER	FAHRZEUGSTEUER PATENTABGABEN ERBSCHAFTSSTEUERN HANDÄNDERUNGSGEBÜHREN GRUNDSTÜCKGEWINNSTEUER KAPITALGEWINNSTEUER LIEGENSCHAFTSSTEUER PERSONALSTEUER
GEMEINDE (DIE AUFZÄHLUNG GILT FÜR HOCHDORF LU)	EINWOHNERGEMEINDESTEUER (POLIZEISTEUER) BÜRGERGEMEINDESTEUER (ARMENSTEUER) KIRCHENSTEUER	BILLETTSTEUER PERSONALSTEUER (ANTEIL) LIEGENSCHAFTSSTEUER (ANTEIL) ERBSCHAFTSSTEUER (ANTEIL) HANDÄNDERUNGSGEBÜHREN (ANTEIL) GRUNDSTÜCKGEWINNSTEUER (ANTEIL) HUNDESTEUER

* MIT DER UNTERSCHEIDUNG ZWISCHEN DIREKTEN UND INDIREKTEN STEUERN WIRD EIN ÄUSSERES MERKMAL ZUR BILDUNG VON KATEGORIEN GEWÄHLT. FACHLEUTE UNTERSCHEIDEN HEUTE OFT ZWISCHEN BELASTUNG VON EINKOMMEN UND VERMÖGEN EINERSEITS UND VERBRAUCH ANDERSEITS, ALSO DER EINKOMMENSENTSTEHUNG UND DER EINKOMMENSVERWENDUNG.

** DER MILITÄRPFLICHTERSATZ WIRD ZUWEILEN NICHT ALS STEUER BETRACHTET.

Steuerbelastung (Direkte Steuern)

In der Schweiz kann der Bürger selbst in Volksabstimmungen über die Steuergesetze entscheiden. Es ist einmalig unter den Staaten, dass der Steuerpflichtige die Höhe der Besteuerung festsetzt. Die Steuerbelastung ist deshalb von Gemeinde zu Gemeinde, von Kanton zu Kanton ganz unterschiedlich. Einzig für die Wehrsteuer und die Grosszahl der indirekten Steuern werden gesamtschweizerisch einheitliche Ansätze verwendet. Die Staats- und Gemeindesteuern richten sich nach den Verhältnissen dieser Körperschaften. Wenn auch die Veranlagungsgrundlagen innerhalb eines Kantons die gleichen sind, kann von Gemeinde zu Gemeinde wieder ein unterschiedlicher Steuerfuss auftreten. Im *Kanton Luzern* wird die Steuerbelastung in *Einheiten* ausgedrückt. Die Einheit wird für die *Einkommensteuer in Prozenten*, für die *Vermögenssteuer in Promillen* berechnet. Die Einheitsbeträge steigen mit zunehmendem Einkommen oder Vermögen an, sie sind *progressiv.* Je grösser das Einkommen oder Vermögen, desto höher liegt der Einheitssatz. In Zahlen ergibt sich für den Kanton Luzern folgendes Bild:

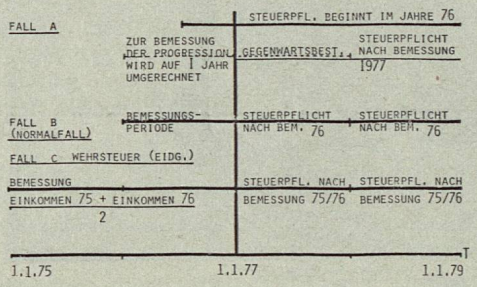
STEUERPERIODE / VERANLAGUNGSPERIODE / BEMESSUNGSPERIODE

DIE STEUERPERIODE IST DIE ZEITSPANNE, FÜR DIE EINE STEUER GESCHULDET WIRD: MAN SPRICHT AUCH VOM STEUERJAHR.
ZÜRICH: KALENDERJAHR WST: 1 JAHR

DIE VERANLAGUNGSPERIODE UMFASST DIE ZEITSPANNE, FÜR DIE EINE VERANLAGUNG VORGENOMMEN WIRD: ZH: 2-JÄHRIGE VERANLAGUNGSPERIODE FÜR NATÜRLICHE PERSONEN.

DIE BEMESSUNGSPERIODE IST DIE ZEITSPANNE, IN DER DAS FÜR DIE BERECHNUNG DER STEUER MASSGEBENDE EINKOMMEN ERZIELT WIRD UND DA MUSS UNTERSCHIEDEN WERDEN ZWISCHEN DER VERGANGENHEITSBEMESSUNG UND DER GEGENWARTSBEMESSUNG.

BEI DER GEGENWARTSBEMESSUNG FALLEN STEUERJAHR UND BEMESSUNGSPERIODE ZUSAMMEN UND BEI DER VERGANGENHEITSBEMESSUNG WIRD DIE STEUER NACH DEM IM VORJAHR ODER DEN VORJAHREN ERZIELTEN EINKOMMEN BERECHNET. (A)
NORMALERWEISE WIRD IM KANTON ZÜRICH DAS IN DEM IM STEUERJAHR VORANGEGANGENEN JAHR ERZIELTE EINKOMMEN BESTEUERT (B) UND BEI DER WEHRSTEUER IST DER DURCHSCHNITT DER BEIDEN VORJAHRE MASSGEBEND (C). ES GILT SOMIT VERGANGENHEITSBEMESSUNG.
PERSONEN, DIE JEDOCH NOCH KEIN VOLLES VORJAHR IM KANTON ZÜRICH STEUERPFLICHTIG WAREN, HABEN IM STEUERJAHR DAS IM STEUERJAHR ERZIELTE EINKOMMEN ZU VERSTEUERN: SOG. GEGENWARTSBEMESSUNG (A). WENN JEMAND IM KANTON ZÜRICH STEUERPFLICHTIG WIRD, DAUERT DIE GEGENWARTSBEMESSUNG SOLANGE, BIS EIN VOLLES VORJAHR IM KANTON ERREICHT IST.



STEUERPROGRESSION EINKOMMEN / BSP.: KANTON LUZERN, EIDG. WEHRSTEUER

STEUERBARES EINKOMMEN	EINHEITSBELASTUNG		PROGRESSIVE EINHEITSBELASTUNG KT. LUZERN FÜR ALLEINSTEHENDE	
FR.	FR.	%	FR.	%
1'000.--	5.--	0.500	5.--	0.5000
2'000.--	10.--	0.500	12.--	0.6000
3'000.--	15.--	0.500	25.--	0.8334
10'000.--	50.--	0.500	225.50	2.2550
20'000.--	100.--	0.500	637.--	3.1850
50'000.--	250.--	0.500	2'191.--	4.3820
100'000.--	500.--	0.500	5'191.--	5.1910
200'000.--	1'000.--	0.500	11'526.--	5.7630

STEUERBARES EINKOMMEN	PROGRESSIVE EINHEITSBELASTUNG KT. LUZERN FÜR VERHEIRATETE		PROGRESSIVE EINHEITSBELASTUNG DER EIDGENOSSENSCHAFT FÜR DIE WEHRSTEUER: **	
			ALLEINSTEHENDE	VERHEIRATETE
FR.	FR.	%	%	%
1'000.--	--.--	--.--	--.--	
2'000.--	--.--	--.--	--.--	--.--
3'000.--	--.--	--.--	--.--	--.--
10'000.--	180.50	1.8050	0.226*	0.215*
20'000.--	517.--	2.5850	0.676	0.541
50'000.--	2'071.--	4.1420	2.321	2.781
100'000.--	5'071.--	5.0710	6.520	6.450
200'000.--	11'406.--	5.7030	9.860	9.825

* DIE BESTEUERUNG BEGINNT FÜR ALLEINSTEHENDE BEI FR. 9'700.--, MIT 0.226 %, FÜR VERHEIRATETE BEI FR. 10'200.-- MIT 0.215 %. DIE PROGRESSION IST STETIG, OHNE GROSSE SPRÜNGE, SO DASS ZWISCHEN DEN HIER ANGEGEBENEN BETRÄGEN FÜR EINE SCHÄTZUNG INTERPOLIERT WERDEN KANN.

** VERMÖGEN UNTERLIEGEN DER WEHRSTEUER NICHT.

Alle Strichvorlagen im Format A4

mittels Coupon bestellbar.

STEUERPROGRESSION VERMÖGEN / BSP.: KANTON LUZERN

BEIM VERMÖGEN BEGINNT DIE PROGRESSION ERST AB FR. 201'000.-- ZU SPIELEN. DIE TABELLE SIEHT FOLGENDERMASSEN AUS:

STEUERBARES VERMÖGEN	LINEARE EINHEITSBELASTUNG		PROGRESSIVE EINHEITSBELASTUNG IM KANTON LUZERN	
FR.	FR.	%	FR.	%
1'000.--	1.40	1.400	1.40	1.4000
10'000.--	14.--	1.400	14.--	1.4000
100'000.--	140.--	1.400	140.--	1.4000
200'000.--	280.--	1.400	280.--	1.4000
250'000.--	350.--	1.400	355.--	1.4200
300'000.--	420.--	1.400	505.--	1.4429
500'000.--	700.--	1.400	740.--	1.4800

VERMÖGEN UNTERLIEGEN NICHT DER WEHRSTEUER.

Um nun die zu bezahlenden Steuerbeträge berechnen zu können, müssen die Einheitswerte aus den Tabellen mit der von Kanton und Gemeinde festgesetzten Anzahl Einheiten multipliziert werden. Ein Beispiel soll die Berechnung veranschaulichen: Ein Alleinstehender mit 20 000 Fr. steuerbarem Einkommen und 100 000 Fr. Vermögen wird eingeschätzt: Nach Einheitssatz 637 Fr. und 140 Fr., zusammen 777 Fr. Dieser Betrag wird nun multipliziert mit dem Steuersatz der Gemeinde, dem Steuersatz des Kantons usw.

Steuerbehörde	*Anzahl Einheiten*	*Steuerbetrag*
Kanton Luzern	1,85	1 437.45
Einwohnergemeinde	2,05	1 592.85
Bürgergemeinde	0,10	77.70
Kirchensteuer	0,35	271.95
Gesamtsteuer		3 379.95

(Vgl. Aufgabenvorschläge 7 und 8, S. 302)

Die Steuereinschätzung

Für die Ermittlung der steuerpflichtigen Einkommens- und Vermögensverhältnisse muss der Steuerpflichtige alle zwei Jahre eine *Selbsteinschätzung* vornehmen. Die Selbsteinschätzung laut Steuererklärung wird durch Beauftragte der Gemeinde überprüft. Allfällige Unstimmigkeiten werden abgeklärt, unrichtige Angaben korrigiert. Wer bewusst falsche Angaben macht, wird strafrechtlich verfolgt. Wird keine Steuererklärung eingereicht, erfolgt eine amtliche Einschätzung. Die Steuererklärung wird dann noch von der kantonalen Steuerverwaltung nachgeprüft, und gleichzeitig wird die Einschätzung für die eidgenössische Wehrsteuer vorgenommen. Sollte der Steuerpflichtige mit der nun folgenden *Einschätzungsanzeige* nicht einverstanden sein, muss er innert einer festgelegten Frist Einsprache erheben und wird dann meistens zu einer Einspracheverhandlung vorgeladen. Wenn keine Einigung zustandekommt, wird dem Bürger ein Ein-

spracheentscheid zugestellt, gegen den er aber noch Verwaltungsgerichtsbeschwerde führen kann.

Damit die Steuererklärung richtig beurteilt und überprüft werden kann, müssen die wirtschaftlichen Verhältnisse des Steuerpflichtigen «transparent» sein. Dazu dienen die Angaben auf verschiedenen «Beilagen»:

- Lohnausweis,
- Wertschriftenverzeichnis,
- Schuldenverzeichnis,
- Fragebogen für Landwirte,
- Maschinenverzeichnis für Landwirte,
- Viehverzeichnis für Landwirte,
- Ausweis der AHV über ausbezahlte Löhne,
- Fragebogen für Vertreter,
- Fragebogen für Freierwerbende.

Der *Lohnausweis* ist die Bescheinigung des Arbeitgebers über die bezogenen Löhne während der abgelaufenen Bemessungsperiode.

Der vom Arbeitgeber unterzeichnete Lohnausweis ist eine klare Einschätzungsgrundlage für Unselbständigerwerbende. (Es wird oft kritisiert, dass bei Selbständigerwerbenden mehr Spielraum für die Einschätzung gegeben sei.)

Das *Wertschriftenverzeichnis* dient der Einkommens- wie der Vermögensermittlung. Einerseits wird die Summe aller erhaltenen Zinsen in der Bemessungsperiode ermittelt, anderseits wird der Stand der vorhandenen Wertschriften auf den Stichtag der Erklärung festgestellt (Vermögenssteuer). Gleichzeitig dient dieses Verzeichnis als Berechnungsgrundlage für die Rückerstattung der Verrechnungssteuern auf Wertschriftenerträgen.

Mit dem *Schuldenverzeichnis* weist sich der Steuerpflichtige über bezahlte Schuldzinsen und über bestehende Schuldverpflichtungen am Stichtag aus. Auch diese Beilage dient der Einkommens- wie der Vermögensermittlung.

Alle diese Beilagen müssen fertig zusammengestellt zur Verfügung stehen, bevor man an das Ausfüllen der eigentlichen Steuererklärung gehen kann.

Eine Serie Transparentfolien-Vorlagen zum Thema Warenumsatzsteuer/Mehrwertsteuer, verfasst von Arthur Steyer, Eidg. Beamter (ehem. Abschlussklassen-Berufsschullehrer), wird jedem Einsender des Coupons gratis zugestellt.

Abzugsmöglichkeiten für Unselbständigerwerbende

A. *Einkommen:* Fahrten zwischen Wohn- und Arbeitsstätte / Mehrkosten der Verpflegung / Berufsauslagen wie Berufskleider, Berufsschuhe und Berufswerkzeuge, *Fachliteratur und berufliche Weiterbildung* (Haben Sie diesen Punkt in Ihrer Steuererklärung beachtet?) / Sonderabzug bei Erwerbstätigkeit oder Mitarbeit der Ehefrau / Versicherungsprämien und Zinsen von Sparkapitalien / Invaliditätsabzug / Alimente / Einlagen in Kindersparhefte / Gemeinnützige Zuwendungen usw.

Zur Behandlung des Themas in der Schule empfehlen wir den Beizug der Wegleitung zur Steuererklärung.

B. *Vermögen:* Die Wegleitung zur Steuererklärung gibt ausreichend Auskunft.

Indirekte Steuern

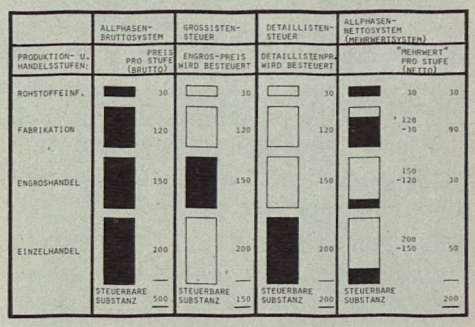
Wie bereits früher bemerkt, richtet sich bei den indirekten Steuern der Betrag nicht nach den persönlichen Verhältnissen, sondern nach dem Wert der *Sache.*

Die *Warenumsatzsteuer* (Wust) ist eine Verbrauchssteuer. Jeder, der bestimmte Warengattungen kauft, bezahlt mit dem Preis einen bestimmten Prozentsatz an Steuern. Die gegenwärtig geltende Wust soll gemäss Vorschlag des Bundesrates durch eine *Mehrwertsteuer* ersetzt werden. Der Unterschied der Systeme soll aus der Tabelle in der 3. Spalte (als Strichvorlage zu beziehen) hervorgehen.

Sofern beim Allphasen-Bruttosystem beispielsweise der Fabrikant den Engroshandel ausschaltet (Stufenwert 150) und den Einzelhandel direkt bedient, vermindert sich die steuerbare Substanz auf 350; geht er noch weiter und detailliert sogar selbst (Wegfall des *Stufenwertes Fabrikation von 120),* macht sie nur mehr 230 aus. Demgegenüber beträgt die steuerbare Substanz beim Mehrwertsystem ohne Rücksicht auf die Zahl der Umsatzstufen stets gleichbleibend 200.

Die gegenwärtig angewandte *Grossistensteuer* in der Schweiz zielt auf Einfachheit in der Erfassung. Von insgesamt 360 000 Unternehmungen sind mit diesem System nur 80 000 als «Grossisten» umsatzsteuerpflichtig,

ERHEBUNGSSYSTEME FÜR VERBRAUCHSSTEUERN



nämlich 60 000 Unternehmungen von Industrie, Gewerbe und Handwerk, 11 000 Grosshandelsfirmen und 9000 Einzelhändler, die gebrauchte Waren handeln oder selbst auch Waren bearbeiten (Schuhhändler mit Reparaturwerkstätte usw.). Wo die Engrosstufe fehlt – wenn also der Fabrikant direkt an den Verbraucher liefert – wird der Detailpreis besteuert. In diesen Fällen kommt ein um ein Drittel reduzierter Steuersatz zur Anwendung (4,4 statt 6,6 Prozent). Man ging bei der Festlegung dieses Unterschieds von einer Detailhandelsmarge von 50 Prozent des Engrospreises aus. In allen Fällen, wo diese gegen unten oder oben abweicht, ergibt sich eine Ungerechtigkeit bei der Besteuerung.

Die geplante Mehrwertsteuer ist darauf ausgerichtet, möglichst geringe Wettbewerbsverzerrungen zu erzeugen, ergibt aber einen grösseren Aufwand bei der Erfassung. Zur Abwägung der Vor- und Nachteile wird die Abstimmungskampagne um die Einführung der Mehrwertsteuer hinlänglich Grundlagen liefern.

Die *Grundstückgewinnsteuer* ist eine kantonale Steuer. Sie wird auf Gewinnen, welche aus dem Grundstückhandel erwirtschaftet werden, erhoben. Vom Gewinn können allerdings noch ausgewiesene Kosten für wertvermehrende Aufwendungen (Erschliessungskosten usw.) in Abzug gebracht werden.

Bei der *Erbschaftssteuer* wird der Vermögensanfall aus einer Hinterlassen-

Coupon

An den Verein
«Jugend und Wirtschaft»
Stauffacherstrasse 127
8004 Zürich

Ich bitte um Zustellung folgender Drucksachen:

☐ Steuerprogression Zürich

schaft erfasst. Die Höhe der Steuer hängt von den verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen Erblasser und Erben ab.

Die *Motorfahrzeugsteuer* richtet sich nach dem Hubraum der Zylinder. Diese Bemessungsart wird heute von Kritikern in Frage gestellt.

Die Gemeinde hat das Recht, eine *Vergnügungs- und Billettsteuer* zu erheben. Der Steuerbetrag wird nach einem einheitlichen Prozentsatz auf den Eintrittspreisen zu Vergnügungen (Theater, Kino, Tanz) erhoben.

Eine weitere eidgenössische Abgabe ist die *Verrechnungssteuer.* Diese wird mit 35 Prozent auf den Zinserträgen von Sparheften und Wertpapieren erhoben, ebenso auf Lotto- und Totogewinnen über 50 Fr. Die Verrechnungssteuer wird allerdings dem Steuerpflichtigen zurückvergütet, wenn er die Vermögenswerte und ihre Erträge in der persönlichen Steuererklärung ausweist.

Aufgabenvorschläge für den Unterricht

1. *Vergleiche* die Gemeindesteuern von Hochdorf (Aufzählung S. 300) mit denen der eigenen Gemeinde (Informationsbeschaffung bei der eigenen Gemeindeverwaltung).

2. Eine Übung zur *Vergegenwärtigung des Verwendungszwecks:*

A. Zähle die öffentlichen Werke auf, die du gratis oder verbilligt benützest (SBB, städt. Verkehrsbetriebe, Schwimmbäder, Sportanlagen usw.).

B. Versuche gefühlsmässig, die öffentlichen Dienste nach ihren Kosten zu ordnen. Vergleiche die Schätzung mit der Realität aufgrund der Gemeinderechnung, soweit dies möglich ist.

3. *Ordne* die Übersicht der direkten und indirekten Steuern neu nach dem Prinzip Einkommens- und Vermögensbelastung / Verbrauchsbelastung.

4. *Vergleiche die Steuerprogression* des Kantons Luzern mit dem eigenen Kanton (Luzerner vergleichen ihre Progression mit dem Kanton Zürich. Die Vergleichsbasis kann mittels Coupon bezogen werden.) Die Angaben über die Steuerprogression im eigenen Kanton beschafft man sich in der Gemeindekanzlei.

5. Der Steuerfuss von Gemeinde zu Gemeinde schwankt erheblich. Überlege, welche Faktoren den Steuerfuss steigen lassen, welche ihn herabdrükken. Grosse Fläche – kleine Fläche – dichte Besiedlung – dünne Besiedlung – ebenes Gelände – gebirgiges Gelände – viel Industrie – wenig Industrie – bevorzugte Wohnlage für wohlhabende Leute – wenig attraktive Wohnlage – teure Bodenpreise – niedrige Bodenpreise – rege Bautätigkeit – wenig Bautätigkeit usw.
Die aufgezählten Faktoren haben oft nicht lineare, einfache und eindeutige Wirkung auf den Steuerfuss. Sie sollen zur Diskussion gestellt werden, mehr nicht, damit der Schüler lernt, diese Dinge in seine Überlegungen einzubeziehen.

6. Stelle die Progression der Steuern *grafisch* dar:
a) im eigenen Kanton
b) im Kanton Luzern
c) für die eidg. Wehrsteuer

7. Rechne das gleiche Beispiel (20 000 Fr. steuerbares Einkommen, 100 000 Fr. Vermögen) für einen verheirateten Hochdorfer durch (Resultat: Fr. 2857.95).

8. Rechne die Steuern für den gleichen Bürger, wenn er seinen Wohnsitz in deine Wohngemeinde verlegt.

Die nächste Nummer BuW: Kulturkonsum

«Was geschieht mit unseren Steuergeldern?» war Thema einer Hörfolge zum staatsbürgerlichen Unterricht im Jahre 1967. Tonbänder der von Walter Blikkenstorfer verfassten Radiosendung können an zwei Stellen ausgeliehen werden:

Mitglieder des Pestalozzianums Zürich bestellen das Tonband TO 471 mit der Telefonnummer 01 28 04 28.

Die Schulwarte Bern hält unter Bestellnummer 32/196 Tonbänder und Kassetten bereit (Tel. 031 43 16 15).

☐ 1 Satz Strichvorlagen «Steuern»
☐ 1 Ex. BuW 5/1975, Die Gemeinde : eine gemeinnützige Unternehmung
☐ ... Ex. Werktätige Jugend «Kampf dem Rost» (1 Ex. Fr. 6.—, ab 10 Ex. Fr. 5.50 + Porto)

Name _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Hinweis auf eine Unterrichtshilfe:

Kampf dem Rost

Reinige ein Werkzeug vom wertzerstörenden Rost!

Überlege mögliche Reinigungsvorgänge!

Zerlege den Reinigungsvorgang in einzelne Arbeitsschritte!

Erstelle einen Arbeitsplan: «Ich reinige ein rostiges Werkzeug»!

Vergleiche dein Vorgehen mit dem des Fachmannes!

Solche und viele andere praktische Aufgaben finden sich im neuen Lehrgang «Kampf dem Rost», verfasst von Karl Stieger jun., herausgegeben im Heft 1/2 1976/77, Werktätige Jugend (zu beziehen beim Verlag Gassmann, 4500 Solothurn).

Alle kennen wir den Rost, zumindest vorläufig noch. Auch ein ungepflegtes Mofa kann rosten. Dieses dient als Einstieg in den ersten Teil des Lehrganges, in welchem der Schüler die Probleme der Rostbekämpfung aufgrund einer Anzahl *eigener* Erfahrungen kennenlernt.

Auf diese Eigenerfahrung folgen im zweiten Teil die Fremderfahrungen. Nicht nur er selbst, auch andere setzen sich mit der Verhinderung und Entfernung von Rost auseinander: Wagenlackierer, Maler, Eltern. Unter anderem wird der Schüler aufgefordert, diese bei ihrer Arbeit genau zu beobachten und sich über alle ihm unklaren Handlungen und Arbeitsabläufe zu informieren.

Im letzten und dritten Teil «Der Chemiker beobachtet und denkt tiefer», wird der Schüler in die Welt der Chemie geführt. Viele farbliche und materielle Veränderungen müssen beobachtet und beschrieben werden, viele Versuche werden durchgeführt. Verschiedene Bedingungen, die zur Veränderung von Metallen führen, müssen erkannt werden. Daraus lassen sich Rückschlüsse ziehen, zum Beispiel, dass Eisen nur rostet, wenn es während einiger Zeit mit Luft und Wasser in Verbindung gebracht wird. So begreift der Schüler, dass Fachbücher auch aufgrund von Beobachtungen und Rückschlüssen entstanden sind. Beim Lesen des Fachtextes (Auszug aus dem Arbeits- und Lehrbuch der Physik und Chemie «Kraft und Stoff», Ernst Klett Verlag, Stuttgart) merkt er, dass dieser nach entsprechender Vorbereitung recht gut verstanden werden kann. Über Eigen- und Fremderfahrungen lernt er *begriffliches Denken.* Das Wort «Chemie» hat einen Inhalt erhalten, und die Tätigkeit der chemischen Industrie ist begreifbarer geworden.

Die praktische, lebensnahe und interessante Vermittlung des Stoffs bietet ausgezeichnete Anregungen, dem Schüler über die Verarbeitung von Eigenerfahrungen eine Lebenshilfe zu geben. *J. R. Brunner*

Reaktionen

Die Kalenderreform
(Zum Artikel «Verlust der Mitte» von P. Neidhart, SLZ 6/206)

In den meisten neuen Kalendern wird der Montag (und nicht mehr der Sonntag) als erster Wochentag gezählt. Damit ist der Mittwoch tatsächlich nicht mehr in der Mitte der Woche. Das hängt mit den Bemühungen der Internationalen Normen-Organisation um eine einheitliche Datierung zusammen. Im Entwurf von 1972 wird vorgeschlagen, der Montag sei als erster Tag der Woche zu bezeichnen. Dafür spreche, dass mit dem Montag die Arbeitswoche begänne und dass die Fluggesellschaften die Tage numerieren (mit 1 = Montag). Im Zeitalter des weltweiten Datenaustausches sei es zweckmässig, international gültige Regeln aufzustellen. Gleichzeitig wurde auch festgelegt, die erste Kalenderwoche sei jene, die den ersten Donnerstag des Jahres enthalte. Offenbar ist die Einsprachefrist (31. Juli 1972) unbenützt verstrichen. Jedenfalls gelten jetzt die neuen Normen für den offiziellen Kalender. Der Entwurf sagt ausdrücklich: «Davon unberührt bleibt, dass nach christlicher und jüdischer Zählung der Sonntag der erste Tag der Woche ist.» Doch diese Konzession ist wohl ohne praktische Bedeutung.
Es stellt sich die Frage, ob das neue Kalenderrecht sich nicht besser mit der landläufigen Auffassung deckt: Man spricht vom Wochen-Ende und meint damit Samstag/Sonntag. Rein gefühlsmässig beginnt wohl für viele die Woche mit dem Montag.

E. Wolfer

Varia

Blauer Dunst in Schulhäusern

Im Bundesland Bayern ist die Frage, ob und inwieweit das Rauchen im Schulhaus, während Konferenzen usw., gestattet ist, wie folgt geregelt:

1. *In Lehr- und Unterrichtsräumen darf nicht geraucht werden.* Dieses Verbot erstreckt sich auch auf die Zeiten, in denen sich keine Schüler in diesen Räumen aufhalten und gilt auch für Elternabende sowie für Vereine usw. Dagegen ist das Rauchen auf den Gängen und vor allem im Freien (Schulhof) uneingeschränkt gestattet. Dass ein Lehrer während des Unterrichts (auch im Freien) nicht rauchen darf, bedarf eigentlich keines Hinweises.

2. *Im Lehrerzimmer und in Aufenthaltsräumen sowie bei Konferenzen darf nur geraucht werden, wenn dem auch nicht ein einziger Anwesender widerspricht.* Niemand darf moralisch gezwungen werden, dem Rauchen gegen seinen Willen zuzustimmen.
Ist das Rauchen in Konferenzen deswegen untersagt, sollen jedoch in gewissen Abständen *Rauchpausen* eingeschaltet werden. Doch auch während dieser Pausen ist das Rauchen nur ausserhalb der Konferenzräume usw. gestattet.

3. *Im Besuchsverkehr müssen die Lehrkräfte schon aus Höflichkeit bestrebt sein, die Besucher nicht durch Rauchen zu belästigen.* Allerdings hat auch der Lehrer ein Recht darauf, dass *Eltern während der Sprechstunde nicht rauchen.* Am besten bringt man einen diesbezüglichen Anschlag an.

Eine Bitte
Wird in Ihrem Schulhaus die Turnhalle ausgeräumt oder neu eingerichtet? Wir suchen dringend jede Art von nicht mehr benötigten Turnmatten und Turngeräten. Rufen Sie uns an:
Kulturmühle, 3432 Lützelflüh, 034 61 36 23.

«SPATZ & CO.»
Theater für Kinder und Jugendliche

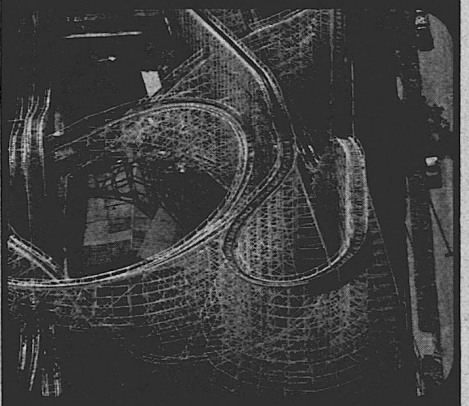
Jean Grädel, bisher Regisseur des Städtischen Kleintheaters «die claque» in Baden, hat sich in den letzten Jahren immer mehr spezialisiert auf Theater für Kinder mit Kindern. Um ihn schart sich nun eine Gruppe von Schauspielern, Pädagogen, Psychologen und Musikern, die zusammen das Theater «Spatz & Co.» bilden. Diese professionelle Kindertheatertruppe will Theater für Kinder und Jugendliche und ihre Eltern und Erzieher machen. Die Stücke der Truppe, die meist in den Schweizer Dialekt übertragen werden oder von der Gruppe selbst erarbeitet sind, beschäftigen sich mit den Problemen, die Kinder und Jugendliche mit sich selbst und ihrer Umwelt haben. Animation und Vergnügen, Lust und Spass bestimmen dabei die äussere Form. Lieder und Musik und verschiedene Mitspielformen werden eine zentrale Rolle spielen.
Die Truppe ist mobil und kann in der ganzen deutschsprachigen Schweiz in Theatern, Schulen, Freizeitanlagen, Jugend- und Gemeindehäusern, Kirchgemeindehäusern und im Freien spielen.
«Spatz & Co.» strebt eine enge Zusammenarbeit an mit Lehrern und Eltern und wird durch Theaterspielen mit Kindern immer in direktem Kontakt bleiben mit dem Zielpublikum. *Zur Vertiefung des Theatereindrucks stehen dem Erzieher spezielle Nachbereitungshefte zur Verfügung.*

Tourneestücke
«D Lumpesammler»
Kritische Clownerie für Kinder ab 8 Jahren. Schweizerische Erstaufführung mit Lilly Friedrich, Rowena Morris, Jean Grädel, Paul Lohr, Werner Panzer.

«Spielverderber»
Schweizerische Erstaufführung

Honorar: Fr. 600.— pro Vorstellung oder nach Vereinbarung. Spielbar auf jeder Spielfläche von 6×6 m.
Angaben über freie Gastspieltermine sowie detaillierte Informationen erhalten Sie bei: «Spatz & Co.», Theater für Kinder, Kronengasse 39, 5400 Baden, Telefon 056 22 21 58.

Illustrierte Schweizer
Schülerzeitung



Die Welt ist noch voller Wunder

Georg Gerster:
«Wenn du wach bleibst, fallen dir die Themen nur so zu. Ich glaube, dass unsere Welt noch ganz und gar nicht bekannt ist. Den Ausspruch, man könne nichts Neues mehr bieten, finde ich lächerlich. Die Welt ist noch voller unentdeckter Wunder!»
So spricht der 48jährige Schweizer Fotojournalist Georg Gerster, um dessen Mitarbeit sich heute das «National Geographic», «Time/Life», «Paris Match» und viele andere internationale Zeitschriften bemühen. Wer Gersters SZ-Nummer liest, wird sich kaum mehr über den ungewöhnlichen Erfolg dieses Fotografen wundern. Gerster ist eben sehr viel mehr als ein guter Handwerker: Er ist Forscher, Entdecker, Geograph und Philosoph in einer Person. *«Jede Aufnahme»*, meint er, *«sollte uns im Gewöhnlichen wieder das Ungewöhnliche erkennen lassen.»*

Preis pro Nummer: 2 Fr.; bei Klassenbezug ab 25 Ex. Fr. 1.50.

Bestellungen bitte senden an: Büchler-Verlag, 3084 Wabern.

Name, Vorname: _____

Adresse: _____

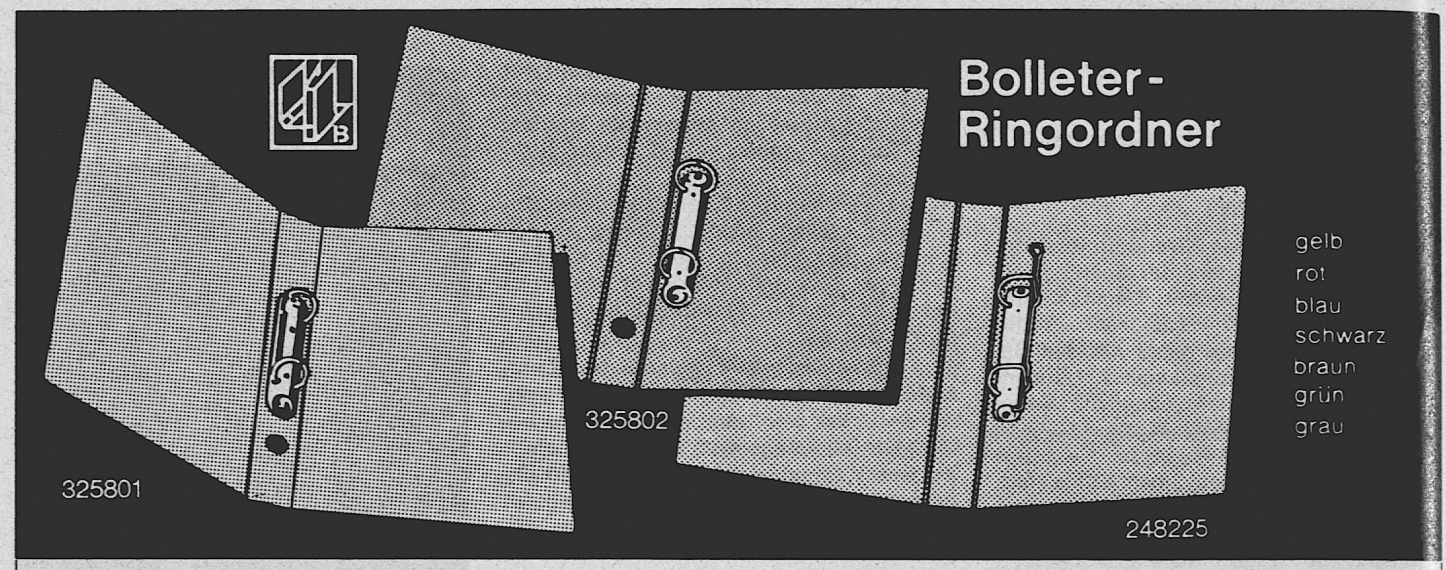
PLZ, Ort: _____

Datum: _____

Unterschrift: _____

Frühjahrsreisen SLV
Es ist eine sehr rasche Anmeldung erforderlich. Anmeldeschluss in diesen Tagen.

S	solidarische	S
L	Lehrerschaft	L
V	verwirklichen	V



Der neue BOLCOLOR Ringordner
beidseitig farbig lackiert, abwaschbar, griffsauber, kratzfest, lichtecht!
Besser als Presspan - und erst noch billiger!

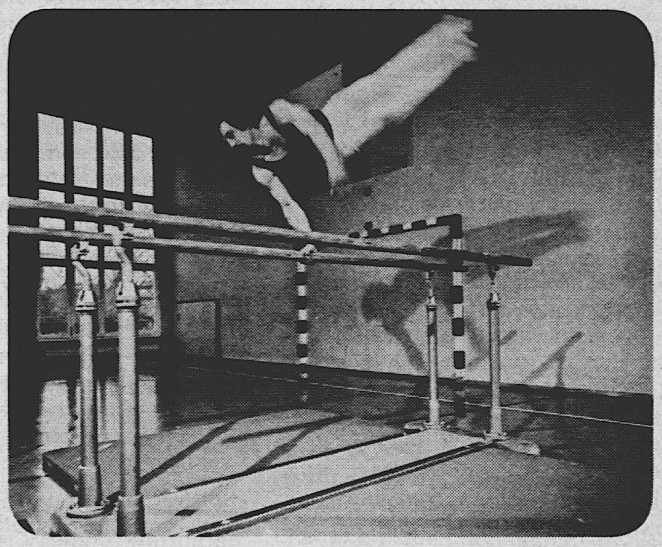
	10	25	50	100	250	500	1000
325801 A4 255/320 mm 2 Ringe 25 mm im Rücken mit Rückenschild und Griffloch	1.85	1.75	1.65	1.50	1.40	1.30	1.20
325802 A4 255/320 mm 2 Ringe 25 mm im Hinterdeckel mit Rückenschild und Griffloch	1.85	1.75	1.65	1.50	1.40	1.30	1.20
325806 Stab Quart 210/240 mm 2 Ringe 25 mm im Rücken mit Rückenschild ohne Griffloch	1.70	1.60	1.50	1.35	1.25	1.15	1.05
248225 A4 255/320 mm 2 Combibügel 25 mm im Hinterdeckel ohne Rückenschild ohne Griffloch mit Niederhalter	1.90	1.80	1.70	1.55	1.45	1.35	1.25

Dazu liefern wir günstig Blankoregister und Einlageblätter.

Alfred Bolleter AG 8627 Grüningen Fabrik für Büroartikel 01 / 935 21 71

AIREX®

Über 20 Jahre Erfahrung im AIREX®-Mattenprogramm



AIREX®-Matten sind für die unterschiedlichen Anforderungen der verschiedenen Verwendungszwecke berechnet und genau abgestimmt:

- Für Wettkampf- und Geräteturnen: STAR und STELLA
- Für allgemeine Gymnastik, wie Schul-, Frauen-, Vereins- und Altersturnen: OLYMPIA, DIANA, STANDARD und LONGA
- Für Heil- und Krankengymnastik: CORONA, CORONELLA und ATLAS
- Für Freizeit und Camping: FITNESS und CAMPING

AIREX®-Matten zeichnen sich aus durch unerreichte Strapazierfähigkeit und lange Lebensdauer. Sie genügen höchsten hygienischen Ansprüchen (Wasser- und Staubaufnahme unmöglich).

AIREX®-Matten, die meistverkauften Matten Europas

AIREX AG, Spezialschaumstoffe, 5643 Sins
Telefon 042 66 14 77

® Eingetragene Marke

Bitte senden Sie uns gratis die **AIREX-Dokumentation**
Name: _____
Adresse: _____
_____

Kurse/Veranstaltungen

Frühjahrskurse des Musikverlags Zum Pelikan

Ort der Durchführung: Kurhaus Rigiblick, Germaniastrasse 99, 8006 Zürich (Logiermöglichkeit vorhanden; Tel. 01 26 42 14).

KURS A
Freitag, 1., bis Sonntag, 3. April 1977
Manfred Harras: Methodik im Blockflötenunterricht

KURS B
Montag, 4., bis Mittwoch, 5. April 1977
Ilse Hechler: Alte Musik auf Blockflöten und historischen Blasinstrumenten – Musizierpraxis und Zusammenspiel.

Nähere Auskunft über Teilnahmebedingungen, Kurszeiten usw. erteilt der Musikverlag Zum Pelikan, 8044 Zürich, Telefon 01 60 19 85, welcher auch die Anmeldungen entgegennimmt.

Anmeldeschluss für alle Kurse ist Montag, 21. März 1977.

Anlässlich der Kurse findet eine umfassende Instrumenten-, Noten- und Schallplattenausstellung statt.

Das Orff-Schulwerk in Kindergarten und Grundschule

Nürnberg, 12. bis 16. April 1977

Auskunft und Anmeldeformulare: Geschäftsführung der Orff-Schulwerk Gesellschaft, Hermann-Hummel-Strasse 25, D-8032 Lochham bei München.

«Waldwirtschaft, Verantwortung für die Zukunft»

Die Arbeitsgemeinschaft für den Wald führt am 26. April 1977 nachmittags (Vorträge in Zürich) und am 27. April (Lehrwald des Institutes für den Waldbau an der ETH) eine Arbeitstagung durch über das Thema: «Waldwirtschaft, Verantwortung für die Zukunft». Dabei soll die Notwendigkeit eines naturnahen Waldbaues eingehend behandelt werden.

Es werden *keine Unkostenbeiträge* erhoben. Die Kosten für die Fahrt mit der Üetlibergbahn und den Znüni am zweiten Tag werden durch die Arbeitsgemeinschaft übernommen.

Die Teilnahme steht einem weiteren Interessentenkreis offen. Tagungsprogramm mit Anmeldeschein können bezogen werden bei der *Forstwirtschaftlichen Zentralstelle, Rosenweg 14, 4500 Solothurn.*

Rencontre internationale de jeunes Avignon 12–24 juillet 1977

Thème: «Création artistique et éducation populaire».

Prix: 650 frs (hébergement, repas, excursions, visites, spectacles).

Facilités de voyage: Remboursement de 50% des frais de voyage aux jeunes Européens, de 18 à 25 ans grâce à une subvention du Fonds Européen pour la Jeunesse.

Renseignements + inscription: Offico, 3, rue Récamier, 75341 Paris Cedex 07.

Kulturmühle Lützelflüh

Plausch mit «The long green Theatre Company» Edinburg: 12. bis 16. April 1977.

Anni Stainer und Reg Bolton unterrichten in Pantomime, Theater, Tanz usw.

Anmeldung bis 25. März 1977.

Hilfe zum Schulspiel

Schultheater-Beratung und -Information erteilen wir Ihnen gerne. Am besten so: Kommen Sie mit Ihrer Klasse für eine Theaterschulwoche (Child-Drama) zu uns!

Kulturmühle, 3432 Lützelflüh.
Telefon 034 61 36 23.

7. Forum für Musik und Bewegung

5. bis 11. Juni in Lenk i. S.

26 Kurse (Tanztherapie, heilpädagogische Arbeit mit Behinderten, Musikerziehung)

Mitarbeiter: Prof. Dr. K. Pahlen, Willy Gohl, S. Naville, Trudy Schoop, Prof. Dr. E. Kobi, Hugo Kükelhaus u. a.

Verlangen Sie das Detailprogramm beim Sekretariat «Forum für Musik und Bewegung», 3775 Lenk i. S.

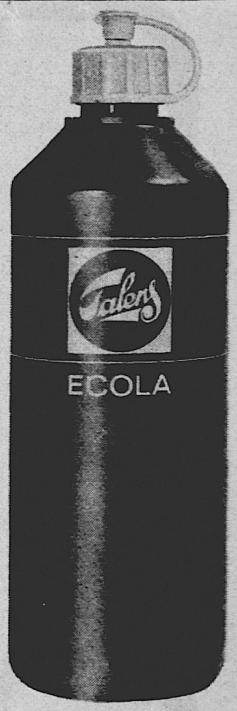
Dynamische Psychiatrie in Theorie und Praxis

Symposium der Deutschen Akademie für Psychoanalyse, 10. bis 14. Juni 1977 in München.

Detailprogramm: DAP, Leopoldstrasse 87, D-8 München 40.

SCHWEIZER LEHRER

schätzen und verwenden immer mehr ECOLA von TALENS, denn ECOLA entspricht wirklich am besten den in unserem Lande doch hochstehenden pädagogischen Anforderungen!



Von Fachleuten wird bestätigt:

- *ECOLA ist zur Zeit die konsistenteste flüssige Schuldeckfarbe, bis zu zehnmal verdünnbar mit Wasser!*
- *Für das deckende Malen wie auch zum Aquarellieren verwendbar.*
- *Problemlose Anwendung auf Papier, Karton, Gips usw.*
- *15 leuchtende Farben mit unbegrenzten Mischmöglichkeiten.*
- *Giftfrei.*
- *Farbkleckse auf Kleidern, Tischen, Böden usw. können mit Wasser leicht entfernt werden.*

Preisgünstige Plastikdosierflaschen zu 250, 500 und 1000 cm³.

erhältlich in guten Fachgeschäften

Talens

macht mehr für Sie

Talens AG
4657 Dulliken

SCHULHEFTE

direkt ab Fabrik

- Heftfabrikation seit über 50 Jahren
- 600 Heftsorten sofort ab Lager lieferbar
- Schweizer Qualitätspapiere
- Das richtige Heft für
  - jedes Fach
  - jede Schulstufe
  - jeden Verwendungszweck
- Grosse Auswahl in Ringbuchblättern und Heftbögli

Nennen Sie uns Ihren voraussichtlichen Bedarf, und wir unterbreiten Ihnen unser Angebot. Lineaturmuster und Musterhefte senden wir Ihnen gerne kostenlos zu.
Beachten Sie auch die Seiten 5–33 in unserem **Gesamtkatalog,** der in Ihrem Lehrerzimmer aufliegt.

ERNST INGOLD + CO. AG 3360 HERZOGENBUCHSEE
Das Spezialhaus für Schulbedarf Tel. 063 5 31 01

Darlehen
ohne Bürgen

Prokredit

Als Privatperson erhalten
Sie sofort einen Barkredit
einfach
absolut diskret

Keine Nachfragen bei Arbeitgeber, Hausmeister, usw.

Ich wünsche Fr. .....
Name ..... Vorname .....
Strasse ..... Nr. .....
PLZ/Ort .....

Heute einsenden an:

Bank Prokredit
8023 Zürich, Löwenstrasse 52
Tel. 01 - 25 47 50

auch in: Basel, Bern, St. Gallen, Aarau, Luzern, Biel, Solothurn

Bereits 920'000 Darlehen ausbezahlt

Milch-Wettbewerb

Ein Schülerwettbewerb, der sich für den Unterricht eignet.

Kinder sitzen im Durchschnitt täglich 102 Minuten vor dem Fernsehapparat. Das hat eine Studie der SRG ergeben.
Das wettbewerbsmässige Einbeziehen des Fernsehens in den Unterricht wird deshalb Ihrer Klasse Spass machen. Das Beobachten und Analysieren von Werbespots kann zudem zu einem kritischen Konsumieren nicht nur des Fernsehens, sondern auch der angebotenen Produkte führen. Der Werbefilm eignet sich auch ausgezeichnet für die Einführung in die Technik des Mediums Film: An Werbefilmen sind alle Stilmittel des Films zu studieren. Die Kürze des Werbefilms macht ihn für den Schüler gut fassbar und überblickbar. Der äusserst präzise Text, der die meisten Werbefilme auszeichnet, bietet ferner eine ausgezeichnete Gelegenheit, den sprachlichen Ausdruck zu üben.
Wir sind uns bewusst, dass wir den Kindern mit dem Wettbewerb eine relativ schwere Aufgabe stellen. Umso mehr freuen wir uns, wenn sie bei der Lösung auf die Unterstützung des Lehrers zählen können. Wie Sie aus den Wettbewerbspreisen entnehmen, hoffen wir, dass sich zahlreiche Schulklassen und Schülergruppen an die Arbeit machen.

Vorschlag für die Bewältigung des Themas im Unterricht:
1. Nacherzählen von Fernseh-Werbefilmen; herausschälen der Absicht der Firma, die den Film herstellen und senden lässt
2. Gemeinsames Durcharbeiten der Wettbewerbsunterlagen
3. Sogenanntes «Brainstorming»: Jedes lässt seiner Fantasie vollen Lauf und bringt Vorschläge für Filmgeschichten über Milch. Wandtafelprotokoll
4. Kritisches Betrachten der Vorschläge nach den Kriterien der Jury (Punkt 2/3)
5. Gruppenweises Erarbeiten der besten Vorschläge
6. Sprachliche Verfeinerung
7. Auswählen des am besten ausgearbeiteten Vorschlages, der dann eingesandt wird.

Vertiefungsmöglichkeiten:
- Gespräch mit Bauern, Molkereifachleuten, Gespräch mit einem Werbefachmann
- Einblick verschaffen in die Werbeberufe (Auskunft: Broschüre «Werbung macht Freude» der Förderungskommission des Bundes Schweizerischer Reklameberater und Werbeagenturen BSR, Kurfirstenstr. 80, 8002 Zürich)

Für Ihre Mitarbeit dankt Ihnen herzlich
der ZVSM

Zusätzliche Wettbewerbsformulare können bezogen werden beim Zentralverband schweizerischer Milchproduzenten. Kennwort: Fernsehfilm-Wettbewerb, Postfach, 3000 Bern 6; das Wettbewerbsformular kann auch fotokopiert werden.

Die Lehrer gewinnen mit!

Bei Arbeiten, die unter Anleitung des Lehrers im Klassenverband oder in Gruppen entstanden sind und die mit dem ersten bis zwölften Rang ausgezeichnet werden, erhält der Lehrer einen Büchergutschein von 50 Franken.

MILCH WETTBEWERB

Buben und Mädchen!
Helft uns,
den lustigsten
oder den frechsten
oder den poppigsten
oder den informativsten
oder den lässigsten
oder den sympathischsten
Werbefilm fürs Fernsehen über Milch zu machen,
den es je gab.

Mitmachen können Buben und Mädchen, Schülergruppen und Schulklassen im Alter von 10 bis 16 Jahren. Die Jury setzt sich aus Werbefachleuten zusammen.
Über den Wettbewerb wird keine Korrespondenz geführt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.
Die vorgeschlagenen Lösungen werden als Geschenk an die Milchwirtschaft betrachtet; mit der Einsendung erlöschen alle Urheberrechte.

Einsendetermin: 30. Juli 1977 (Datum des Poststempels)

Zusätzliche Wettbewerbsformulare können bezogen werden beim
Zentralverband schweizerischer Milchproduzenten (ZVSM), Kennwort: Fernsehfilm-Wettbewerb, Postfach, 3000 Bern 6.

Die Gewinner werden im September 1977 schriftlich benachrichtigt.

Die Preise

1.–3. Preis:
für Klassen, Gruppen oder Einzelteilnehmer: Ein Tag im Aufnahmestudio, wenn ein Werbefilm gedreht wird. Reise und Verpflegung inbegriffen und ein Milch-T-Shirt für jeden Teilnehmer.

4.–12. Preis:
Eine Sporttasche aus Segeltuch und ein Milch-T-Shirt (bei Klassen- und Gruppenarbeiten erhält jedes Gruppenmitglied den Preis).

Trostpreise:
300 Milch-T-Shirts

Die Wettbewerbsaufgabe

Bevor man einen Werbefilm macht, stellt man ein Drehbuch zusammen. Das Drehbuch zeigt ganz genau, was im Film geschieht, wer was spricht, ob man Geräusche oder Musik hört. Darum lautet die Wettbewerbsaufgabe: Erstellt ein Drehbuch für einen Kurzfilm über Milch.

Wer nichts weiss, kann nichts erzählen

Wenn man den Hunderttausenden von Fernsehzuschauern etwas über Milch sagen will, muss man selbst einiges über sie wissen. Das kleine Milchbrevier erinnert an die vielen Eigenschaften der Milch:

KLEINES MILCH BREVIER

Die über 890 000 Milchkühe in der Schweiz geben jährlich 33 Millionen q Milch. Dies entspricht einer zehnfachen Tankwagenkolonne vom Genfer- bis zum Bodensee.

Milch ist reich
Milch enthält:
- 3,3% Eiweiss. Eiweiss bildet einen unentbehrlichen Baustoff für den Körper.
- Calcium und Phosphor. Beide sind unentbehrlich für gesunde Zähne und guten Knochenbau.
- 0,8% Mineralsalze, Spurenelemente und Vitamine. In der Milch sind 15 von den 20 bekannten Vitaminen nachweisbar.
- 4,8% Milchzucker. Der Milchzucker ist ein Energielieferant.
- 3,7% Milchfett. Fett kann man als Energieträger bezeichnen.
- 87,4% Wasser. Wasser erfüllt im Organismus die Funktionen von einem Lösungs- und Transportmittel zugleich. Es spielt auch eine bedeutende Rolle bei der Wärmeregelung (Schwitzen).

Milch ist günstig und vielseitig
Milch gehört zu den preisgünstigsten Tafelgetränken. Man kann sie kalt oder warm, vermischt mit Beeren und Früchten, mit Schokolade oder Kaffee trinken.

Was die Leute über Milch denken
Eine Umfrage ergab, was die Mehrzahl der Leute von der Milch denkt: Sie ist gesund, sauber, enthält viele Vitamine, stärkt, erfrischt, ist appetitlich, leicht verdaulich, sie stillt den Durst und hat einen guten Geschmack, ist unentbehrlich, gut für die Linie, modern und preisgünstig. Trotzdem haben noch viele Leute Hemmungen, Milch im Restaurant zu bestellen. Die zu den kräftigsten Schweizern zählenden Spitzensportler haben den aufbauenden Wert der Milch schon längst erkannt; bei ihnen ist Milch «in»!

Weshalb macht man Werbung für Milch?

Früher war es nicht nötig, für die Milch zu werben. Die meisten Menschen waren Selbstversorger und kannten die natürlichen Produkte. Heute produzieren immer weniger Menschen die Nahrungsmittel und man kennt die Vorzüge der einzelnen Produkte nicht mehr aus eigener Anschauung. Weil sie von der Werbung für andere Getränke erdrückt würde, ist es nötig, dass man für Milch wirbt. Sonst ist sie bald vergessen.

Es gibt noch andere Gründe: Milch gehört zu einer ausgewogenen, vollwertigen Ernährung und hilft deshalb, die Gesundheit der Bevölkerung zu erhalten. Milch ist aber auch aus wirtschaftlichen Gründen nicht wegzudenken: Obwohl die Zahl der Milchproduzenten ständig zurückgeht, sind heute immerhin noch über 80 000 Familien von den Einkünften aus der Milch abhängig. Denn Milch stellt das einzige regelmässige Einkommen für den Bauern dar.

Darauf kommt es bei einem Drehbuch an!

Wer ein Drehbuch erstellen will, muss nicht nur etwas über Milch wissen, sondern auch etwas über Fernseh-Filme. Schaut Euch einmal ein paar Werbefilme an am Fernsehen. Da fällt Euch als erstes auf, dass die einzelnen Filme sehr kurz sind. Versucht herauszufinden, wieviele Sekunden sie dauern. Laut Statistik sind die meisten 30 Sekunden lang. An zweiter Stelle folgen die 20-Sekundenfilme.

Zweitens fällt Euch auf, dass die Filme etwas erreichen wollen: Sie zeigen einen oder mehr Vorteile eines Produktes oder günstige Einkaufsmöglichkeiten und vieles mehr. Deshalb schreibt Ihr unter *Punkt A* auf dem Wettbewerbsformular in ein paar Stichworten, was Euer Milchfilm erreichen soll. Zum Beispiel: dass Sportler mehr Milch trinken sollen. Oder dass alle Fernseh-Zuschauer erinnert werden sollen, wie gut, oder wie erfrischend oder wie gehaltvoll die Milch ist. Es gibt natürlich noch viele weitere Möglichkeiten.

Drittens fällt Euch auf, dass die Werbefilme mit ganz verschiedenen Mitteln gestaltet sind. Deshalb muss man sich überlegen, ob man mit einem
- gezeichneten Film
- oder mit gespielten Szenen
- oder mit reportagemässig gefilmten Situationen
- oder mit gefilmten Tricks arbeiten will.

(Ein gefilmter Trick ist ein Film, der Unnatürliches auf ganz natürliche Art zeigt. Zum Beispiel Beeren, die herumhüpfen.) Schreibt deshalb unter *Punkt B* auf dem Wettbewerbsformular ein, welche Darstellungsart Ihr wählen würdet. Dabei denkt Ihr daran, dass vor dem Fernsehschirm viele Buben und Mädchen sitzen — wie Ihr — die gern etwas ganz Lustiges oder Poppiges sehen würden. Da sitzt aber auch der Grossvater oder die Tante, die haben es lieber, wenn es nicht so bunt und laut zugeht. Je nachdem, was Ihr unter *Punkt A* notiert habt, werdet Ihr deshalb den Film eher für junge oder für ältere Leute machen müssen.

Viertens fällt Euch auf, dass ein Film nicht nur aus Bildern besteht. Man hört auch etwas. Der Filmdarsteller spricht zu den Fernsehzuschauern. Oder ein Kommentator erklärt, was los ist. Oder die Darsteller sprechen miteinander. Oder der Text wird gesungen. Beachtet übrigens einmal, wie kurz die meisten Texte in den Werbefilmen sind! Manchmal hört Ihr auch Geräusche: Kuhglocken, einen Knall, Motorengeheul, ein Stimmengewirr.

Wenn Ihr Euch genau überlegt habt, was im eigenen Film passieren soll, probt Ihr, ob dies wirklich in ganz kurzer Zeit gezeigt werden kann.

Und so sieht das Drehbuch aus

Für einen Spielfilm macht man ein «Drehbuch», in welchem jeder Satz, jede Szene festgehalten ist. Für einen dreissig Sekunden langen Film zum Beispiel genügt ein einziges Blatt aus dem Drehbuch. Wir haben es Euch als Wettbewerbsformular vorbereitet. In den *Bildfeldern* zeigt Ihr, was auf dem Fernsehschirm zu sehen ist. Und zwar auf dem ersten Bild den Filmanfang und auf dem letzten den Schluss. Auf den zwei mittleren zeigt Ihr je eine Szene aus dem Filmablauf, die Euch wichtig erscheint. Wenn man von Anfang an bis am Schluss immer das gleiche sieht, so setzt ihr einfach in alle Bildfelder die gleiche Illustration.
Ihr könnt die Bilder zeichnen, malen oder fotografieren.

Unter *«Filmablauf»* beschreibt Ihr mit ganz wenigen Sätzen, was im Film zu sehen ist damit der Leser begreift, wie es vom ersten zum zweiten und zu den nächsten Bildern kommt. Unter «Text und Ton» schreibt Ihr ein, was man hört, also den gesprochenen Text und wer ihn spricht, die Musik, das Lied den Gongschlag, die Glocke oder was Ihr Euch ausgedacht habt.

Die Jury, welche die Einsendungen beurteilt, wird nach folgenden Kriterien entscheiden:
1. Ist das Drehbuch klar verständlich?
2. Wird das Ziel, das Ihr Euch unter *Punkt A* gesetzt habt, tatsächlich auch erreicht? Mit anderen Worten: wird der Film die gewünschte Wirkung haben?
3. Ist die Idee des Films sympathisch und wird der Fernsehzuschauer diesen Film gerne sehen?

WETTBEWERBSFORMULAR

Ⓐ
Was soll der Film erreichen?

Ⓑ
Welche Darstellungsart wird gewählt?

☐ gezeichneter Film
☐ gespielte Szenen
☐ reportagemässig gefilmte Situationen
☐ gefilmte Tricks

Ihr könnt auch zwei und mehr Darstellungsarten miteinander kombinieren).

Lösung bis spätestens am 30. Juli 1977 einsenden an:

Zentralverband schweizerischer Milchproduzenten, Kennwort: Fernsehfilm-Wettbewerb, Postfach, 3000 Bern 6.

Einsender:
bei Einzelarbeiten Name, Vorname und genaue Adresse;
bei Klassenarbeiten, Klassen- oder Gruppenbezeichnung, Lehrer, Schulhausadresse:

Postleitzahl:

Ort:

Alter:

Das Drehbuch zum Film

Filmablauf

Text und Ton

Filmablauf

Text und Ton

Filmablauf

Text und Ton

Filmablauf

Text und Ton

Beschäftigung für stellenlose Lehrer!

Gesucht: Leiter für Ferienlager

für unsere 2- und 3wöchigen Ferienlager (10- bis 15jährige Buben und Mädchen) suchen wir

Leiter/Leiterinnen

Ort und Zeit:	Engadin, Sommerschulferien.
Unsere Wünsche:	Mindestalter 25 Jahre. Bevorzugt: Lehrerehepaar, kinderliebend, Freude am Wandern, an Blumen, Pflanzen und Tieren, am Spielen und Sport.
Wir bieten:	freie Gestaltungsmöglichkeit der Lager Honorar Fr. 500.—; Kost und Logis. Freiplatz für eigene Kinder. Versicherung; Vergütung der Fahrkosten.
Auskunft bei:	Schweiz. Jugend-Tierschutz, Föhrenweg 65, 3028 Spiegel/Bern

An der Heimschule im stadtzürcherischen

Kindererholungsheim Celerina GR

ist auf Beginn des Schuljahres 1977/78

eine Lehrstelle der Primarschule und eine Lehrstelle der Oberstufe

provisorisch oder definitiv zu besetzen. Es handelt sich um zwei Abteilungen von ungefähr 10 normalbegabten Kindern, die aus gesundheitlichen Gründen im Heim weilen. Der Schwerpunkt der Einweisungsgründe liegt auf der Asthmaindikation, aber auch bei Kindern, die in einem weiteren Sinne erholungsbedürftig sind, was Sozialfälle und erziehungsschwierige Kinder einschliesst.

Die Oberstufe ist eine gemischte Abteilung der Ober-/Real- und Sekundarschule, je nach Zusammensetzung der Heiminsassen, allerdings ohne III. Sekundarklasse.

Heilpädagogische Ausbildung oder heilpädagogische Unterrichtserfahrung sind sehr erwünscht. Die Anstellungsbedingungen und Besoldungsansätze sind gleich wie bei den Sonderklassenlehrern in der Stadt Zürich. Die Unterrichtsverpflichtung beträgt 28 Wochenstunden. Die Betreuung der Kinder während der Freizeit erfolgt durch das Heimpersonal. Nähere Auskünfte an ernsthafte Interessenten erteilt der Abteilungssekretär II des Schulamtes der Stadt Zürich, Telefon 01 36 12 20.

Richten Sie bitte Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen unter dem Titel «Heimschule Celerina» so bald als möglich an den Schulvorstand der Stadt Zürich, Postfach, 8027 Zürich.

Der Schulvorstand

Rudolf Steiner Schule Zürich

Wir suchen eine Persönlichkeit, die mit der Pädagogik Rudolf Steiners vertraut ist, für den

Turnunterricht

vor allem vom 5. bis 12. Schuljahr.

Weitere Auskünfte erteilt gerne das Lehrerkollegium der Rudolf Steiner Schule, Plattenstrasse 37, 8032 Zürich, Telefon 32 45 02.

Musizieren in der Schule

ein Ferienkurs mit Roland Fink

- Singen und Musizieren einfacher, für die Schule geeigneter Sätze;
- einfache Satztechniken für allerlei Instrumente;
- Gruppenspiele mit Geräuschen, Klängen, Musik und Bewegung;
- improvisierte Geschichten, Vertonung dramatischer Inhalte.

Montag, Dienstag, Mittwoch, 4., 5. und 6. April 1977.

Musikschule Effretikon, Wangenerstr. 5, 8307 Effretikon, Telefon 052 32 13 12

Die **Schulungs- und Wohnheime Rossfeld, Bern** (Heime für normal begabte, körperlich behinderte Kinder, Jugendliche und Erwachsene) suchen wegen Demission des bisherigen Stelleninhabers einen

Schulvorsteher, evtl. Schulvorsteherin

Aufgabenbereich: Abteilung Schulheim: Pädagogische, schulorganisatorische und administrative Leitung des Schulheimes (60 Kinder im Alter von 5 bis 16 Jahren), Oberleitung des Internatsbetriebs.

Koordination der schulischen, erzieherischen und medizinisch-therapeutischen Bereiche dieser Abteilung in Zusammenarbeit mit der Internatsleiterin, dem Chefarzt und dem leitenden Therapeuten.

Abteilung Ausbildung:
Pädagogische, fachtechnische und administrative Leitung des Ausbildungsheimes (30 Jugendliche im Alter von 16 bis 22 Jahren), ohne Internatsbetrieb.

Wir erwarten Grundausbildung als Lehrer, Zusatzausbildung in Richtung Heilpädagogik oder Psychologie erwünscht. Interesse an pädagogischen und die Berufsbildung betreffenden Fragen. Fähigkeit, rund 35 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verschiedener Berufsrichtungen zu führen. Bereitschaft zur konstruktiven Zusammenarbeit mit Direktor, Chefarzt und Leitern der andern Abteilungen.

Wir bieten selbständige, verantwortungsvolle Tätigkeit in aufgeschlossenem Team, im Rahmen des von der Stiftung erarbeiteten Konzeptes.

Besoldung und wichtigste Anstellungsbedingungen nach kantonal-bernischer Regelung.

Keine Verpflichtung zum internen Wohnen.

Stellenantritt nach Vereinbarung.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind erbeten an den Präsidenten des Stiftungsrates: Herrn Fürsprecher Dr. O. Marbach, Hirschengraben 8, 3011 Bern. Auskunft wird vom Direktor, Herrn M. Lauber, Tel. 031 24 02 22, erteilt.

Schulhefte
Ringbucheinlagen
Druckpapiere
Ordner
Zeichenpapiere
Malartikel
sämtliche
Verbrauchsmaterialien
für den modernen Unterricht

- prompt - preiswert - höchste Qualität

erwin bischoff
ag für schul- und büromaterial wil
9500 Wil, Centralhof, Tel. 073 22 51 66

Bei uns sind Sie an der richtigen Adresse

Universal-Sport ist ein Fachgeschäft, das Sie in fünf Schweizer Städten finden. Unsere Stärke liegt in der Qualität unseres Angebotes, der umfassenden Beratung, den gut ausgebauten Serviceleistungen und den erfahrenen Fachleuten, die Sie bedienen. Universal-Sport ist Mitglied der Intersport. Sie finden also bei uns eine Auswahl der besten Sportartikel, die es auf dem Weltmarkt gibt. Zu Preisen, wie sie sich sehen lassen können.

Deshalb: Für jeden Sport – Universal-Sport

Universal Sport

3000 Bern 7	Zeughausgasse 9	Telefon 031 22 78 62
3011 Bern	Kramgasse 81	Telefon 031 22 76 37
2502 Biel	Bahnhofstrasse 4	Telefon 032 22 30 11
1003 Lausanne	Rue Pichard 16	Telefon 021 22 36 42
8001 Zürich	Am Löwenplatz	Telefon 01 25 39 92
8400 Winterthur	Obertor 46	Telefon 052 22 27 95

Lernen Sie eine faszinierende Arbeitstechnik gründlich kennen und beherrschen:

Brennen und Glasieren

Kurse in der ganzen Schweiz. Mit anerkannten Fachkräften. In kleinen Gruppen, zu gerechten Preisen.

Genaues Kursprogramm und weitere Auskünfte beim Sekretariat:

Die Töpferschule

Sekretariat: Tony Güller
Töpfereibedarf, 6644 Orselina
Telephon 093 33 34 34

Die gute Schweizer Blockflöte

Sind Sie Mitglied des SLV?

Ein Kleininserat verschafft Ihnen Kontakte!

Grand Choix
de boîtes à musique.
Maison Louis Moinat /
J. & E. Moinat, succ.
20, rte. de Genève,
1180 Rolle, Tel. 021 75 11 55.

Handgewobene Rohseiden-Herrenhemden
Fr. 90.—, Bourrette Fr. 39.—.
Spinnrad Fr. 255.—.
Buch «Wolle spinnen»
Fr. 15.—. Kamel Fr. 95.—/Kilo.
Muster von Strübin,
Postfach 93, 4008 Basel,
Tel. 061 34 14 08.

Der 100 000. Modellbogen

Die Geschichte in Modellen

SCHLOSS THUN

DAS SCHLOß DER ZÄHRINGER UND DER KYBURGER

Dieser Modellbogen ist eine Darstellung des feudalen Schlossturms mit seinem in 14 m Höhe angebrachten Tor, den Wohnräumen der Leibeigenen, den Schlossküchen, Speichern und Stallungen, dem Ziehbrunnen, dem Neuen Schloss, dem Torturm sowie der Ringmaurer.
Wiedergabe der Farbzeichnung im Vierfarbendruck auf feinem Halbkarton. 4 Umschlagklappen 23/31 cm und illustrierte historische Zusammenfassung.

Nach zweijähriger Tätigkeit haben wir das Vergnügen, mit dem Modellbogen des **Schlosses von THUN**, den Verkauf des **100 000.** Exemplars zu feiern. Wir danken allen Lehrern für das uns entgegenbrachte Vertrauen.

Verfügbare Modellbogen: Schloss von Lucens, Schloss von Grandson, Weihnachtskrippe (zum Ausmalen), Berner Bauernhaus, Postauto, etc.

Ein vom historischen Museum THUN empfohlener Modellbogen

GRATIS Zur Feier des Verkaufs des 100 000. Modellbogens, 1 Schweizerischer Kunstführer des Schlosses Thun für jede Bestellung ab 10 Stück

Zu senden an KETTY & ALEXANDRE, 1041 ST-BARTHELEMY

Senden Sie mir _____ Exemplar(e) des Modellbogens Schloß Thun zu Fr. 3.–. **Gratis:** 1 Schweizerischer Kunstführer des Schloß Thun für jede Bestellung ab 10 Exemplaren.

Portofrei ab 25 Exemplaren, 5 % ab 50 Ex., 10 % ab 500 Ex.

Name und Vorname _____
Strasse _____ Nr _____
PLZ _____ Ort _____
Unterschrift _____ 23

Die Kantone Aargau und Solothurn führen gemeinsam in Olten einen

Leiterkurs für musikalische Grundschulung

durch. Der berufsbegleitende Kurs dauert zwei Semester und umfasst 30 bis 40 Mittwochnachmittage und 1 bis 2 Wochenenden. Zur Ergänzung des Lehrkörpers wird auf Beginn des neuen Schuljahres (Ende April 1977) eine

Lehrkraft für Rhythmik

gesucht. Interessenten sind gebeten, ihre Bewerbung bis 15. März an den Schulleiter, Herrn J. Baumann, Seminarstrasse 98, 5430 Wettingen, zu richten. Auskunft erteilt ebenfalls Herr J. Baumann, Tel. 056 26 85 47.

Sonderschulheim Tanne, Zürich

Wir suchen auf Frühjahr 1977 eine(n)

Lehrer(in)
Kindergärtner(in)
Heilpädagogen(in)

zur Schulung von 1 bis 2 hör- und zugleich sehbehinderten Kindern im Einzelunterricht.

Wir erwarten von unserem neuen Mitarbeiter Interesse und Einfühlungsvermögen für die Probleme des wahrnehmungs- und sprachgestörten und dadurch kontakt- und verhaltensschwierigen Kindes, ausserdem die Fähigkeit, in einem kleinen Team mit andern eng zusammenzuarbeiten. Heilpädagogische Ausbildung oder Erfahrung sind erwünscht.

Wir haben ein gutes Arbeitsklima und die Möglichkeit, mit verschiedenen Fachkräften zusammenzuarbeiten, gute Arbeitsbedingungen (5-Tage-Woche, Besoldung nach kantonalen Ansätzen, Pensionskasse), Weiterbildungsmöglichkeiten.

Telefonieren Sie uns und vereinbaren Sie einen Termin für eine unverbindliche Besprechung oder senden Sie uns eine kurze Bewerbung mit handgeschriebenem Lebenslauf, Foto und den üblichen Unterlagen.

Sonderschulheim Tanne für taubblinde Kinder, Freiestrasse 27, 8032 Zürich, Telefon 01 32 48 40.

Die Schweizerschule Barcelona

sucht auf den 1. September 1977 (Schuljahresbeginn)

1 Kindergärtnerin

für zweijährige Vorschulabteilung (4- und 5jährige) mit spezieller Ausbildung in Rhythmik oder musikalischer Früherziehung. Spanischkenntnisse von Vorteil

1 dipl. Handelslehrer

für die im Aufbau begriffene Diplomhandelsschule nach BIGA-Normen, welcher neben den Handelsfächern auch Englisch unterrichten kann. Grundkenntnisse der spanischen Sprache sind Bedingung.

Die Schweizerschule Madrid

sucht ebenfalls auf den 1. September 1977

2 Primarlehrer(innen)

Unterstufe

1 Primarlehrer

mit heilpädagogischer Ausbildung (Logopäde)

1 Gymnasiallehrer

für Deutsch und Englisch

Vertragsdauer drei Jahre bei freier Hin- und Rückreise. Besoldung nach den Richtlinien des Eidgenössischen Departements des Innern.

Pensionsversicherung.

Zwei bis drei Jahre Unterrichtserfahrung erwünscht.

Bewerbungsformulare sind zu verlangen beim:
Eidgenössischen Amt für kulturelle Angelegenheiten,
Telefon 031 61 92 68, Thunstrasse 20, Postfach, 3000 Bern 6.

Auskünfte auch bei:
Hans Stocker-Gadalbert, Reallehrer, Tel. 01 75 41 76,
Friedheimstrasse 11, 8820 Wädenswil
Anmeldetermin: Mitte März 1977

Wir suchen eine(n)

realistisch phantasievolle(n) Schulleiter(in)

für eine Sonderschule für mehrfach behinderte Kinder in Zürich.

Zur Aufgabe gehören:

- pädagogische Führung der Schule
- Förderung der behinderten Kinder (d. h. direkter Kontakt zu den Kindern in allen «lebenspraktischen» Belangen) mit begrenzter Unterrichtsverpflichtung
- Elternarbeit
- Zusammenarbeit mit dem und Führung des Teams (im organisatorischen und fachlichen Bereich)
- Kontakte herstellen zu anderen Sonderschulen und verwandten Institutionen.

Es besteht die Möglichkeit, das Konzept der Schule nach den Bedürfnissen der Kinder und der Eltern kreativ zu gestalten. Sie sollten bereit sein, Verantwortung zu übernehmen.

Wir brauchen eine(n) Heilpädagogen(in) mit Lehrerpatent und Erfahrung in der Arbeit mit Schwerbehinderten.

Entlöhnung nach kantonalen Ansätzen, 5-Tage-Woche, Eintritt: auf Frühling 1977.

Anfragen sind zu richten an: Regionalgruppe Zürich der SVCGK, Hottingerstrasse 17, 8032 Zürich, Tel. 01 47 04 41.

Gymnasium Glarisegg

Internatsschule für Knaben und Mädchen mit eidgenössisch anerkannten Maturitäten
8266 Steckborn am Untersee

Wir suchen

Heimleiterin/Gymnasiallehrerin

oder Heimleiterehepaar

(Haus für 12 bis 14 Mädchen)
Wohnung steht zur Verfügung
Unterrichtsfächer: verschiedene Kombinationen möglich.

Heimleiter/Gymnasiallehrer

oder Heimleiterehepaar

(Haus für 12 bis 14 Schüler)
Unterrichtsfächer: verschiedene Kombinationen möglich.

Eine der beiden Fachkombinationen sollte Geschichte enthalten.

Anstellung nach Vereinbarung.

Bewerbungen sind mit den üblichen Ausweisen an die Direktion zu richten, die auch nähere Auskünfte erteilt (Telefon 054 8 29 10).

Stiftung Schloss Regensberg
Sonderschul- und Anlehrheim

An unsere Heimschule mit rund 60 lerngestörten und leicht lernbehinderten Kindern suchen wir auf 18. April 1977 eine

Lehrerin (evtl. Kindergärtnerin)

Ihre Aufgabe umfasst die Führung einer Kleinklasse mit 4 bis 6 Schülern im Alter von 6 bis 8 Jahren (Sokla A). Die Kinder sollen in die Gemeinschaft eingewöhnt und mit den Anfängen des Lesens, Rechnens und Schreibens bekannt werden.

Mit der Übernahme der Lehrstelle sind keine ausserschulischen Verpflichtungen verknüpft. Mittwoch- und Samstagnachmittag frei. 12 Wochen Ferien im Jahr. Zeitgemässe Besoldung mit Pensionskasse. Unser Heim befindet sich auf einer Sonnenterrasse am Ostrand der Lägern, rund 15 km von Zürich entfernt. Unsere Lehrer bilden eine nette Arbeitsgemeinschaft und sind alle im romantischen Städtchen Regensberg untergebracht.

Lehrerinnen mit heilpädagogischer Ausbildung und solche mit logopädischem Diplom erhalten den Vorzug.

Bewerbungen mit den nötigen Unterlagen sind zu richten an den Heimleiter G. Borsani, Stiftung Schloss Regensberg, 8158 Regensberg ZH, Telefon 01 853 12 02.

Reformierte Kirchgemeinde Wädenswil

Wir suchen einen

vollamtlichen kirchlichen Mitarbeiter oder eine kirchliche Mitarbeiterin

Schwerpunkt der Tätigkeit: Religionsunterricht an der Oberstufe (12–14 Wochenstunden)

Weitere Arbeitsgebiete: Mitwirkung in der Sonntagsschule; Mitwirkung in der kirchlichen Jugendarbeit; Besuchstätigkeit.

Erforderliche Ausbildung: Diakonenschule oder Lehrerpatent mit Ausweis für die Berechtigung zur Erteilung von Religionsunterricht.

Die Tätigkeit erfolgt nach Absprache und in Zusammenarbeit mit der Kirchenpflege und den vier Gemeindepfarrern.

Anstellung nach Vereinbarung.

Auskunft erteilen: der Präsident Dr. Th. Zwygart, Schlossbergstrasse 23, Telefon 75 05 15, und für die Gemeindepfarrer: W. Angst, Schönenbergstrasse 7, Telefon 75 31 58.

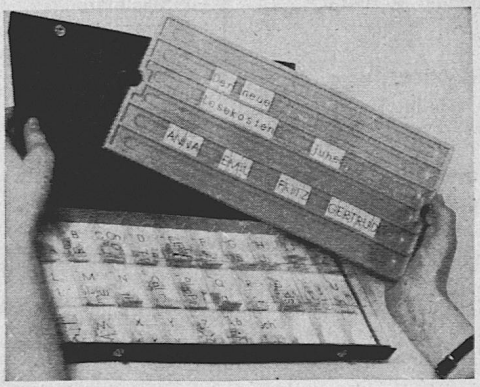
Sekundarschule Grindelwald
Gesucht Sekundarlehrer(in)

sprachlich-historische Richtung, Singen und Italienisch erwünscht
Beginn der Amtsdauer: 1. April 1977.

Anmeldungen an Paul Gafner, Präsident der SKK, Neuenhaus, 3818 Grindelwald.

Sind Sie Mitglied des SLV?

Lesekasten EICHE



Altbewährt, in moderner Form.

Rotes Kunststoff-Etui mit
Setzdeckel lose, aus grauem Kunststoff.

Buchstaben schwarz, auf grünem Karton, rechteckig gestanzt. Diese können leicht in die Setzlinien gedrückt werden und bleiben darin festgehalten.

Die Kinder lernen mit grosser Freude!
Die Lehrerin kann leicht kontrollieren!
Die Schrift der Buchstaben wurde der Berner Lesefibel entnommen.

Lesekasten inkl. Sortiment zu 260 Lesebuchstaben Fr. 8.70 – 7.65

ERNST INGOLD + CO. AG 3360 HERZOGENBUCHSEE
Das Spezialhaus für Schulbedarf Tel. 063 5 31 01

Lehrerbildungsanstalt des Kantons Zürich

Am **Seminar Küsnacht** (Abteilung für allgemeine Bildung mit Maturitätsabschluss) sind auf Herbst 1977 folgende Hauptlehrerstellen zu besetzen:

1 Lehrstelle für Französisch und Italienisch

(halbes Pensum)

1 Lehrstelle für Geographie

(evtl. in Verbindung mit einem anderen Fach)

Die Bewerber müssen sich über ein abgeschlossenes Hochschulstudium ausweisen können, Inhaber des zürcherischen oder eines gleichwertigen Diploms für das höhere Lehramt sein und Lehrerfahrung auf der Mittelschulstufe besitzen.

Die Seminardirektion in Küsnacht ZH gibt auf schriftliche Anfrage gerne Auskunft über die einzureichenden Ausweise und die Anstellungsbedingungen.

Anmeldungen sind bis 15. März 1977 der Seminardirektion, Dorfstrasse 30, 8700 Küsnacht, einzureichen.

Die Erziehungsdirektion

Das

Internationale Knabeninstitut Montana Zugerberg

sucht einen

Direktionssekretär

mit Stellenantritt im Frühjahr 1977.

Der Direktionssekretär ist einer der engsten Mitarbeiter des Direktors in allen Belangen von Schule und Internat; er verkehrt mit Eltern, Lehrern und Schülern und muss neben pädagogischer Eignung auch administrative Fähigkeiten besitzen.

Besondere Voraussetzung: 25 bis 35 Jahre alt, akademisches Studium (evtl. Lehrerpatent), Fremdsprachenkenntnisse.

Die Stelle ist intern, mit freier Station und einem Bargehalt, das den Ausweisen und Fähigkeiten entspricht.

Der jetzige Stelleninhaber wurde zum Leiter eines andern Instituts gewählt und sollte möglichst bald, spätestens jedoch Ende April, ersetzt werden.

Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugniskopien und Angabe von Referenzen erbeten an die Direktion des Instituts Montana, 6316 Zugerberg.

Staatlich anerkannte Sonderschule

in Thalwil sucht auf Frühling 1977 2–3 erfahrene

Lehrkräfte

(Primar-/Realschulstufe), keine Teilzeitanstellung, und eine

Legasthenielehrerin

(Logopädin, Teilzeit)

Heilpädagogische Ausbildung erforderlich, Erfahrung auf dem Gebiet der Verhaltenstherapie oder mit psychoorganisch geschädigten Kindern erwünscht. Zeitgemässe Anstellungsbedingungen!

Ein junges, initiatives Mitarbeiterkollegium freut sich auf Ihre Anmeldung:

R. Struve, Schulleiter, Gruppenschule Thalwil, Seestrasse 155, 8800 Thalwil, Telefon 01 720 11 29.

Wir suchen
auf Schulbeginn (2. Hälfte April 1977)

1 Handelslehrer(in)
für unsere Schule in Kreuzlingen

1 Hauptlehrer(in)
für medizinische Fächer

Bewerbungen bitte an
Handelsschule Hermes,
9000 St. Gallen,
Schreinerstrasse 1,
Tel. 071 23 27 56.

Halbe Holzklämmerli

für Bastelarbeiten, roh, extra fein geschliffen, auch kleine, geeignete Pinsel, liefert:

Surental AG, 6234 Triengen,
Telefon 045 74 12 24.

Cembali, Spinette
Klavichorde
Hammerflügel

Rindlisbacher
8055 Zürich, Friesenbergstr. 240
Telefon 01 33 49 76

Kaiserstuhl AG

sucht Lehrkräfte:

Bezirksschule ein Vikariat für Französisch (8 Stunden)
Geographie (4 Stunden)
evtl. Englisch (3–4 Stunden)

Ein Vikariat für Mathematik (6 Stunden)
Geographie (4 Stunden)
Turnen (4 Stunden)

Besoldung: Die gesetzliche, plus Ortszulage.

Stellenantritt zum Schulbeginn, 25. April 1977.

Bewerberinnen und Bewerber melden sich bitte mit ihren Studienunterlagen bei der Schulpflege, 8434 Kaiserstuhl AG.

Arztgehilfinnenschule
Handelsschule
Verkehrsschule
Bezirksschule
10. Schuljahr Ferienkurse

Tages- und Abendkurse – Internat und Externat
Eigene Mensa

Institut Jura

Institut Jura
4500 Solothurn
Nähe HB
Tel. 065 22 94 54

Riederalp, 1950 m

Ferienhaus

geeignet für Skilager

Noch frei vom 5. bis 12. März 1977 und vom 20. März 1977 bis 2. April 1977
Anmeldestelle: Naturfreundehaus, 3981 Riederalp, Telefon 028 5 31 65/3 15 94

Ferienheim Weyermoos bei Wattenwil BE

WO? Gantrischgebiet, rund 8 km nordwestlich von Thun.

WIE? modern eingerichtet, separater Schulraum (bestens geeignet für Landschulwochen)
verschiedene Schlafräume
Leitertrakt
grosse Spielwiese
vielseitige Wander- und Ausflugsmöglichkeiten

Anfragen sind zu richten an H. Ruf, Tel. 031 54 45 36 oder 031 54 10 56.

Hasliberg – Berner Oberland

Bergschulwochen – Klassenlager

Mitten im neu erschlossenen Wander- und Skigebiet liegt unser Jugendhaus.

39 Plätze – neu ausgerüstet mit Warmwasserduschen – Verpflegung aus der Hotelküche.

Freie Termine:
11. April bis 4. Juli, 13. August bis 1. Oktober, 3. bis 10. Oktober, 22. bis 31. Oktober.

Ferien- und Schulungszentrum Viktoria, 6082 Reuti-Hasliberg, Tel. 036 71 11 21

Zu vermieten in Mürren
(Berner Oberland)

Grand Chalet mit 40 Betten.

Petit Chalet mit 12 Betten während der Sommersaison 1977.

Beide Häuser eignen sich für Ferienlager jeglicher Art.

Sie sind mit eigener Küche ausgerüstet.

Auskunft Hotel Jungfrau, 3825 Mürren, Tel. 036 55 28 24.

Münstertal GR

Sommer 1977
Wanderungen im Nationalpark, Besichtigung Tal-Museum und Kloster Münstertal.

Winter 1977/78
Neu erschlossenes Skigebiet mit 9 km Piste, Langlaufloipe, Schlittelbahn und Eisplatz.

10 Zimmer zu 4 Betten.

1 Aufenthaltsraum, 2 Duschen.

Pauschalpensionspreis für Schulen Fr. 20.—.

Th. Gross-Vital, Hotel Sternen, **7531 Tschierv,**
Telefon 082 8 55 51 / 8 54 20.

Ferien in Scuol

Wir vermieten unsere Chasa Bröl an Schulen und Vereine; im Sommer 20 bis 22, im Winter 55 bis 60 Plätze.

Scuol bietet viele Möglichkeiten, aktive Ferien zu geniessen. Skigebiet und Nationalparknähe sind für Lager und Exkursionen ideal.

Nähere Auskünfte über Tel. 084 9 03 36, Bezzola & Cie. AG, 7550 Scuol

Ferienhaus für Gruppen und Skilager
von 30 bis 40 Personen. Günstiger Preis; 10 Minuten von Saas Fee.

Rudolf Burgener Mon-Bijou, 3901 Saas-Grund, Tel. 028 4 89 27.

Schaffhauser Jugendzentrum Churwalden
Fondueplausch an Wochenenden. Noch freie 4- und 5-Bett-Wohnungen und 2 Gruppenhäuser zu je 40 Plätzen. Modern, billig, sehr ruhige Lage.
Günstige Zwischensaisonpreise.
Anmeldung 081 35 17 35
Auskünfte 053 5 72 83

Ski- und Klassenlager

Aurigeno/Maggiatal TI: 62 B., 341 m ü. M.

Les Bois / Freiberge: 30 bis 150 B., 938 m ü. M.

Oberwald/Goms VS: 34 B., 60 B. und 120 B., 1368 m ü. M.

Frau R. Zehnder, Hochfeldstrasse 88, 3012 Bern, Telefon 031 23 04 03 / 25 94 31.
W. Lustenberger, Ob. Weinhalde 21, 6010 Kriens, Telefon 041 45 19 71.

Röhrende

Hirsche werden von den Kurvereinen im September und Oktober zur Frequenzförderung bereitgestellt. Wir geben 20% Spinnerrabatt:
061 96 04 05

RETO-Heime, 4411 Lupsingen
Dokumentationen: 061 96 04 05.

Brail/Engadin, 1650 m ü. M.

Das ideale Ferienhaus «Chesa Piz d'Esan» in Brail ist für Ferienlager, Skilager, Schulverlegungen und Gruppenausflüge geeignet.

42 Massenlager, 3 Leiterzimmer mit 7 Betten, schöner Aufenthaltsraum, Spielzimmer, moderne Küche. Duschen, Ölheizung, grosse Spielwiese.

Brail liegt zwischen Zuoz und Zernez am Fusse des Nationalparkes, an guter Ausgangslage für Wanderungen und Hochgebirgstouren.

Freie Termine: 4. März bis 7. April, 18. April bis 9. Juni, 17. Juni bis 4. Juli, 3. bis 26. September und ab 17. Oktober 1977.

Auskünfte und Anmeldungen: Ferienhaus-Kommission, c/o Gemeindekanzlei, 4852 Rothrist, Herr Bracher, Tel. 062 44 29 44.

Bergschulwochen/Herbstferien 1977

Auch wenn Sie mit einem bescheidenen Budget auskommen müssen, können Sie bei uns ein gut eingerichtetes Ferienheim reservieren. Diverse Rabattstufen und Aktionen. Rund 20 Ferienheime zur Wahl. Alleinreservierung eines Hauses schon ab 20/25 Personen möglich. Verlangen Sie noch heute ein Angebot:

DFHZ

Dubletta-Ferienheimzentrale
Postfach, 4020 Basel
Telefon 061 42 66 40

Heime für Klassenlager

Die Heime der Stiftung Zürcher Ferienkolonien sind speziell für Klassenlager eingerichtet und von grossen Grünflächen umgeben. Bei schönem Wetter kann im Freien unterrichtet werden. Günstiger Pensionspreis.

Chaumont
ob Neuenburg, 1150 m, Platz für 40 Personen

Beatenberg
Heim Amisbühl, 1350 m, Platz für 50 Personen

Schwäbrig
ob Gais AR, 1150 m, Platz für 60 Personen

Anfragen an
H. Gürber, Diggelmannstrasse 9, 8047 Zürich,
Tel. 01 52 92 22.

Für Bergschulwochen, Kurse und Ferienlager in prächtigem Wander- und Skigebiet empfehlen wir Ihnen das gut eingerichtete

Ferienhaus Obergschwend

auf der Sonnenseite der Rigi ob 6442 Gersau, 1050 m ü. M.

Vier geräumige Gruppen- und fünf Doppelzimmer bieten 70 Personen Unterkunft. Zwei sehr grosse Aufenthaltsräume mit über 100 Sitzplätzen eignen sich vorzüglich für Unterricht, Spiele oder Bastelarbeiten. Komplette elektrische Küche mit neuer Warmwasserversorgung.

Auch im April, Mai und Juni sind noch mehrere Wochen frei, und Einzelklassen sind herzlich willkommen. Preis für Schulen: Fr. 4.— pro Person (Winterperiode 1. November 1977 bis 1. Mai 1978: Fr. 3.50).

Nähere Unterlagen erhalten Sie durch Robert Ernst, Vögeliacher 5, 8180 Bülach, Telefon 01 96 89 78.

Grächen VS, 1600 m

Ab 5. März sind unsere heimeligen, herrlichst gelegenen

Ferienhäuschen

noch frei. Skilifte, Skischule, Eisfeld, Hallenschwimmbad. Sommer mit Spielwiesen.

Telefon 028 4 03 57, wenn keine Antwort 4 08 04, bis 22 Uhr.

Neu renoviertes Ferienhaus «Albris»

7505 Celerina bei St. Moritz
Telefon 082 3 33 52 / E. Schönberg.

Frei ab 1. April bis 30. Juni und ab Mitte August 1977. Rund 30 Betten.

Laupener Ferienhaus Habkern

(Berner Oberland, 1100 m ü. M.)
Ideal für Klassenlager, Ferienkolonien, Skilager
gut eingerichtete Küche für Selbstkocher (Köchin kann nötigenfalls vermittelt werden), genügend Aufenthaltsräume, Zentralheizung.
Sommer: Lohnende Wanderungen, Steinwild, Alpenflora, Höhlen; geheiztes Schwimmbad.
Winter: Günstiger Skilift (400 m Höhendifferenz) in schneesicherer Lage, Skiwandern, Langlauf, Touren.
Noch frei: 7. März bis 4. Juni, 19. Juni bis 2. Juli, 29. August bis 24. September, 18. Oktober bis 21. Januar 1978.

Auskunft und Anmeldung:
Genossenschaft Ski- und Ferienhaus, Postfach, 3177 Laupen, Telefon 031 94 75 37
(S. Leuenberger).

Stoos ob Schwyz

Schönes, komfortables

Ski-Haus

(50 Plätze) zu günstigen Bedingungen wochenweise zu vermieten.

- Grosser, unterteilbarer Aufenthaltsraum
- Angenehme, kleine Schlafzimmer
- Guteingerichtete Küche
- Grosser Spielplatz vor dem Hause
- Alpines Schwimmbad in unmittelbarer Nähe.

Bestens geeignet für Klassen- oder Ferienlager.
Anfragen sind zu richten an Ski-Haus Staffel, Postfach, 8022 Zürich

Ferienheim Fraubrunnen in Schönried 1300 m ü. M.

Auf der Sonnenterrasse des Saanelandes.

Eignet sich vortrefflich für Ferienlager, Landschulwochen, Wochenende.

2 Häuser, zentrale Küche, günstige Preise.

Auskunft erteilt: Fritz Schmalz, Lehrer, 3313 **Büren zum Hof,** Telefon 031 96 75 45.

Chalet Jolimont in Champéry (Wallis)
Ausserhalb der Ortschaft gelegen – lärmfrei – 80 Betten mit jedem Komfort – Telefon – TV – Zentralheizung – gut ausgestattete Küche – Säle für Spiel und Unterhaltung, gediegene Aufenthaltsräume, grosser Park. Kann über die Dauer einer Woche oder für Weekends vermietet werden.
Frei vom 15. April bis 20. Juni und vom 1. September bis 15. Dezember.
Auskünfte: A. Curti, Verwalter, Beau Rivage, 1820 Montreux.

Günstig zu vermieten

Juni, September, Oktober 1977 und Winter 1978

Ferienheim Santa Lucia

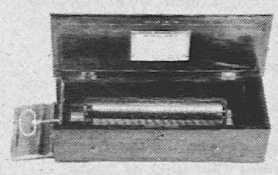
Saas-Grund bei Saas-Fee
Vollpension oder Selbstkocher
V. Bilgischer, Tel. 028 4 85 36

Frutigen
Geeignetes Haus für Ski- und Schullager. Nähe Sportzentrum und Schwimmbad.
36 Betten, gut eingerichtete Küche und grosser Aufenthaltsraum.
Anfragen: TVN Hausverwaltung, J. Rieder, Laubeggstr. 68, 3006 **Bern.**

Ferienheim in Grächen
Ideales Haus für Studien- und Sportwochen.
39 Plätze in Zweier- und Dreierzimmern.
Selbstkocher oder Vollpension.
A. Fux-Regotz, 3925 Grächen, Tel. 028 4 01 31.

Neues Sommerlager Axalp BO
bis 60 Personen, den ganzen Sommer 1977 hindurch noch frei.
Anfragen und Prospekte unverbindlich.
J. Abplanalp, 3855 Axalp/Brienz, Tel. 036 51 16 71.

Zuoz/Engadin
Modern eingerichtetes **Ferienlager** in bekannt schönem Ski- und Wandergebiet. 80 bis 160 Plätze.
Voll- oder Halbpension.
Anmeldung: Tel. 082 7 12 28.



Antike Musikdosen, Phonographen usw.
verkauft günstig

H. P. Kyburz
5036 Oberentfelden
Tel. 064 43 21 13

Bezugsquellen für Schulmaterial und Lehrmittel

Produkteverzeichnis

Arbeitstransparente für Geographie, Zoologie und Botanik
H. Roggwiler, Schulmaterial u. Lehrmittel, 8908 Hedingen, 01 99 87 88

Audio-Visual
MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43

Biologie- und Archäologie-Lehrmittel
Naturaliencabinet, Mühlegasse 29, 8001 Zürich, 01 32 86 24

Biologie-Präparate
Greb, Präparator, 9501 Busswil TG / Wil SG, 073 22 51 21

Blockflöten
Musikhaus zum Pelikan, Hadlaubstr. 63, 8044 Zürich, 01 60 19 85

Bücher
für den Unterricht und die Hand des Lehrers: **PAUL HAUPT BERN,** Falkenplatz 14, 3001 Bern, 031 23 24 25, Herausgeber von «Kasser, Tagebuch des Lehrers»; Verlag des Schweizer Heimatbücher-Werkes
HORTULUS Fachbuchhandlung für musische Erziehung, 8307 Effretikon

Dia-Aufbewahrung
Journal 24, Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen BE, 031 52 19 10

Diapositive
DIA-GILDE, Wülflingerstr. 18, 8400 Winterthur, 052 25 94 37

Dia-Service
Kurt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, 01 46 20 85

Elektrische Messgeräte
EMA AG, Bahnweg 95, 8706 Meilen, 01 923 07 77

Elektronenrechner
Junior Discount VSL/VSM, Zentrum Musenalp, 6385 Niederrickenbach, 041 65 18 81

Farben, Mal- und Zeichenbedarf
Jakob Huber, Waldhöheweg 25, 3013 Bern, 031 42 98 63

Flugmodellbau
C. Streil & Co., Rötelstr. 24, 8042 Zürich, 01 28 60 99

Kartonage-Material
Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Keramikbrennöfen
Tony Güller, NABER-Schulbrennöfen und Töpfereibedarf, 6644 Orselina

Klebstoffe
Briner & Co., HERON-Leime, 9000 St. Gallen, 071 22 81 86

Kopiergeräte
Rex-Rotary, Eugen Keller & Co. AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Laboreinrichtungen
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Lese- und Legasthenie-Hilfsmittel
MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43
Minitutor, Philips AG, Postfach, 8027 Zürich, 01 44 22 11

Mikroskope
Digitana AG, Burghaldenstr. 11, 8810 Horgen, 01 725 61 91
Nikon AG, Kaspar-Fenner-Str. 6, 8700 Küsnacht ZH, 01 90 92 61
OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 65 51 06

Mobiliar
ZESAR AG, Postfach 25, 2501 Biel, 032 25 25 94

Modellbogen
KETTY & ALEXANDRE Verlag, 1041 St-Barthélemy, 021 / 81 32 92

Musik
Jecklin Musikhaus, Rämistrasse 30 u. 42, Zürich 1, 01 47 35 20

Nähmaschinen
Elna SA, 1–5 Avenue de Châtelaine, 1211 Genf 13
Husqvarna AG, Flughofstrasse 57, 8152 Glattbrugg, 01 810 73 90

Offset-Kopierverfahren
Ernst Jost AG, Wallisellenstr. 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80

ORFF-Instrumente, Studio 49-GB-Sonor
Musikhaus zum Pelikan, Hadlaubstrasse 63, 8044 Zürich, 01 60 19 85

Photomaterial, Kameras, Systemzubehör und Service
photopraxis, 9620 Lichtensteig, 074 7 48 48

Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte
LEYBOLD HERAEUS AG, Ausstellungsräume: Bern, Zähringerstr. 40, 031 24 13 31, Zürich, Oerlikonerstr. 88, 01 46 58 43
METALLARBEITERSCHULE, 8400 Winterthur, 052 84 55 42

Programmierte Übungsgeräte
LÜK Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen-Bern, 031 52 19 10
Minitutor, Philips AG, Postfach, 8027 Zürich, 01 44 22 11
Profax, Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Projektionstische
Aecherli AG, Schulbedarf, Etzelweg 21, 8604 Volketswil
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

Projektionswände
R. Cova, Schulhausstr., 8955 Oetwil a. d. Limmat, 01 748 10 94
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

Projektoren
H = Hellraum, TF = Tonfilm, D = Dia, TB = Tonband, TV = Television, EPI = Episkope
Bischoff Erwin, AG für Schul- und Büromaterial, 9500 Wil, 073 22 51 66 (H TF D EPI)
R. Cova, Schulhausstr., 8955 Oetwil a. d. Limmat, 01 748 10 94 (H TF D)
MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43 (H TF D TB TV)
A. MESSERLI AG (AVK-System), 8152 Glattbrugg, 01 810 30 40 (H)
Rex-Rotary, Eugen Keller & Co. AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Reisszeuge
Kern & Co. AG, 5001 Aarau, 064 25 11 11

Ringordner
Alfred Bolleter AG, Fabr. f. Ringordner, 8627 Grüningen, 01 935 21 71

Schulhefte und Blätter
Ehrsam-Müller AG, Limmatstr. 34, Postfach, 8021 Zürich

Schultheater
Eichenberger Electric AG, Ceresstr. 25, Zürich, 01 55 11 88, Bühneneinrichtungen, Verkauf/Vermietung von Theater- und Effektbeleuchtung

Schulwerkstätten
V. Bollmann AG, 6010 Kriens, 041 45 20 19
Hans Wettstein, Holzwerkzeugfabrik, 8272 Ermatingen, 072 6 14 21

Schulwerkstätten / Bastel- und Hobbyartikel
Lachappelle AG, 6010 Kriens, 041 45 23 23

Selbstklebefolien
HAWE P. A. Hugentobler, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

Sprachlabors
CIR Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)
Philips AG, Edenstr. 20, 8027 Zürich, 01 44 22 11

Sprachlehranlagen
APCO AG, Postfach, 8045 Zürich (UHER-Lehranlagen), 01 35 85 20
Audiovisual GANZ, Ganz & Co., Seestr. 259, 8038 Zürich, 01 45 92 92
CIR Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)
ELEKTRON, G.A.G. Gysin AG, Rudolfstr. 10, 4054 Basel, 061 39 08 44
G. A. G. Gysin AG, Elektron/FSG-Pr., Byfangweg 1a, 4051 Basel, 061 22 92 22
Philips AG, Postfach, 8027 Zürich, 01 44 22 11

Stromlieferungsgeräte
MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Television für den Unterricht
CIR, Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)
G. A. G. Gysin AG, Elektron/FSG-Pr., Byfangweg 1a, 4051 Basel, 061 22 92 22

Thermokopierer
Rex-Rotary, Eugen Keller & Co. AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52
A. MESSERLI AG (AVK-System), 8152 Glattbrugg, 01 810 30 40 (H)

Umdrucker
Ernst Jost AG, Wallisellenstr. 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80
Rex-Rotary, Eugen Keller & Co. AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Vervielfältigungsmaschinen
Pfister-Leuthold AG, Baslerstr. 102, 8048 Zürich, 01 52 36 30
Rex-Rotary, Eugen Keller & Co. AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Wandtafeln
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
JESTOR Wandtafeln, 8552 Wellhausen, 054 9 99 52
F. Schwertfeger, 3027 Bern, 031 56 06 43

Webrahmen
ARM AG, 3507 Biglen, 031 91 54 62

Werken und Zeichenmaterial
Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Zeichenpapier
Ehrsam-Müller AG, Limmatstr. 34, Postfach, 8021 Zürich

Handelsfirmen für Schulmaterial

Aecherli AG, Schulbedarf, Etzelweg 21, 8604 Volketswil
Umdrucker, Therm- und Nasskopiergeräte, Arbeitsprojektoren, Projektionstische, Leinwände, Zubehör für die obenerwähnten Geräte. Diverses Schulmaterial.

Audiovisual GANZ, Ganz & Co., Seestr. 259, 8038 Zürich, 01 45 92 92
Projektoren für Dia, Film, Folie; Schul-TV; Projektionswände, -tische, -zubehör; Tonanlagen, Sprachlehrgeräte. Planung, Service.

Bischoff Erwin, AG für Schul- & Büromaterial, 9500 Wil SG, 073 22 51 66
Sämtliche Schulmaterialien, audiovisuelle Apparate und Zubehör, Sprachlehranlagen EKKEHARD-Studio.

Ehrsam-Müller AG, Limmatstr. 34, Postfach, 8021 Zürich
Schulhefte, Zeichenpapier und -mappen, Aufgabenbüchli, Notenhefte und weiteres Schulmaterial.

OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11
Hellraumprojektoren, Kopiergeräte, Umdrucker, alles Zubehör wie Filme, Matrizen, Fotokopiermaterial usw.

Optische und techn. Lehrmittel, W. Künzler, 6403 Küssnacht, 041 81 30 10
Hellraumprojektoren, Liesegang-Episkope, Dia-Projektoren, Mikroskope, Fotokopierapparate + Zubehör. **In Generalvertretung:** Telek-Leinwände, Züfra-Umdruckapparate + Zubehör, Audio-visual-Speziallampen.

PANO Produktion AG, Franklinstr. 23, 8050 Zürich, 01 46 58 66
Pano-Vollsichtklemmleiste, -Klettenwand, -Bilderschrank, -Wechselrahmen, -Lehrmittel, fegu-Lehrprogramme, Weisse Wandtafeln, Stellwände.

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11
Farben-, Mal- und Zeichenbedarf, Hellraumprojektoren und Zubehör, Zeichentische und -maschinen.

Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21
Didaktisches Material, Literatur und Werkstoffe für kunsthandwerkliche Arbeiten.

Schulgemeinde Rorbas/Freienstein-Teufen

Wir suchen auf den Anfang des Schuljahres 1977/78 an unserer Oberstufe einen

Lehrer für Fachunterricht

mit einer Unterrichtsverpflichtung von 8–16 Wochenstunden (6–8 Stunden BS zur Entlastung des reformierten Pfarrers, 2–8 Stunden Kunstfächer, Turnen, evtl. Geographie oder Geschichte).

Sie finden bei uns kleine Klassen in gut eingerichteten Schulräumen und eine aufgeschlossene Lehrerschaft, die gern mit Ihnen zusammenarbeitet.

Interessenten(innen) werden gebeten, sich mit dem Präsidenten der Schulpflege, Herrn Ulrich Frei, Im Riet 7, 8427 Freienstein, Telefon 01 96 23 96, in Verbindung zu setzen.

Die Schulpflege

Schulgemeinde Volketswil

Auf Beginn des Schuljahres 1977/78 suchen wir

1 vollamtlichen Schwimm- oder Sportlehrer

Die Besoldung richtet sich nach den Bestimmungen der kant. Verordnung, für die freiwilligen Gemeindezulagen gelten die gesetzlichen Höchstansätze.

Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Unsere neuen Schulanlagen sind den modernen Erfordernissen angepasst, und bei der Wohnungssuche sind wir Ihnen gerne behilflich.

Auskunft erteilt Ihnen gerne unser Schulsekretariat, Tel. 01 86 60 61.

Richten Sie Ihre Bewerbung bitte direkt an unseren Schulpräsidenten, Herrn Dr. N. Hasler, Huzlenstrasse 3, 8604 Volketswil.

Bezirksschulverwaltung Schwyz

Für unsere Sekundarschulen suchen wir auf den Frühling bzw. Herbst 1977

Sekundarlehrer phil. II

Falls Sie sich für eine Lehrstelle bei uns interessieren, ersuchen wir Sie, sich bis zum 15. März 1977 bei uns zu melden.

Besoldung nach kantonaler Verordnung plus Teuerungs- und Ortszulagen. Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind an die Bezirksschulverwaltung, 6430 Schwyz, Telefon 043 21 20 38, erbeten.

Wir suchen auf Schulbeginn, 2. Hälfte April 1977, einen

qualifizierten, vollamtlichen

Lehrer für medizinische Fächer

(Anatomie, Arzneimittelkunde, Krankheitslehre, Röntgentheorie, allenfalls Mathematik und Chemie)

Bei entsprechenden Qualifikationen ausbaufähige Position.

Handelsschule Hermes, Schreinerstrasse 1,
9000 St. Gallen, Telefon 071 23 27 56

Der

Oberstufen-Kreisschulrat Mittelland, Glarus

sucht auf Beginn des Schuljahres 1977/78 (18. April 1977) einen

Lehrer für Schulgesang

für ein Teilpensum von 18 Stunden an der **Sekundarschule Glarus-Ennenda.**

Es besteht zudem die Möglichkeit, an der **Musikschule Glarus** zusätzlich Unterricht in Instrumentalmusik zu erteilen.

Bewerber mit Diplom für Schulgesang oder einer entsprechenden Ausbildung melden sich bitte bis 12. März 1977
bei Herrn Dr. Jb. Brauchli,
Präsident des Kreisschulrates, Glarus.

Auskunft erteilt auch der Vorsteher der Sekundarschule Glarus-Ennenda: Hs. Bäbler, Schweizerhofstrasse 5, 8750 Glarus
(Tel. 058 61 25 20 Schule oder 61 17 63 privat).

Kinderheim Blumenhaus Buchegg

Im schönen Bucheggberg, nicht weit von Solothurn, steht unser Sonderschulheim für rund 70 geistig behinderte Kinder im Alter von 6 bis 16 Jahren.

Nachdem wir vor drei Jahren neue Häuser bezogen haben, wartet ein tüchtiger Mitarbeiterstab auf den erfahrenen

Heimleiter

der gute Allgemeinbildung, wenn möglich Erfahrung in Heimleitung, sozialfürsorgerische und psychologische Kenntnisse, gute Umgangsformen und Verhandlungsgeschick mit Behörden und Eltern mit sich bringt.

Der künftige Heimleiter kommt aus einer guten Stelle und wünscht sich neben einer weitgehend selbständigen Führung des Heimes auch die notwendige

Verantwortung

Diesem Wunsch tragen unsere Anstellungsbedingungen ebenfalls Rechnung.

Anmeldungen mit Bildungsgang, Zeugnissen, Referenzangaben und Foto an den Präsidenten des «Vereins Kinderheim Blumenhaus Buchegg», E. Wolf, Fürsprecher, Bachtelenrain 3, 2540 Grenchen, Tel. Büro 065 51 21 61, privat 065 8 28 28.

Schweizerische Alpine Mittelschule Davos

Wegen Pensionierung des jetzigen Inhabers ist auf den 17. Oktober 1977 eine Lehrstelle für

Latein und ein anderes Fach

zu besetzen. Die Schule besitzt das eidgenössische Maturitätsrecht mit Prüfungen im Hause.

Anstellungsbedingungen und Pensionskasse entsprechen der kantonalen Ordnung.

Wir setzen abgeschlossenes Hochschulstudium und einige Lehrerfahrung voraus.

Interessenten melden sich beim Rektorat der Schweizerischen Alpinen Mittelschule Davos, Postfach 13, 7270 Davos Platz, Tel. 083 3 52 36.

Wir suchen für unseren Sohn (50jährig, Rekonvaleszent)

Betreuerin oder Betreuer

Haupttätigkeit: Begleitung auf Spaziergängen, Hilfeleistung bei einfachen landwirtschaftlichen Arbeiten im Sinne einer therapeutischen Massnahme.

Voraussetzungen: Kontaktfreudigkeit, Freude am Landleben, Bereitschaft, in der Familie zu leben.

Gutsbetrieb in der Nähe von St-Ursanne (Jura).

Offerten unter Chiffre 2674 an die Schweizerische Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.

Wir suchen auf Schulbeginn, 25. April 1977

Sekundarlehrer phil. II

Sie finden bei uns ein angenehmes Arbeitsklima in kollegialem Lehrerteam, mit kleinen Klassen an bewährter staatlich anerkannter Privatschule. Vielseitige Sportanlage, Tennis, Schwimmbad.

Sehr gute Besoldung.

Lage: 30 Autominuten von Zürich.

Telefonieren Sie uns!

Institut Schloss Kefikon
8546 Islikon bei Frauenfeld
Telefon 054 9 42 25

Dürfen wir uns vorstellen

Die AKAD ist eine für die Erwachsenenbildung spezialisierte Schulorganisation. Alle Studiengänge können neben der Berufsarbeit und weitgehend unabhängig von Wohnort und Alter absolviert werden.

Unsere Lehrmethode ist auf die Bedürfnisse Erwachsener (ab etwa 17 Jahren) zugeschnitten; sie hat sich bei der Vorbereitung auf die anspruchsvollsten staatlichen Prüfungen hervorragend bewährt. Die AKAD stellt seit Jahren z. B. an der Eidg. Matura oder an der Eidg. Buchhalterprüfung mit Abstand am meisten Kandidaten von allen privaten Schulen der Schweiz. Alle unsere Studiengänge sind so gestaltet, dass der Teilnehmer, der mitarbeitet, das Ziel sicher erreicht.

Wir vermitteln das Wissen durch sorgfältig programmierte schriftliche Unterlagen. Mit diesem Fernunterricht ist so viel mündlicher Klassenunterricht verbunden, wie es für das jeweilige Lehrziel notwendig ist. Da unsere Lehrer von der blossen Stoffvermittlung entlastet sind und sich auf Anwendung, Übung, Veranschaulichung und Wiederholung beschränken können, kommen wir mit verhältnismässig wenig Unterrichtsstunden aus. Diese werden so angesetzt, dass sie auch für Berufstätige zugänglich sind, die von weither anreisen müssen. Für Maturanden ohne Berufstätigkeit führen wir eine Tagesmaturitätsschule.

Unsere Lehrgänge verlangen grundsätzlich keine Vorkenntnisse, da sie von Grund auf setzen. Wer Vorkenntnisse besitzt, erreicht damit in vielen Fächern verhältnismässig rasch Hochschulniveau. Die Kurse der sind für jedermann erschwinglich und die Bedingungen so liberal, dass niemand Risiko eingeht. Selbstverständlich setzen wir keine Vertreter (auch «Schulberater» usw. genannt) ein. Wer sich weiterbilden will, findet in unserem angelegten Programm bestimmt das richtige Ziel.

Alle AKAD-Schulen entsprechen dem Qualitätsniveau der Maturitätsschule. Alle sind unabhängig von Berufsarbeit, Alter und Wohnort zugänglich; der Eintritt ist jederzeit möglich.

Maturitätsschule:
Eidg. Matura (auch Wirtschaftsmatura), Hochschulaufnahmeprüfungen (ETH, HSG).

Handelsschule:
Handelsdiplom VSH, Eidg. Fähigkeitszeugnis.

Höhere Wirtschaftsfachschule:
Eidg. Diplomprüfung für Buchhalter, Treuhandzertifikat.

Schule für Sprachdiplome:
Deutschdiplome ZHK, Englischdiplome Universität Cambridge, British-Swiss Chamber of Commerce, Französischdiplome Alliance Française.

Schule für Spezialkurse:
Aufnahmeprüfung Technik und Vorbereitung auf Schulen für Pflegeberufe und Soziale Arbeit.

Schule für Vorgesetztenbildung:
Vorgesetztenausbildung, Personalassistent, Chefsekretär (verlangen Sie das Spezialprogramm).

Technisches Institut:
Elektronik, Elektrotechnik und Durchführung: Lehrinstitut Onken.

Schule für Weiterbildungskurse:
Fremdsprachen, Deutsch, Mathematik, Naturwissenschaften, Geisteswissenschaften, Handelsfächer.

Verlangen Sie bitte unverbindlich das ausführliche Schulprogramm.

Akademikergemeinschaft
für Erwachsenenfortbildung AG,
8050 Zürich, Schaffhauserstr. 430,
Telefon 01/51 76 66

AKAD

AZ 3000 Bern